Opp. 488 m/4a

BR, E, EE

<36613260270013

<36613260270013

Bayer. Staatsbibliothek

Hamann's Schriften.

Herausgegeben

von

Friedrich Roth.

Vierter Theil.

Berlin,
bey G. Reimer 1823.

Bayerische Staatsbibliothek München

Wb/48/541

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Hamann's

Schriften.

Vierter Theil.

Verleger:
G. Reimer in Berlin.
Commissionär
die am 30. November 1820 geschlossene Subscription:
Riegel und Wießner in Nürnberg.

Inhalt.

Zwo Recensionen betr. den Ursprung der Sprache S. 1.
Des Ritters von Rosencreuz letzte Willensmeynung — 21.
Philologische Einfälle und Zweifel über eine akademische Preisschrift . . . . — 37.
Selbstgespräch eines Autors . . . . — 73.
Beylage zun Denkwürdigkeiten des sel. Sokrates — 97.
Neue Apologie des Buchstaben H . . . — 115.
Lettre perdue d'un Sauvage du Nord . — 149.
An die Hexe zu Kadmonbor . . . . — 169.
Christ. Zacch. Telonarchae Prolegomena über die neueste Auslegung rc. . . . . — 181.
Le Hermès du Nord . . . . . — 201.
Mancherley und Etwas von einem Recensenten trauriger Gestalt . . . . . . — 211.
Versuch einer Sibylle über die Ehe . . — 223.
Hierophantische Briefe . . . . . — 233.
Zweifel und Einfälle über eine verm. Nachricht. — 289.
Kleine Aufsätze von 1770 bis 1776. . . . — 339.

Vorbericht.

Die zwey ersten Stücke dieses Bandes beziehen sich auf Herder's Preisschrift über den Ursprung der Sprache. Eben so das dritte, die Philologischen Einfälle und Zweifel, das einzige Stück in diesem Bande, das bis jetzt nicht gedruckt worden ist. Hamann bot diesen Aufsatz und zugleich die Lettre perdue d'un Sauvage du Nord dem Buchhändler Nicolai zum Verlage an durch das Selbstgespräch eines Autors. Nicolai antwortete durch einen gedruckten Brief: „M. Coelius Serotinus Viro venerabili Mien „Man Hoam S. P. D." worin er sich über Hamann lustig zu machen suchte, ihm Lehren gab, wie folgende: „Sie erinnern sich, wie den Philalethen von je her begegnet worden, besonders „wenn sie arme Stümper waren, die weder auf „der Börse noch in der Antichambre sonderlich „viel gelten," und ihm endlich, nach dem Beyspiele des Kaisers Augustus, der einem Schriftsteller „nicht Geld, sondern Verse von seiner eigenen Façon gab," ein Exemplar seines Sebaldus Nothanker versprach. Dafür ließ Hamann Nicolai in der Schrift An die Hexe zu Kadmonbor auftreten. Die philologischen Einfälle und Zweifel wurden nicht gedruckt, weil Herder, ohne sie gesehen zu haben, die aus einigen Andeutungen Hamann's geschöpfte Besorgniß äußerte, daß die Bekanntmachung ihm, für seine damaligen Verhältnisse und Absichten, nachtheilig werden möchte. Auf die Uebergabe der Handschrift an F. C. von Moser, der in der Folge mehreren Personen Abschriften davon hat zukommen lassen, ist S. 319 dieses Bandes angespielt.

Die Lettre perdue war an einen gewißen de Lattre, Entrepreneur de la compagnie du

sel, und der Anhang, Encore deux lettres perdues an Guischard (Quintus Icilius) gerichtet. Der diesen Aufsätzen verwandte Kermès du Nord, dessen nächste Veranlassung ich nicht habe auffinden können, ist im Jahre 1774 verfaßt, aber erst im folgenden gedruckt worden.

Daß die Beylage zun Denkwürdigkeiten des seligen Sokrates durch Eberhard's Apologie des Sokrates und durch den Beyfall, welchen Marmontel's Belisaire fand, — die neue Apologie des Buchstaben h aber durch C. T. Damm's Betrachtungen über die Religion 1773, veranlaßt worden, ist aus diesen Schriften selbst ersichtlich. Von der Apologie des Buchstaben h durch ihn selbst sagt Jacobi (Werke Th. IV. Abth. 2. S. 264) „Ich weiß nicht, ob wir in unserer Sprache etwas aufzuweisen haben, das an Tiefsinn, Witz und Laune, überhaupt an Reichthum von eigentlichem Genie, sowohl was den Inhalt als die Form angeht, diese kleine Apologie eines zweydeutigen Buchstaben überträfe."

Das Mancherley und Etwas ist hier durch Versehen unter die Prolegomena und den Kermès gesetzt worden. Es ging beiden voran. Der Vorbericht bezieht sich auf eine von Herder verfaßte Beylage der Königsberger Zeitung 1774 („Gefundene Blätter aus den neuesten deutschen Litteratur-Annalen") worin die angeführte Stelle des Pindar griechisch, in einer dunkeln Beziehung auf die Klopstockische Barden-Poesie, stand, und auf das Mißfallen an jener Beylage, das ein beliebter Arzt zu Königsberg dem Verleger der Zeitung bezeigt hatte. Die am Schlusse angezeigte Uebersetzung faßt den dritten von Bollingbrocke's Briefen über das Studium der Geschichte, Hervey's Bemerkungen über diese Briefe, und Thomas Hun-

ters Vergleichung des Tacitus mit dem Livius (aus dessen Observations on Tacitus 1753) zusammen. Anmerkungen sind nicht beygefügt, voran aber steht folgende

Vorrede.

Dieß sey meine letzte Uebersetzung! so wie sie vielleicht die erste ist, der ich mich aus eigener Wahl unterzogen habe. — — Ohne als Uebersetzer einmal fertig werden zu können, war ich noch willens, dieser kleinen Sammlung ein Sendschreiben an Aspasie mit einem Motto, das eine Folge des Herveyschen aus dem Horaz *) gewesen wäre, anzuhängen, und zwar über die uralte Fehde zwischen Vernunft und Offenbarung, Moral und Religion, und über ihre beiderseitige Verhältniß zur Politik. Wiewohl diese Materie so abstract, als die platonische, petrarchische und paladinische Liebe ist, so würde meine Form doch concreter und moderner geworden seyn, als die cynische, sotadische — — Kunst zu genießen. Ich bin aber dieses Lebens noch nicht überdrüssig, so lange ich es für kein kleines Glück schätze, eine Aspasie meine Freundin nennen zu dürfen.
Königsberg in Preussen den 5ten Mai 1773.

Ungeachtet der Vorliebe, mit welcher Hamann hier von dieser Uebersetzung spricht, — in seinem Briefwechsel ist ihrer nur einmal und im Vorbeygehen gedacht — habe ich sie eben so wenig als die Uebersetzung der Warnerischen Schrift über die Gicht, deren Zueignungsschrift man S. 367 findet, in gegenwärtige Sammlung aufnehmen zu dürfen geglaubt. Bolingbrocke's Briefe sind bekannt genug; Hervey's Widerlegung seiner Einwürfe gegen die biblische Geschichte wird heutzutage kaum jemand befriedigen; und die grillenhafte Arbeit eines englischen Geistlichen, der den Livius in allen Stücken weit über deu Tacitus erhebt, ist höchstens durch ihre Sonderbarkeit, aber ohne Tiefe und Kunst, merkwürdig.

Die Prolegomena über die älteste Urkunde sind an Kant gerichtet und durch zwey Briefe desselben an Hamann über das Herderische Werk, die im achten Ban-

---

*) Luctere, multa proruet integrum
Cum laude victorem, geretque
Proelia conjugibus loquenda
Lib. IV. Od. 4.

de folgen werden, veranlaßt. Der Versuch einer Sibylle war ein Glückwunsch an den Buchhändler Hartknoch zu seiner Hochzeit und bezieht sich viel auf Hippel's Schrift über die Ehe. Den hierophantischen Briefen liegt eine Dissertation des damaligen Hofpredigers zu Königsberg, D. Stark (Jacobi's Werke Th. IV. Abth. 3. S. 400) zu Grunde: Tralatitia ex gentilismo in religionem christianam 1774. Stark wird der Hierophant genannt, weil er ein Freymaurerlied mit dieser Ueberschrift gemacht hatte. Die Zweifel und Einfälle über eine vermischte Nachricht in der Allg. d. Bibliothek, haben es zunächst mit einem Aufsatze in dieser Zeitschrift zu thun, welcher fünf Schriften Hamann's (das Selbstgespräch, die Beylage, die Apologie, an die Hexe, und die Lettre perdue) sammt Nicolai's Brief an den Magum im Norden anzeigte. Dieser Aufsatz wird im achten Bande abgedruckt werden, weil die erste und größere Hälfte der Hamannischen Schrift eine Kette von Anspielungen darauf ist. Hamann schrieb darüber an Herder: „An dem ersten Theile der Zweifel habe ich gearbeitet mitten im Herzen des vorigen Sommers und letzten Winters, ohne mein Ideal aufgeben zu können noch zu wollen. Die zweite Hälfte, die Einfälle, die Ihnen besser gefallen, ist mir dafür geschenkt worden. Lex operis war, per nugas ad seria zu führen."

Die Veranlassungen der kleinen Aufsätze sind in diesen selbst angegeben. In einem der merkwürdigsten darunter, dem kleinen Versuche über große Probleme, wird vorausgesetzt, daß die Schrift Le bon sens ou Idées naturelles von Diderot sey, dessen Vater Besitzer eines Hammerwerks war. Die Anmerkungen zu Buffon's Rede spielen großentheils auf den Schluß des obenerwähnten Aufsatzes der Allg. d. Bibliothek an.

Von den meisten Stücken dieses Bandes, welcher alle Werke aus Hamann's mittlerem Alter begreift, (die früheren hat er selbst, wie man im dritten Bande sieht, seine Juvenilia genannt,) habe ich mehrere, mit Berichtigungen und Zusätzen von Hamanns Hand versehene, Exemplare verglichen. Was Hamann als Abänderung oder Einschaltung bezeichnet hat, ist in gegenwärtigen Abdruck aufgenommen.

München den 20. März 1823.

Friedrich Roth.

Zwo Recensionen

nebst einer

Beylage,

betreffend den

Ursprung der Sprache.

— — quota portio faecis Achaeae.

JUVEN. III, 61.

Bey Dodsley und Compagnie,
1772.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Königsbergische
gelehrte und politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

104tes Stück. Freytag den 27. Dec. 1771.

Riga.

J. F. Hartknoch hat verlegt: Versuch einer Erklärung des Ursprungs der Sprache, 1772. S. 256. in 8vo.

Gegenwärtige Abhandlung besteht aus 2 Theilen, wovon der eine die Sprache, und der andre ihre Erfindung betrifft. Der erste Abschnitt des ersten Theils enthält nebst einer Einleitung neun Hauptstücke. 1.) Erklärung des Wortes: Sprache, 2.) von den Worten, 3.) von der Absicht der Sprache, 4.) von den allgemeinen, 5.) von den besondern Ausdrücken, 6.) vom Reichthum einer Sprache, 7.) von ihrer Zierlichkeit, (oder vielmehr ihrem Wohlklange), 8.) von ihrer Biegsamkeit, (der Verf. hält diesen Ausdruck für neu und paradox,) 9.) von ihrer Deutlichkeit. Der zweite Abschnitt, von den Theilen der Sprache, handelt in fünf Hauptstücken: vom Nennwort, von den Fürwörtern,

Zeitwörtern, Bestimmungswörtern, und von der Wortfügung. Des zweiten Theils erster Abschnitt begreift eine Einleitung, und folgende vier Hauptstücke: 1.) Zweifel, 2.) die Menschen können Töne hervorbringen, und Vorstellungen ohne Töne haben, 3.) die Menschen können Töne mit den Vorstellungen verbinden, 4.) Nothwendigkeit der Verbindung der Töne mit den Vorstellungen. Die fünf Hauptstücke des letzten Abschnitts handeln von der Erfindung der Nenn- Für- Zeit- Bestimmungswörter, und der Wortfügung. Der Beschluß betrifft die Frage: „woher die „allgemeinen Ausdrücke kommen?" = = Der Verfasser erklärt die Sprache „für einen Inbegriff, eine Sammlung" = = (warum nicht auch, wie jener Freund S. 57 für eine Maschine?) „von Tönen, durch deren Verbin„dung und Folgen auf einander man sich seine „Gedanken einander mittheilen kann." = = „Ein „Wort" sagt er, „ist ein Schall, oder ein „Ton, mit dem der ihn hervorbrin„gende eine bestimmte Vorstellung verknüpft, „die er auch bey einem andern, gegen den „man ihn hervorbringt, zu erregen geschickt „ist." Der Verfasser hält zwar diese letzte Erklärung für etwas weitläuftig und nicht tüchtig, auswendig gelernt zu werden, scheint aber übrigens mit ihrer weitläuftigen Gründlichkeit ziemlich zufrieden zu seyn. Der Ursprung der menschlichen Sprache und die

Erfindung der Partium Orationis, sind so weit von einander unterschieden, als Vernunft, Logik, und Barbara Celarent. = = Zur Erklärung der ersten Frage, würde wohl freylich das meiste auf das kleinste Hauptstück ankommen, das der Verfasser nach seiner besondern Mundart: Nothwendigkeit der Verbindung der Töne mit den Vorstellungen, betitelt hat. Wir überlassen es Lesern, die etwas mehr als Primaner, aber auch keine bestochenen Zeitungsschreiber sind, selbst zu erfahren, wie schaal und seicht des Verfassers Philosophie sey. = = Welche jähnende und schielende Beyspiele, ohne Witz noch Wahl, und sein gelehrter Supellex? - - quam curta! Ohngeachtet er eigentlich die Sprache nur aus dem Gesichtspunkt der Grammatik anzusehen im Stande gewesen, so scheint er doch auch letzterer nicht einmal recht in seiner Muttersprache gewachsen zu seyn. Die Herder'sche Preisschrift, der wir entgegen wünschen, wird uns mehr Stoff und Lust zu Untersuchungen von dieser Art geben. Der ungenannte Verfasser des gegenwärtigen Versuchs hat vielleicht bloß geschrieben, um ruchtbar: sowie jener reden mußte, um gesehen zu werden.

Pers. IV, 52.

Königsbergische gelehrte und politische Zeitungen.

26stes Stück. Montag, den 30. Merz 1772.

Berlin.

Herrn Herder's Abhandlung über den Ursprung der Sprache, welche den von der Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1770 gesetzten Preis erhalten hat. Auf Befehl der Akademie herausgegeben. Vocabula sunt notae rerum. Cic. 1772. S. 222. kl. 8.

Der Verf. hat das Verdienst gehabt mit seinem „Ungehorsam" den Preis der Akademie zu erreichen. Die „Schadloshaltung" dieses Mißverhältnisses besteht darinn, daß Herr Herder, anstatt eine Hypothese zu liefern, mit seiner Abhandlung eine Hypothese zu verdrängen sucht, „die, „von allen Seiten betrachtet, dem menschli„chen Geiste nur zum Nebel und zur Uneh„re ist, und es lange gewesen seyn soll."

„Was heißt ein göttlicher Ursprung der „Sprache? Du kannst die Sprache aus der „menschlichen Natur nicht erklären, folglich „ist sie göttlich." = = Der Unsinn in diesem Schlusse ist weder versteckt noch fein. = =

Heer Herder sagt: „ich kann sie aus der „menschlichen Natur, und aus ihr vollstän„dig erklären. Wer hat mehr gesagt? Der „erste versteckt sich hinter eine Decke, und „ruft hervor: Hier ist Gott! Der „letzte stellt sich sichtbar auf dem Schauplatz, „handelt = = sehet! ich bin ein Mensch.“ Wir finden wirklich in des Herrn Herders Schreibart viel Action im theatralischen Verstande; wenn aber die Eigenheit und wahre Richtung der Menschheit in der „Besonnenheit“ bestehen soll: so haben wir Blätter und Stellen in dieser Preisschrift gefunden, wo die Besonnenheit in einem so unmerklichen Grade bey dem Verfasser gewirkt haben muß, daß das ecce homo! eher zum „Merkmal“ und „Mittheilungswort“ des unbesonnenen oder zu menschlichen Kunstrichters dienen möchte. = =

„Weil ihr die Sprache nicht aus der „menschlichen Natur erklären könnt; so kann „durchaus keiner sie erklären und ihr Ursprung „ist schlechterdings unerklärbar. Mir, „sagt „Herr Herder,“ ist kein Element der Spra„che in ihrem Beginn und in jeder Progres„sion, aus der menschlichen Seele unbegreif„lich; ja die ganze menschliche Seele wird „mir unerklärbar, wenn ich in ihr nicht Spra„che setze. Das ganze menschliche Geschlecht „bleibt nicht das Naturgeschlecht mehr, wenns „nicht die Sprache fortbildet“ = = Beide Par-

theien s a g e n vielleicht m e h r, als sie sagen wollen, und scheinen eher im G e i s t ~~mehr,~~ als mit dem „S i n n“ sich zu erklären oder zu dialogiren.

„Ein höherer Ursprung hat nichts für sich,“ fährt Herr H e r d e r fort, „selbst nicht das „Zeugniß der m o r g e n l ä n d i s c h e n „S c h r i f t; denn diese giebt offenbar der „Sprache einen menschlichen Anfang durch „Namengebung der Thiere. ~~am ersten April.~~ „Die menschliche Erfindung hat alles für und „durchaus nichts gegen sich: W e s e n d e r „m e n s c h l i c h e n S e e l e u n d E l e m e n t „d e r S p r a c h e! A n a l o g i e d e s „m e n s c h l i c h e n G e s c h l e c h t s u n d „A n a l o g i e d e r F o r t g ä n g e d e r „S p r a c h e! D a s g r o ß e B e y s p i e l „a l l e r V ö l k e r, Z e i t e n u n d T h e i„l e d e r W e l t.“

„Der höhere Ursprung, so fromm er auch „scheine, ist durchaus ungöttlich. Bey jedem „Schritte verkleinert er Gott durch die nie„drigsten, unvollkommensten A n t h r o p o„m o r p h i e n. Der menschliche zeigt Gott „im größten Lichte: s e i n W e r k, e i n e „m e n s c h l i c h e S e e l e d u r c h s i c h „s e l b s t e i n e S p r a c h e s c h a f f e n d „u n d f o r t s c h a f f e n d; weil sie sein „Werk, eine menschliche Seele ist. Als eine „Schöpferinn, als ein Bild seines Wesens „baut sie sich diesen S i n n d e r V e r n u n f t,

„Der Ursprung wird also nur auf eine wür-
„dige Art göttlich, so fern er menschlich ist.“
Hier! hier! (beym Leben Pharaonis!) hier
ist Gottes Finger! Diese Apotheo-
se, Αποκολοκύντωσις oder auch Apophthei-
rosis schmeckt vielleicht mehr nach Galima-
thias, als die niedrigste und unwürdigste, aber
dennoch privilegirte Anthropomorphie.

„Die höhere Hypothese ist zu
„nichts nütze und äußerst schädlich. Sie zer-
„störet alle Wirksamkeit der menschlichen See-
„le, erklärt nichts und macht alles, Psycho-
„logie und Wissenschaften uner-
„klärlich; denn mit der Sprache haben ja die
„Menschen alle Saamen von Kenntnissen
„aus der Hand Gottes empfangen! Nichts
„ist also aus der menschlichen Seele! Der
„Anfang jeder Kunst, Wissenschaft und Kennt-
„niß ist immer unbegreiflich! Der menschliche
„Ursprung läßt keinen Schritt thun ohne
„Aussichten und ohne die fruchtbarsten Er-
„klärungen in allen Theilen der Philosophie
„und in allen Gattungen und Vorträgen der
„Sprache. Der Verfasser hat einige in sei-
„ner Abhandlung geliefert;“ = = = und wir
zweifeln weder an der Möglichkeit noch Leich-
tigkeit, eine Legion mehr auftreiben = =
borgen = = oder wie jener Triumvir aus
der Erde stampfen zu können. Er hat sich,
kraft seines eigenen Zeugnisses, beflissen „fe-
„ste Data aus der menschlichen Seele, aus

„der menschlichen Organisation, aus dem Bau „aller alten und wilden Sprachen und aus der „ganzen Haushaltung des menschlichen Ge„schlechts zu sammeln und seinen Satz so zu „beweisen, wie die festeste philoso„phische Wahrheit bewiesen werden „kann;“ ja, beweisbarer als alle Beweise der Türken von der Göttlichkeit des Korans seyn können; denn wer kann inniger von der Macht und Kraft eines Beweises als der Artschöpfer desselben überzeugt seyn? = = Unterdessen werden unsere Areopagiten des archäo= und neologischen Geschmacks noch immer „in der Mitte von Lü„cken und Mängeln“ den „Keim „zum Ersatz“ finden.

Die ganze Abhandlung besteht aus zween Theilen. Der erste frägt: haben die Menschen, ihren Naturfähigkeiten überlassen, sich selbst Sprache erfinden können? Der zweite zwingt den Weg, auf welchem der Mensch sich am füglichsten hat Sprache erfinden können und müssen, unter vier Hauptgesetze seiner Natur und seines Geschlechts.

Wir hoffen, daß einer unserer Mitbürger, wenn er nicht ganz in seinem Vaterland verwest ist, irgend einen Funken noch aus der Asche seines kleinen Küchenheerds anfachen wird, um dabey seine Zweifel und Orakel über den Inhalt und die Richtung

der akademischen Frage und ihrer Entscheidung aufzuwärmen. Welche Dulcinee ist eines kabbalistischen Philologen würdiger, als die Individualität, Authenticität, Majestät, Weisheit, Schönheit, Fruchtbarkeit und Ueberschwenglichkeit der höhern Hypothese zu rächen = = von welcher alle Systeme und Sprachen des alten und neuen Babels ihren unterirdischen, thierischen und menschlichen Ursprung, ihr Feuer (κόσμον τῆς ἀδικίας) herleiten und ihre Auflösung oder Zerstörung zu erwarten haben.

Beylage zum 37sten Stück
der Königsbergschen
gelehrten und politischen Zeitung.
1772.

Abfertigung

der im sechs und zwanzigsten Stück enthaltenen Recension.

La Farce enfin lui sert à tout masquer.

Die Aufgabe vom Ursprunge der Sprache, so viel ich davon begreife, läuft darauf hinaus: „ob die erste, älteste, ursprüngliche „Sprache dem Menschen auf eben die Art „mitgetheilt worden, wie noch bisher die Fort„pflanzung der Sprachen geschieht?"

Alle Pränumeranten oder Subscribenten der Königsbergischen gelehrten und politischen Zeitung werden sich nicht entbrechen können, diese Frage mit Ja oder mit Nein zu beantworten. Die Wagschaale der Vortheile scheint aber, wie gewöhnlich, auf die Seite der Jaherrn auszuschlagen, und ihre Gegenfüßler sind allenthalben so abschreckenden Schwierigkeiten ausgesetzt, daß dadurch die ganze Auflösung der Aufgabe fast vereitelt wird.

Denn welche Hülfsmittel können uns wohl zu statten kommen, uns nur auch zu einem Begriff von dem Ursprung einer Erscheinung zu verhelfen, wenn solcher Ursprung dem gewöhnlichen Kreislauf der Natur gar nicht gleichförmig ist? und wie wird es möglich seyn, auf die rechte Spur einer solchen Untersuchung zu gerathen? Ohne den Leitfaden der Aehnlichkeit wird uns ein unendlicher Betrug derselben in einem Labyrinthe ermüden, dessen Ausgang unerforschlich bleibt. Kein Pol noch Compaß werden die Bahn unserer Entdeckungen bestimmen und berichtigen können.

Sollte irgend etwa ein Leser so keck seyn, die Entscheidung aller dieser Schwierigkeiten auf seine Hörner zu nehmen: so wird kein vernünftiger Schriftsteller, einem einzigen Widder der Wüste zu gefallen, seine übrigen neun und neunzig Schaafe im Stiche lassen, welche allem Vermuthen nach die klügste und sicherste Parthey werden bereits ergriffen haben, auf obige Frage ein deutliches Ja! mit andächtig geschlossenen Augen zu nicken.

Nachdem wir also mit geziemender Kürze ausgemacht haben, „daß die erste, älteste, „ursprüngliche Sprache dem Menschen auf „keine andere Art, als die noch itzt wirklich „und täglich gangbar ist, mitgetheilt wor-

„den;" so kommt es nunmehro auf die Frage an: „durch welchen Weg heut zu Tage „die Mittheilung der Sprache geschehe?

Allen möglichen Kundschaften nach, die ich über diesen Punkt habe einziehen können, giebt es hier höchstens drey Scheidewege; den Weg des Instinkts, den Weg der Erfindung und den Weg des Unterrichts.

Sowohl die allerallgemeinste Erfahrung als die Gewährleistung der sonderbarsten Ausnahmen erklären sich mit dem unwiderstehlichsten Zeugnisse für den letztern Weg; daß es folglich eine ganz umsonst verschwendete Arbeit seyn würde, sich bey den zween ersten aufzuhalten. Ohr und Zunge beziehen sich in der That so unmittelbar auf einander, daß bey den seltenen Beyspielen der Taubgebornen und noch außerordentlicheren Fällen solcher menschlichen Ebentheurer, die ohne gesellschaftlichen Umgang haben erwachsen können, der Mangel der Sprache immer ein unfehlbarer Umstand gewesen.

Mithin ist die sinnreiche Hypothese, welche den Ursprung der Sprache menschlicher Erfindung unterschiebt, im Grunde ein loser Einfall einiger Newtonianer diesseits des Wassers, die alle, wie Pope meynt, zum poßierlichen Affengeschlechte gehören, und neuerlich mit dem Grundsatze des Widerspruchs alle Be-

|| Tertullianus de Testimonio animae adversus Gentes Cap. 5.

[... Certe prior anima, quam littera; et prior ~~sensus~~ sermo, quam liber, et prior sensus, quam stylus; et prior homo ipse, quam philosophus et poëta. Nunquid ergo credendum est, ante litteraturam et divulgationem ejus mutos absque hujusmodi pronunciationibus homines vixisse? Nemo Deum et bonitatem ejus, nemo mortem, nemo inferos loquebatur: mendicabat sermo, opinor, immo nec ullus esse poterat, cessantibus etiam tunc, sine quibus hodie jam beatior, et ~~prudentior~~ locupletior et prudentior esse non potest, si ea, quae tam facilia, tam assidua, tam proxima hodie sunt, in ipsis quodammodo labiis parta, retro non fuerunt, antequam litterae in seculo germinassent, antequam Mercurius (opinor) natus fuisset. Et unde ordo ipsis litteris contigit nosse, et ~~quae~~ in usum loquelae disseminare, quae nulla unquam mens conceperat, aut lingua protulerat, aut auris exceperat?...

Magistra natura, anima discipula. Quicquid aut illa edocuit, aut ista perdidicit: a Deo traditum est, magistro scilicet ipsius magistrae. Quid anima possit de principali institutore praesumere, in te est aestimare de ea quae in te est... Mirum si a Deo data homini, novit divinare. Tam mirum, si eum a quo data est, novit...]

sonnenheit scheinen beynahe verläugnet zu haben. Erfindung und Vernunft setzen ja schon eine Sprache zum Voraus, und lassen sich eben so wenig ohne die letztere denken, wie die Rechenkunst ohne Zahlen." = =

Da ich mir füglich schmeicheln kann, meinen Beweis der tiefsinnigsten und preiswürdigsten Aufgabe den Lesern ungemein erleichtert zu haben; so darf ich ihnen wohl zumuthen, noch einen Schritt weiter mir nachzufolgen, und sich selbst zu fragen: „durch welchen Unterricht die erste, älteste, ursprüngliche Sprache dem menschlichen Geschlecht mitgetheilt worden?"

Der menschliche Unterricht fällt von selbst weg; der mystische ist zweydeutig, unphilosophisch, unästhetisch und hat sieben und neunzig Mängel und Gebrechen mehr, zu deren bloßem Namenregister und nothdürftiger Erklärung ich alle Beylagen des noch laufenden Jahres von dem Herrn Verleger dieser gelehrten und politischen Zeitung pachten müßte, welches mir mein Gewissen und meine Nächstenliebe, am allermeisten aber meine Sparbüchse und die kritische Jahreszeit untersagen. = = Es bleibt also nothwendiger Weise und zu gutem Glück, nichts als der thierische Unterricht übrig.

Allen bis auf den heutigen Tag gedruckten Systemen zufolge, behaupten die Thiere das fürstliche und priesterliche Recht der Erstgeburt. Hat sich auch wohl die Weisheit der Aegyptier, unter denen Jamnes und Jambres den Nachruhm der Weisheit über alle unsere heutige Panglossen und Helvetiussen und Achitophelen behaupten werden, bis zur Anbetung der Thiere ohne zureichenden Grund erniedrigen können? Was sind die Meisterstücke unsrer stolzen Vernunft als Nachahmungen und Entwickelungen ihres blinden Instinkts? das geborgte Feuer aller schönen, freyen und geadelten Künste, als ein prometheisches Plagium des ursprünglich thierischen Naturlichts? Haben wir nicht den Keim aller Erkenntniß des Guten und Bösen, ja selbst den philosophischen Baum der Encyclopädie dem Skepticismus eines listigen Thieres und dem hohen Geschmack eines noch listigern Volkes zu danken, wenn der alte Fürst von D = = so glaubwürdig ist als Mose? = = =

Wäre ich ein gehaltiger Academico degli Oziosi wie de la Porta: so würde es mir leicht seyn, die Physiognomien menschlicher Zungen mit den Stimmen der Thiere zu vergleichen, den lebenden Sprachen ihre Nativität zu stellen, und sogar den Schatten der ersten, ältesten,

ur-

ursprünglichen Mundart durch einen Spiegel im Rätzel augenscheinlich zu machen. Das ganze Rätzel, dessen Schlüssel ich noch für mich behalte, beruht auf ein Persiflage, den Ton des Feldgeschreys in einer Göttersprache, von deren Vortrefflichkeit und Universalmonarchie der alte Märtyrer Henricus Stephani in einem goldenen Werk prophezeiht haben soll, das ich bejammere, nicht einmal gesehen, geschweige gelesen zu haben. = =

Um aber den Verfasser der im sechs und zwanzigsten Stück enthaltenen Recension vollends abzufertigen, so kann ich ihn für nichts anders als einen Fremdling zu Jerusalem ansehn, der nicht weiß, daß sein angeblicher Philolog unter Frohnvögten längstens in ein erzapulejisches Lastthier verwandelt, fünf Stunden Morgens und vier Stunden Abends Säcke trägt. = =

Was das kabbalistische Beywort betrifft, so sagt Leibnitz in seinen unvorgreiflichen Gedanken wegen Verbesserung der deutschen Sprache: „Man hat die Kabbala „oder Zeichenkunst nicht nur in den „hebräischen Sprachgeheimnissen, sondern auch „bey einer jeden Sprache, zwar nicht in buch„stäblichen Deuteleyen, sondern im rechten „Verstande und Gebrauch der Wörter zu su=

„chen.“ Des ohne Denkmal unsterblichen Leibnitzens (Dank sey es dem Apoll, der mich nämlicher Gnade würdige!) Verdienste aber stehen in Vergleichung seines lappländischen Nachfolgers, wie der theure welsche Graf zum Ovidius und Newton, in umgekehrter Verhältniß. Wer es fassen mag, der fasse es; ich, für mein Theil habe mich an Cartesii Epistel de methodo in meinen Schuljahren zum halben Sir Hudibras gelacht.

Unser Landsmann von trauriger Gestalt würde über die akademische Frage vom Ursprung der Sprache anstatt einer Wettschrift von sieben Hauptstücken, des Recensenten sieben Hauptwörtern gemäß, vielleicht aus dem Staube seiner Erniedrigung also mummeln: „Was weiß ich von eurer ganzen Aufgabe? „und was geht sie mich an? Der Auf„gang, Mittag und Untergang aller schö„nen Künste und Wissenschaften, „die man leider! an ihren Früchten kennt, „hat keinen weitern Einfluß in meine gegen„wärtige Glückseligkeit, als daß jene unbarm„herzigen Schwestern den tiefen Schlaf mei„ner Ruhe durch allotriokosmische Träume un„terbrechen, den heiligen Grenzstein meiner „Ausgaben um manchen Zehrpfennig meiner „Nothdurft verrücken, meine Leibtracht auf „einen grauen umgewandten Frack, so wie „meine Diät auf Halbbier und kalte Küche

„einschränken, ja, was das ärgste ist, selbst „auf die kostbaren und süßen Augenblicke Ein= „griffe thun, die ich mit dem Wächslinge „meiner Seele verlallen und verbildern und „über die Wiege meiner kleinen Magd verbuh= „len und verlächeln sollte. = = Ohngeachtet nach „dem Glaubensbekenntniß eurer antisalomoni= „schen Schulmeister, die Furcht des Herrn „der Weisheit Ende ist: so bleibe es mein gros= „ser Gewinn, gottselig und genüg= „sam zu seyn! = = = Der Friede in der „Höhe übersteigt alle Vernunft = = und „Christum lieb haben, Engel= und Men= „schenzungen. Dieser große Architekt und „Eckstein eines Systems, das Him= „mel und Erde überleben wird, und eines „Patriotismus, der die Welt über= „windet, hat gesagt: Eure Rede sey ja, ja, „nein, nein; alles übrige ist des Teufels = = „und hierin besteht der ganze Geist der „Gesetze und des gesellschaftlichen „Vergleichs, sie mögen Namen haben „wie sie wollen.“ = = = =

Trotz allem diesem sehe ich dennoch zum voraus, daß die allgemeinen Kunstrichter und besondern Almanachschreiber diese theils gelehrte, theils politische Abfertigung eines Recensenten dem Philologen selbst eben so treuherzig andichten werden, wie Xenophon, der Cy=

ropaedist, seine erbaulichen Tischreden dem weisen Sokrates, und Miguel de Cervantes Saavedra seine unverwelklichen Blätter dem arabischen Geschichtschreiber, Cid Hamet.

Aristobulus.

Rabelais Liv. I. Chap. 42.

Des

Ritters von Rosencreuz

letzte

Willensmeynung

über den

göttlichen und menschlichen

Ursprung der Sprache.

Credidi, propter quod locutus sum.
2 Cor. IV. 13.

Aus einer Caricaturbilderurschrift
eilfertig übersetzt
vom
Handlanger des Hierophanten.

Tempore et loco prålibatis.

1772.

Socrates in Platonis Philebo.

Donum profecto DEORUM *ad homines, vt mihi videtur, per Prometheum quendam vna cum quodam lucidissimo igne descendit.* Etenim *prisci nobis praestantiores, DIISque propinquiores, haec nobis oracula tradiderunt* —— —— p. 16. §. 18.

Fauete linguis!

Wenn man Gott als die Ursache aller Wirkungen im Großen und Kleinen, oder im Himmel und auf Erden, voraussetzt, so ist jedes gezählte Haar auf unserm Haupte eben so göttlich, wie der Behemoth, jener Anfang der Wege Gottes. Der Geist der mosaischen Gesetze erstreckt sich daher bis auf die eckelsten Absonderungen des menschlichen Leichnams. Folglich ist alles göttlich, und die Frage vom Ursprung des Uebels läuft am Ende auf ein Wortspiel und Schulgeschwätz hieraus. Alles Göttliche ist aber auch menschlich; weil der Mensch weder wirken noch leiden kann, als nach der Analogie seiner Natur, sie sey eine so einfache oder zusammengesetzte Maschine, als sie will. Diese *communicatio* göttlicher und menschlicher *idiomatum* ist ein Grundgesetz und der Hauptschlüssel aller unsrer Erkenntniß und der ganzen sichtbaren Haushaltung.

Weil die Werkzeuge der Sprache wenigstens ein Geschenk der *alma mater* Natur sind, (mit der unsre starken Geister eine abgeschmacktere und lästerlichere Abgötterey treiben, als der Pöbel des Heidenthums und Pabstthums,) und weil, der höchsten philosophischen Wahrscheinlichkeit gemäß, der Schöpfer dieser künstlichen Werkzeuge auch ihren Gebrauch hat einsetzen wollen und müssen: so ist allerdings der Ursprung der menschlichen Sprache göttlich. Wenn aber ein höheres Wesen, oder ein Engel, wie bey Bileams Esel, durch unsre Zungen wirken will; so müssen alle unsere Wirkungen, gleich den redenden Thieren in Aesops Fabeln, sich der menschlichen Natur analogisch äußern, und in dieser Beziehung kann der Ursprung der Sprache und noch weniger ihr Fortgang anders als menschlich seyn und scheinen. Daher hat bereits Protagoras den Menschen *mensuram omnium rerum* genannt.

Unser Jahrhundert ist an großen Seelen fruchtbar, welche die Reliquien des epicurischen Systems in den Oeuvres philosophiques de Mr. de la Mettrie, im Systeme de la Nature und Evangile du Jour verehren und sich zueignen; unterdessen kommt mir die Hervorbringung des menschlichen Geschlechts aus einem Sumpf oder Schleim noch immer

wie eine schöngemalte hirnlose Maske vor. Kein bloßer Töpfer plastischer Formen, sondern ein Vater feuriger Geister und athmender Kräfte zeigt sich im ganzen Werk.

Ein andrer mag es wagen, an den Offenbarungen eines Galilei, Kepler, Newton zu zweifeln: mir wenigstens hat der handfeste Glaube eines Voltaire und Hume an diese Theorien ihre evangelische Gewißheit mehr als einmal verdächtig gemacht; auch läßt es sich kaum zusammenreimen, daß unsre heutigen Weisen in himmlischen Entdeckungen so durchdringend und zuverläßig, hingegen in ihren häuslichen Angelegenheiten so benebelt sind. Sobald aber nur der mathematische Beobachtungsgeist aus den ätherischen Sphären sich zum Horizont unsrer kleinen moralischen Dunstkugel herunterlassen wird; alsdenn wird die Hypothese eines einzigen Menschenpaars und der Wahn chinesischer und ägyptischer Zeitrechnungen für die gegenwärtige Gestalt unsrer Erde, im geometrischen Lichte erscheinen.

Ein gelehrter Arzt hat jüngst in einer, auf dem anatomischen Schausaal zu Pavia gehaltenen, Jubelrede bewiesen, daß der senkrechte zweybeinige Gang des Menschen ein geerbter und künstlicher Gang sey. Wollte der

Ritter von Rosencreuz den diamantenen Schreibgriffel seiner Ahnen eben so entweihen, wie unsre herrschenden Schwärmer von Montbard, von Voré, von Ferney en Bourgogne und von — in — ihre schnatternden Gänsekiele: so wäre dieses Denkmal eine pragmatische Deduction geworden, an der sich alle griechische Academien im heiligen römischen Reich zu Leichen und Gespenstern gelesen hätten; weil ich in den Rachen ihrer Cannibalen und Zigeuner, Pächter und Beutelschneider, Fouaciers und Giftmischer beweisen würde, daß selbst Essen und Trinken kein dem menschlichen Geschlecht angeborner Einfall, sondern schlechterdings eine geerbte und künstliche Sitte seyn müsse. —— Alles, alles streitet für diesen Beweis: das Wesen des menschlichen Magens, der Haut und Haar, Steine und Erzadern, wie Pillen, Ströme von Schweiß und Blut, ganze Ladungen von Seufzern und Flüchen, wie gebrannte Wasser, in sich schluckt; — das Element des Hungers und Durstes, dessen Geitz oder vielmehr Attraction dem fürstlichen Gaumen unsrer Finanzer und Neufindler, Kreter und Araber, alles, alles, alles schmackhaft und gedeihlich macht, selbst jenen plus- und fruchtbringenden Dünger, den der Jude im Lande der Chaldäer am Wasser Chebar, während seiner prophetischen Belagerung, auf ein landesväterliches Project theils

verschmähte, theils mit Kummer genoß; — die Analogie zwischen der kalten Küche eines Lappländers oder *indigenae* und zwischen dem feuerspeienden Gewölbe eines Apicius oder coquin pendu et parvenu — zwischen Fritz in der Purpurwiege und Fritz in *praesepio*, welche beiderseits weder mit hölzernen noch güldenen Löffeln essen gelernt haben würden, wenn ihnen nicht ihre Ammen oder Mütter den Brey ums offene Mäulchen geschmiert und das große Geheimniß der Verdauung treulich abgewartet hätten. — Ja, wißt ihr endlich nicht, Philosophen! daß es kein physisches Band zwischen Ursache und Wirkung, Mittel und Absicht giebt, sondern ein geistiges und idealisches, nämlich des Köhlerglaubens, wie der größte irdische Geschichtschreiber seines Vaterlandes und der natürlichen Kirche verkündiget hat? — Der glückliche Versuch, Leib und Seele durch Eicheln zusammen zu halten, war also eine Erfindung eurer gelehrigen und witzigen Erzväter, die sich Aborigines oder Autochthones, in einer mehr grunzenden als blöckenden Naturaussprache nannten, und das Glück hatten, in großen Eichenwäldern zur Welt zu kommen, wo sie, unter der güldenen Regierung der theuren Zeit, gewiß alle verhungert wären, wenn sie nicht durch den zufälligen Unterricht ihrer Nebenbuhler und Unterthanen auf der Mast, zur cynischen Diät

der Eicheln sich flugs entschlossen hätten. — Aus Dankbarkeit für diese wohlthätige Eicheldiät gebt den Schweinen diese drey Jahr lang kräftige Träber, wobey eure verlorne Landeskinder offene Tafel halten können, unterdessen die Götter und Colonisten des Landes Gold in sich saufen und unter sich lassen. —

Jene warmen Brüder des menschlichen Geschlechts, die Sophisten zu Sodom-Samaria, welche sich an den Selbstgesprächen des Markantonin Aftokrator Tag und Nacht erbauen, haben zwar im zehnten Verse seines sechsten Kapitels gelesen, daß die Cheville vivifique, worauf die ganze Erhaltung und Vermehrung der ames moutonnieres, ihrer Schlachtheerden, ankommt, *in parui intestini affrictione mucique excretione conuulsiva* bestehe; aber sie spannen die Pferde hinter den Phaeton — und selbst die Weisheit Salomonis im Frühprediger riecht wie des Demetrius Nardenbalsam (Siehe den großen Katechismus der Vernunft unter dem Wort: Lamia) nach einer *glans regia.* —

Weil der Ritter von Rosencreuz kein Eldorado kennt, wo man Gott segnet, wie man will, so segnet sein Schwanengesang alle brünstige Jünglinge und Greise, nicht nach eigner Willkühr der Andacht, sondern aus einer Li-

Bayle: Lamie. Le Conte, qui se lit dans Athenée concernant Demetrius & Lamie, est d'une telle nature que le papier ne le peut souffrir en François (H).

Note H) Jugez-en par ce Latin: De Lamia rursum Machon haec scribit, Demetrium aliquando inter pocula, varia genera unguentorum ostentantem Lamiae tibicinae, ut illa non ita jucundè olere dixit, non nihil commotum et tanquam vellicatum, quòd improbans omnia petulantiùs illuderet, innuisse ut Nardinum quoddam afferretur; et cum pudendum manu confricuisset, ac digitis contrectasset, dixisse, hoc Lamia olfacito, quantum à reliquis distet, cognosces: illam verò subridentem respondisse, atqui, ô miser, omnium longè putidissimum hoc esse mihi videtur: regemque mox subjecisse, è regia tamen glande per Jovem est, ô Lamia (26). (26) Athen. Libr. XIII, pag. 577.

4.129,6-8.

Petron. cap. 129. Funerata est pars illa corporis, quæ quondam Achilles eram.

taney im höhern Chor: „Sie müssen seyn „wie das Gras auf den Dächern, welches „verdorret, ehe man es ausrauft, von wel„chem der Schnitter seine Hand nicht füllt, „noch der Garbenbinder seinen Armvoll, und „die vorüber gehen, sagen: ayez honte pour „vos Ancêtres! —“

Das erträumte oder erlogene Paradies sotadischer Toleranz, das Mahomet, *ex vtroque Caesar*, ein eben so frecher *latro* als Gleisner, seinen Höflingen verspricht, ist nichts als ein todtes Salzmeer, so bald es einmal heißt: *mortua est illa pars, qua quondam Achilles eram*! — Kein Donnerwagen, keine Flamme des luftstreichenden Schwerts kann den Weg zum Baum des Lebens trefflicher bewahren, als die Pest der Feigwarzen an den Gränzen und in den Eingeweiden des Staats, der sich nächstens in ein Hotel-Dieu, wo das schreckliche Muß der Noth beten lehrt, verwandeln wird; denn obschon Herodes Atticus die göttliche Thorheit des Christenthums mit dem Feuer seiner Muse, dem Schwerte seiner Prose und zwar in einem jargon verfolgt, dessen Syntaxin St. Diderot für allerhöchst metaphysisch hält: siehe! so brüllen doch alle Gesetze, Gebote und Befehle, lautbarer und unzähliger, als die Wellen und der Sand des schäumenden Mee-

res, nicht nur den Gott der Gnade, durch den alles, was zu regieren scheint, wirklich regiert wird; sondern schnauben auch den evangelischen Geist des Wuchers, der den verarmten und gelästerten Unterthanen die neun Seligkeiten des Bergpredigers versiegelt, und Joels Weißagung (II. 20. 21.) abermals erfüllen wird: „Er soll verfaulen und stin„ken; denn er hat große Dinge gethan. Fürch„te dich nicht, liebes Land! sondern sey fröh„lich und getrost; denn der Herr kann auch gro„ße Dinge thun. — „Siehe! Sein Controleur-„General kommt zu bekehren die Herzen der „Väter zu den Landeskindern und die Un„gläubigen zur Klugheit der Gerechten." —

Wenn also der Mensch, dem allgemeinen Zeugnisse und Beyspiele aller Völker, Zeiten und Gegenden zu Folge, nicht im Stande ist, von sich selbst und ohne den geselligen Einfluß seiner Wärter und Vormünder, das heißt, gleichsam *iussus* auf zwei Beinen gehen zu lernen, noch das tägliche Brod ohne Schweiß des Angesichts zu brechen, am allerwenigsten aber das Meisterstück des schöpferischen Pinsels zu treffen: wie kann es jemanden einfallen die Sprache, cet art leger, volage, demoniacle. ~~III. Ch. 9.~~ (mit Montagne aus dem Plato zu reden) als eine selbst-

ständige Erfindung menschlicher Kunst und Weisheit anzusehen? — Unsere Philosophen reden wie Alchymisten, von Schätzen der Fruchtbarkeit; wiewohl nach ihren Aeckern und Weinbergen zu urtheilen, sollte man schwören, daß sie nicht Unkraut von Waitzen, Trauben von Dornen, noch Feigen von Disteln zu unterscheiden wissen — Sie ahmen jenem Gaukler nach, welcher das *Vacuum* seiner Tasche für den großen, schönen, starken Geist ausgab, der, wenn es möglich wäre, selbst die Elus verführte. Die Verwirrung der Sprache, wodurch sie aber verführen und verführt werden, ist freylich eine sehr natürliche Zauberey avtomatischer Vernunft, der es wenig kostet, sich in einen Stern der ersten Größe zu verklären, besonders für Schälke von gleichartiger Blindheit.

Ohne mich demnach in ein Handgemeng mit Grillen einzulassen, die keine Widerlegung verdienen, und durch keine Widerlegung geheilt werden können, weil die Dunkelheit im Augapfel des *Sensus communis* und die Schwierigkeit in der Gebährmutter der Begriffe liegt, berühre ich bloß den einzigen Unsinn, womit man jene unschlachtigen Patriarchen von Avtochthonen und Aboriginern zu dreymal seligen Erfindern einer Kunst macht, über deren Bau Beauzée in seiner

Grammaire générale und Harris im Hermes zwar mehr als zu viel geschrieben, aber noch zu wenig davon verstanden haben. — —

Nunmehr denkt euch, andächtige Brüder! wenn und so gut ihr nur könnt, die Geburt des Menschenpaars — Ihre Blöße war ohne Scham, ihr Nabel ein runder Becher, dem nimmer Getränk mangelt, und die Stimme eines um die kühle Abendzeit im Garten wandelnden Gottes, die vernünftige lautere Milch für diese jungen Kindlein der Schöpfung, zum Wachsthum ihrer politischen Bestimmung, die Erde zu bevölkern und zu beherrschen durchs Wort des Mundes — —

Selbst die Ungleichheit der Menschen und der gesellschaftliche Contrakt sind daher Folgen einer ursprünglichen Einsetzung; denn, nach der ältesten Urkunde, gab eine sehr frühzeitige Begebenheit (welche der Wiege des menschlichen Geschlechts so angemessen ist, daß die Wahrhaftigkeit ihrer Erzählung aller Zweifelsucht den Schlangenkopf zertritt und alle Fersenstiche der Spötterey lächerlich macht) bereits zur Unterwürfigkeit des Weibes unter dem Willen des Mannes Anlaß — —

Adam also war Gottes; und Gott selbst führte den Erstgebornen und Aeltesten unsers Ge-

Geschlechts ein, als den Lehnträger und Erben der durch das Wort seines Mundes fertigen Welt. Engel, lüstern sein himmlisches Antlitz anzuschauen, waren des ersten Monarchen Minister und Höflinge. Zum Chor der Morgensterne jauchzeten alle Kinder Gottes. Alles schmeckte und sah, aus erster Hand und auf frischer That, die Freundlichkeit des Werkmeisters, der auf seinem Erdboden spielte und seine Lust hatte an den Menschenkindern — Noch war keine Creatur, wider ihren Willen, der Eitelkeit und Knechtschaft des vergänglichen Systems unterworfen, worunter sie gegenwärtig gähnt, seufzet und verstummt, gleich dem delphischen Dreyfuß und der antimachiavellischen Beredsamkeit des Demosthenes an der Silberbräune; oder höchstens in der wassersüchtigen Brust eines Tacitus keucht, röchelt und zuletzt erstickt — — Jede Erscheinung der Natur war ein Wort, — das Zeichen, Sinnbild und Unterpfand einer neuen, geheimen, unaussprechlichen, aber desto innigern Vereinigung, Mittheilung und Gemeinschaft göttlicher Energien und Ideen. Alles, was der Mensch am Anfange hörte, mit Augen sah, beschaute, und seine Hände betasteten, war ein lebendiges Wort; denn Gott war das Wort. Mit diesem Worte im Mund und im Herzen war der Ursprung der Sprache so natürlich, so nahe und leicht, wie ein

Kinderspiel; denn die menschliche Natur ist, vom Anfange bis zum Ende der Tage, eben so gleich dem Himmelreiche, als einem Sauerteige, mit dessen Wenigkeit jedes Weib drey Scheffel Mehls zu durchgähren im Stande ist. —

Ich würde noch länger und breiter und tiefer matagrabolisiren, *) wenn ich nicht wüßte, daß viel Predigen itzt eben so sehr den Muth der Zuhörer ermüdet, als ehemals den Leib geistlicher Redner; und begnüge mich also heute, durch eine Wallfahrt im schwarzen Aschensack, das Element der Sprache — das A und O — das Wort — gefunden und genannt zu haben. **) — —

Zum Beschluß ladet der Ritter von Rosencreuz alle durchtriebene Witztölpel des Königsreichs Yvetot und versteinerte oder begeisterte Maulaffen *in coemeterio Pisorum*, ***) die sich nicht schämen Deutsche zu seyn, noch zu werden, auf seinen Erbsitz, wo es an Privilegien und Pfründen nicht fehlt, die an ge-

---

*) Ματαιογραφοβολιζειν Rabelais.

**) Art Royal du Chevalier de Rosecroix. Londr. 1770. pag. 18.

***) Monument d' Algarotti.

Aus einem Brief an Lindner vom 11. Sept. 1762: Von Guischardt habe aus Verwandt. Anecdoten gelesen, daß dieser zum Quintus Icilius Cecilius umgetaufte Held in seinem zehnten Jahr lateinisch griechisch, hebräisch arabisch persisch und chinesisch verstanden, das französische auf seinem eigenen Herd und durch Umgang gelernt, daß er im 5. Jahre ein Autor in der Sprache hat werden können, engl. spanisch italienisch gleichfalls verstehe. Was für ein Philolog! und Martis Sohn!

weihten Bändern, Handschuhen, Wachskerzen und Siegelstangen einträglich sind; unterdessen Er selbst, Mittags und Mitternachts, an einem Roman des Oeconomies et Servitudes dichtet, und über das letzte Meisterstück römischer Staatskunst, Julians Eroberungsplan der Grenzparther, brütet.

Die Herren Entrepreneurs à l'enseigne des trois Vertus couronnées d'Amaranthe, denen, im Fall meines zu eilfertigen exilii in ein besseres Vaterland, an der Handschrift dieser Fragmente, oder an dem Torso meines *in agro Pisano Aestiorum* verschwendeten Monuments gelegen seyn möchte, wird mein lieber Junker

Johann. Michel. Joseph. Nazir.

befriedigen — auf dessen Haupt die Segen seines Vaters sich über die Segen meiner Ahnen häufen mögen, bis auf die angenehmen Hügel der alten Zeit — die er mit seinem etwanigen Geschwister früh ersteige!

Allen Credenzern hingegen, denen vor dem französischen und lateinischen Speck meiner Mundart grauelt, wünsche ich, daß der zeitige Handlanger des Hierophanten, ein Polyglotte, wie Panurge und Qvintus Icilius, ge-

wesen wäre, damit sie seine Uebersetzung gar nicht lesen könnten; car tel est notre plaisir. —

Wohl dem, der zwey oder drey, ja vier Jahre wartet, bis sich die Meynung dieses letzten Willens aufschließt, dessen geheimer Verstand noch versiegelt ist!

(L. S.)

Cognouit DOMINVS qui sunt EIVS.

2 Tim. II. 19.

Philologische
Einfälle und Zweifel
über
eine academische Preis-Schrift.

Ps. 120, 4.

— — — ἀπομνύω
μὴ τέρμα προβὰς, ἄκονθ᾽ ὥς-
τε χαλκοπάραον, ὄρσαι
θοὰν γλῶσσαν.

Pind. Nem. VII. 103–106.

Nebst manchen Stellen mehr aus dieser Ode, jede an ihrem Ort.

Entworfen
vom
Magus im Norden.

Im Weinmonate 1772.

Gedruckt bey: (Hier kommt der Drucker der allg. D. Bibl.)

— — neque ego illi detrahere ausim
Haerentem capiti multa cum laude coronam.

Horat. Sat. I, 10, 48.

Aristoteles hat mit seinem gewöhnlichen Scharfsinn **Stimme** und **Sprache** zu unterscheiden gesucht. *) Seinen Erklärungen zufolge sind des berühmten Schmerzens-Helden

Α ᾶ ᾶ ᾶ und

— — — — παπᾶ

Παπᾶ παπᾶ παπᾶ παπᾶ παπᾶ παπᾶ

zusammt jenem Nasenpfiff des Schmarotzers im Plutus

Υ ῦ ῦ ῦ ῦ ῦ

im eigentlichsten Verstande Laute der Stim-

---

*) Ἡ μὲν ΦΩΝῊ τοῦ ἩΔΕΌΣ καὶ ΛΥΠΗΡΟΥ͂ ἐστὶ ΣΗΜΕΙ͂ΟΝ, διὸ καὶ τοῖς ἄλλοις ὑπάρχει ζώοις. μέχρι γὰρ τούτου ἡ φύσις αὐτῶν ἐλήλυθεν, ὥστε αἰσθάνεσθαι τοῦ λυπηροῦ καὶ ἡδέος, καὶ ταῦτα σημαίνειν ἀλλήλοις. Ὁ δὲ ΛΌΓΟΣ ἐπὶ τῷ δηλοῦν ἐστὶ τὸ ΣΥΜΦΈΡΟΝ καὶ τὸ ΒΛΑΒΕΡΌΝ, ὥστε καὶ τὸ ΔΊΚΑΙΟΝ καὶ τὸ ἌΔΙΚΟΝ. τοῦτο γὰρ πρὸς τὰ ἄλλα ζῶα τοῖς ἀνθρώποις ἴδιον, τὸ μόνον ΑΓΑΘΟΥ͂ καὶ ΚΑΚΟΥ͂ καὶ ΔΙΚΑΊΟΥ καὶ ἈΔΊΚΟΥ. κ. τ. λ. αἴσθησιν ἔχειν. de Rep. 1, 2. — — δεῖ ἔμψυχόν τε εἶναι τὸ τύπτον, καὶ μετὰ φαντασίας τινός. ΣΗΜΑΝΤΙΚῸΣ γάρ τις ψόφος ἐστὶ ΦΩΝΗ. Id. de Anima. 2, 8. ed. Bekk. I. p. 420.

me, welche aber freylich Wurzel und Stamm, Nahrungssaft und Lebensgeist der Sprache, vornehmlich ihrer Onomatopöie ist.

Der Begriff von Stufen und Art bezieht sich auf sehr willkührliche Aehnlichkeiten, und der Gegensatz dieser Verhältnisse hat wenig Einfluß in die Kenntniß der Dinge selbst.

Jeder Mechanismus setzt eine Organisation, und jedes sichtbare Leben beide voraus. *) Diese drey Räder erscheinen allenthalben in so starken ausnehmenden Massen, daß man ihr Triebwerk in einander eben so wenig erkennen, als unterscheiden kann.

Der Mensch hat nicht nur das Leben mit den Thieren gemein, sondern ist auch sowohl ihrer Organisation, als ihrem Mechanismus mehr oder weniger, das heißt, nach Stufen ähnlich. Der Hauptunterschied des Menschen muß also auf die Lebens-Art ankommen.

In Ansehung der Gesellschaft hält der weise Stagirit den Menschen für neutral. — Ich vermuthe daher, daß der nähere Charakter unserer Natur in der richterlichen und obrigkeitlichen Würde **) eines politi-

*) ΟΡΓΑΝΑ δὲ καὶ τὰ τῶν φυτῶν μέρη, ἀλλὰ παντελῶς ἁπλᾶ — — de anima 2, 1.

**) πολίτης δ' ἁπλῶς οὐδενὶ τῶν ἄλλων ὁρίζεται μᾶλλον ἢ τῷ μετέχειν ΚΡΙΣΕΩΣ καὶ ΑΡΧΗΣ. Id. de Rep.

zu S. 39.

Aristot. Πολιτικῶν Α. c. 2. (ed. Bekk. II. p. 1253.) ἐκ τούτων οὖν φανερὸν ὅτι τῶν φύσει ἡ πόλις ἐστί, καὶ ὅτι ἄνθρωπος φύσει πολιτικὸν ζῷον. . . διότι δὲ πολιτικὸν ὁ ἄνθρωπος ζῷον πάσης μελίττης καὶ παντὸς ἀγελαίου ζῴου μᾶλλον, δῆλον. οὐδὲν γάρ, ὡς φαμέν, μάτην ἡ φύσις ποιεῖ, λόγον δὲ μόνον ἄνθρωπος ἔχει τῶν ζῴων. ἡ μὲν οὖν φωνὴ τοῦ λυπηροῦ καὶ ἡδέος ἐστὶ σημεῖον. . . . καὶ ἀδίκου καὶ τῶν ἄλλων αἴσθησιν ἔχειν.

Id. περὶ ψυχῆς B. c. 8. (ed. Bekk. I. p. 420.) οὐ γὰρ πᾶς ζῴου ψόφος φωνή, καθάπερ εἴπομεν (ἔστι γὰρ καὶ τῇ γλώττῃ ψοφεῖν καὶ ὡς οἱ βήττοντες), ἀλλὰ δεῖ ἔμψυχον. . . σημαντικὸς γὰρ δή τις ψόφος ἐστὶν ἡ φωνή, καὶ οὐ τοῦ ἀναπνεομένου ἀέρος, ὥσπερ ἡ βήξ, ἀλλὰ τούτῳ τύπτει τὸν ἐν τῇ ἀρτηρίᾳ πρὸς αὐτήν. σημεῖον δὲ τὸ μὴ δύνασθαι φωνεῖν ἀναπνέοντα μηδ' ἐκπνέοντα, ἀλλὰ κατέχοντα· κινεῖ γὰρ τοῦτο ὁ κατέχων.

Aristot. περὶ ψυχῆς B, c. 1. (ed. Bekk. I. p. 412.) διὸ ψυχή ἐστιν ἐντελέχεια ἡ πρώτη σώματος φυσικοῦ δυνάμει ζωὴν ἔχοντος. τοιοῦτο δέ, ὃ ἂν ᾖ ὀργανικόν. ὄργανα δὲ καὶ τὰ τῶν φυτῶν μέρη, ἀλλὰ παντελῶς ἁπλᾶ, οἷον τὸ φύλλον περικαρπίου σκέπασμα . . . εἰ δή τι κοινὸν ἐπὶ πάσης ψυχῆς δεῖ λέγειν, εἴη ἂν ἐντελέχεια ἡ πρώτη σώματος φυσικοῦ ὀργανικοῦ.

Aristot. πολιτικῶν Γ, c. 1. (ed. Bekk. II. p. 1275.)

schen Thiers *) bestehe, und daß folglich der Mensch sich zum Vieh, wie der Fürst zum Unterthanen verhalte.

Diese Würde nun, gleich allen Ehrenstellen, setzt noch keine innerliche Würdigkeit, noch Verdienst unserer Natur voraus; sondern ist, wie letztere selbst, ein unmittelbares Gnadengeschenk des großen Allgebers.

Keinem Helden und Dichter, er mag ein Vorbild des Messias, oder ein Prophet des Antichrists seyn, fehlt es an Perioden des Lebens, wo er volle Ursache hat, mit David zu beichten:

„Ich bin ein Wurm und kein Mensch“

Ohne die Freyheit böse zu seyn, findet kein Verdienst, und ohne die Freyheit gut zu seyn, keine Zurechnung eigener Schuld, ja selbst kein Erkenntniß des Guten und Bösen statt. Die Freyheit ist das Maximum und Minimum aller unsrer Natur-Kräfte, und sowohl der Grundtrieb als Endzweck ihrer ganzen Richtung, Entwickelung und Rückkehr.

Daher bestimmen weder Instinkt noch Sensus communis den Menschen, weder Na-

---

*) Πολιτικὰ δ᾽ ἐστὶν ὧν ἕν τι καὶ κοινὸν γίνεται πάντων τὸ ἔργον. Id. de Hist. animal. 1, 1. (ed. Bekk. I. p. 488.)

tur- noch Völker-Recht den Fürsten. Jeder ist sein eigener Gesetzgeber, aber zugleich der Erstgeborne und Nächste seiner Unterthanen.

Ohne das vollkommene Gesetz der Freyheit *) würde der Mensch gar keiner Nachahmung fähig seyn, auf der gleichwohl alle Erziehung und Empfang beruht; denn der Mensch ist unter allen Thieren der größte Pantomim. **)

Das Bewußtseyn, die Aufmerksamkeit, die Abstraction, und selbst das morali-

---

*) Jacob. 1, 25.

**) τό τε γὰρ μιμεῖσθαι σύμφυτον τοῖς ἀνθρώποις ἐκ παίδων ἐστί, καὶ τούτῳ διαφέρουσι τῶν ἄλλων ζώων, ὅτι μιμητικώτατόν ἐστι, καὶ τὰς μαθήσεις ποιεῖται διὰ μιμήσεως τὰς πρώτας, καὶ τὸ Χαίρειν τοῖς μιμήσασι πάντας. σημεῖον δὲ τούτου τὸ συμβαῖνον ἐπὶ τῶν ἔργων· ἃ γὰρ αὐτὰ λυπηρῶς ὁρῶμεν, τούτων τὰς εἰκόνας τὰς μάλιστα ἠκριβωμένας, χαίρομεν θεωροῦντες, οἷον θηρίων τε μορφὰς τῶν ἀγριωτάτων, καὶ νεκρῶν. αἴτιον δὲ καὶ τούτου, ὅτι μανθάνειν οὐ μόνον τοῖς φιλοσόφοις ἥδιστον, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἄλλοις ὁμοίως· ἀλλ᾽ ἐπὶ βραχὺ κοινωνοῦσιν αὐτοῦ. διὰ γὰρ τοῦτο χαίρουσι τὰς εἰκόνας ὁρῶντες, ὅτι συμβαίνει θεωροῦντας μανθάνειν καὶ συλλογίζεσθαι τί ἕκαστον, οἷον, ὅτι οὗτος ἐκεῖνος. Id. de Poëtica c. 4.

sche *Gewissen* scheinen größtentheils *Energien* unserer *Freyheit* zu seyn.

Zur Freyheit gehören aber nicht nur *unbestimmte Kräfte*, sondern auch das *republikanische Vorrecht*, zu ihrer Bestimmung *mitwirken* zu können. Diese Bedingungen waren zur Natur des Menschen unumgänglich. Die Sphäre der Thiere bestimmt daher, wie man sagt, die Richtung aller ihrer Kräfte und Triebe durch den *Instinkt* eben so individuell und eingeschlossen, als sich im Gegentheil der *Gesichtspunkt* des Menschen auf das *Allgemeine* ausdehnt, und gleichsam ins *Unendliche* verliert.

Aristoteles vergleicht die *Seele* mit der *Hand*, weil diese nämlich das *Werkzeug aller Werkzeuge*, jene aber die *Form aller intellectuellen und sinnlichen Formen* ist. *)

Vermuthlich verhalten sich die *Sinne* zum *Verstand* wie der *Magen* zu den *Gefäßen*, welche die feinern und höhern Säfte des Bluts absondern, ohne deren Kreislauf und Einfluß der Magen sein Amt selbst nicht verwalten könn-

*) ὥστε ἡ ψυχὴ ὥσπερ ἡ χείρ ἐστι· καὶ γὰρ ἡ χεὶρ ὀργανόν ἐστιν ὀργάνων, καὶ ὁ νοῦς εἶδος εἰδῶν, καὶ ἡ αἴσθησις εἶδος αἰσθητῶν. Ibid. c. 8.

De anim. 3. 8.

te. Nichts ist also in unserm Verstande ohne vorher in unsern Sinnen gewesen zu seyn: so wie nichts an unserm ganzen Leibe ist, was nicht einst unsern eigenen Magen oder unsrer Eltern ihren durchgegangen. Die Stamina und Menstrua unserer Vernunft sind daher im eigentlichsten Verstande Offenbarungen und Ueberlieferungen, die wir zu unserm Eigenthum aufnehmen, in unsere Säfte und Kräfte verwandeln, und dadurch unserer Bestimmung gewachsen werden, die kritische und archontische Würde eines politischen Thieres theils zu offenbaren, theils zu überliefern.

Die Analogie der thierischen Haushaltung ist die einzige Leiter zur anagogischen Erkenntniß der geistigen Oeconomie *), wel-

---

*) Toutes les puissances du corps et de l'entendement ne sont-elles pas des facultés, et qui pis est, des facultés très-ignorées, de franches qualités occultes, à commencer par le mouvement, dont personne n'a découvert l'origine? — Je ne sais s'il n'y auroit pas dans cet abyme une preuve de l'existence de l'Etre Supreme. Il y a un Secret dans tous les premiers ressorts de tous les êtres. — Or comment ce secret, sans que personne le sût? Il faut bien, qu'il y ait un être qui soit au fait. Quest. sur l'Encycloped.

Aristot. περὶ ψυχῆς Γ. c. 7. (ed. Bekk. I. p. 431.) ἔστι γὰρ ἐξ ἐντελεχείᾳ ὄντος πάντα τὰ γιγνόμενα.

che sehr wahrscheinlich die Phaenomena und Qualitates occultas jener sichtbaren verkürzten Hälfte aufzulösen und zu ergänzen vermag.

Gesetzt also auch, daß der Mensch wie ein leerer Schlauch auf die Welt käme; so macht doch eben dieser Mangel ihn zum Genuß der Natur durch Erfahrungen, und zur Gemeinschaft seines Geschlechts durch Ueberlieferungen desto fähiger. Unsere Vernunft wenigstens entspringt aus diesem zwiefachen Unterricht sinnlicher Offenbarungen und menschlicher Zeugnisse, welche sowohl durch ähnliche Mittel, nämlich Merkmale, als nach ähnlichen Gesetzen mitgetheilt werden. *)

Die Philosophen haben von jeher der Wahrheit dadurch einen Scheidebrief gegeben, daß sie dasjenige geschieden, was die Natur zusammen gefügt hat, und umgekehrt; wodurch unter andern Ketzern der Psychologie, auch ihre Arianer, Muhamedaner, und Socinianer, welche alles aus einer einzigen positiven Kraft oder Entelechie*) der Seele haben erklären wollen, entstanden sind.

---

*) Recherches sur l' Entendem. humain trad. de l'anglois. Amst. 1763.

**) ἐςὶ γὰρ ἐξ ἐντελεχείας πάντα τὰ γιγνόμενα. Aristot. de anima. 3, 7.

Weil das Geheimniß der Ehe zwischen so entgegengesetzten Naturen, als der äussere und innere Mensch, oder Leib und Seele, groß ist; so gehört freylich, um zu einem faßlichen Begriff von der Fülle in der Einheit unseres menschlichen Wesens zu gelangen, eine Anerkenntniß mehrerer sich unterscheidender irdischer Merkmale dazu.

Der Mensch ist also nicht nur ein lebendiger Acker, sondern auch der Sohn des Ackers, und nicht nur Acker und Saame (nach dem System der Materialisten und Idealisten,) sondern auch der König des Feldes *) guten Saamen und feindseliges Unkraut

*) Qui igitur exiiſse e poteſtate dicuntur, idcirco dicuntur, quia non ſunt in poteſtate mentis, cui regnum totius animi a natura tributum eſt. Cic Tuscul. Quaeſt. 3, 5. Omnem enim naturam neceſſe eſt, quae non ſolitaria ſit, neque ſimplex, ſed cum alio juncta atque connexa, habere aliquem in ſe principatum, ut in homine mentem, in bellua quiddam ſimile mentis, unde oriantur rerum appetitus. In arborum autem et earum rerum, quae gignuntur e terra, radicibus ineſse principatus putatur. Principatum autem id dico, quod graeci ἡγεμονικόν vocant; quo nihil in quoque genere nec poteſt, nec debet eſse praeſtantius. Id. de Nat. Deor. 2, 11.

Dux et imperator vitae mortalium animus eſt. Sallust. in Jugurtha. cap. 1.

auf seinem Acker zu bauen; denn was ist ein Acker ohne Saamen, und ein Fürst ohne Land und Einkünfte? Diese drey in uns sind also Eins, nehmlich θεȣ γεώργιον *) so wie drey Larven an der Wand der natürliche Schatten eines einzigen Körpers sind, der ein doppeltes Licht hinter sich hat. —

Nachdem ich/bis in das empyreische Heiligthum der menschlichen Natur hineingeschwindelt, oder besser zu reden, meine peripatetischen Seifenblasen lange genug vor mir herum getrieben:; so zerspringen sie endlich auf halbem Weg in folgende Thautropfen:

„Der Mensch lernt alle seine Gliedmassen und Sinne, also auch Ohr und Auge, brauchen und regieren, weil er lernen kann, lernen muß, und eben so gern lernen will. Folglich ist der Ursprung der Sprache so natürlich und menschlich, als der Ursprung aller unserer Handlungen, Fertigkeiten und Künste. Ohngeachtet jeder Lehrling zu seinem Unterricht mitwirkt, nach Verhältniß seiner Neigung, Fähigkeit und Gelegenheit zu lernen;: so ist doch Lernen im eigentlichen Verstande eben so we-

*) So nennt Paulus 1. Cor. 3, 9. die Kirche, dieses eben so zweydeutige Schulwort, als die Namen der Seele und der menschlichen Natur noch bis auf den heutigen Tag sind.

nig Erfindung als bloße Wiedererinnerung."

Ich habe keinen Umweg mit meinen Einfällen genommen, sondern wir kommen auf einmal zum Ziel, nämlich: zum neuesten platonischen Beweise vom Ursprung der Sprache.

Es würde allerhöchst lächerlich seyn, wider eine nicht nur fest bewiesene, sondern gekrönte *) Wahrheit einen Gegenbeweis zu führen. Ich befinde mich daher in der angenehmen Nothwendigkeit **), dem Modegeist meines Jahrhunderts durch Zweifel räuchern zu können.

Aus dem ganzen schwebenden Traume von Zweifeln, die meine Seele vorbeygestrichen, als ich vor sieben Monaten die akademische Preisschrift las, sammle ich mich in ein Moment des Wachens, um auf einem einzigen Zweifel freywillig zu verweilen, und ihn in helle, richtigere Obacht nehmen zu können. Dieser eine Zweifel besteht lediglich darin: „ob es auch dem platonischen Apologisten

---

*) — — — — contendere durum cum victore — — Horat. E. 2, 9.

** — — curriculo pulverem olympicum collegisse juvat, metaque fervidis evitata rotis. Hor. Od. 1, 1.

des menschlichen Sprachursprungs je ein Ernst gewesen, sein Thema zu beweisen, oder auch nur zu berühren *)?

Diesen Zweifel, und keinen andern zu meinem Gegenstande zu machen, veranlaßt mich ein ganzes Weltmeer von Merkmalen, woraus ich nur einige, und zwar die wenigsten, absondern will, nämlich: daß der ganze platonische Beweis aus einem runden Zirkel, ewigem Kreisel, und weder verstecktem noch feinem Unsinn zusammengesetzt, auf verborgenen Kräften willkührlicher Namen und gesellschaftlicher Losungs-Wörter oder Lieblingsideen beruhe, ja zuletzt auf eine göttliche Genesin hinauslaufe, welche in der That übernatürlicher, heiliger und poetischer ist, als die älteste morgenländische Schöpfungs-Geschichte Himmels und der Erden. Hätte der gelehrte Verfasser im Ernst geschrieben, würde er sich wohl so muthwillig und leichtsinnig einem gedrückten, gerüttelten und hyperbolisch-pleonastischen Wieder-Vergeltungsmaße Critik ausgesetzt, und sich selbst zu Wunden, sich selbst zu Beulen! polemische Waffen gemiß-

*) Quis circum pagos, et circum compita pugnax magna coronari contemnat Olympia, cui spes, cui sit conditio dulcis sine pulvere palmae? Hor. Ep. 1, 1.

braucht, oder immer das Gegentheil von dem geleistet haben, was er seinen Lesern verspricht, angelobt, und einzubilden vermeynt? — — —

Platonischer Beweis

vom

menschlichen Ursprung der Sprache.

„Die Menschen-Gattung steht über den Thieren nicht an *Stufen* des Mehr oder Weniger, sondern an Art (S. 40.), *weil es gesichert ist, daß der Mensch den Thieren an Stärke und Sicherheit des Instinkts weit nachstehe, ja, daß er das, was wir bey so vielen Thiergattungen angeborne Kunstfertigkeiten und Kunsttriebe nennen, gar nicht habe,* (S. 31.) jedem Thier hingegen Sprache, so wie Sinne, Vorstellungen und Triebe *angeboren* und *unmittelbar natürlich sind.* (S. 37.) Dieser Mangel eines *Instinkts*, der alle Kräfte dunkel auf Einen Punkt hinreißt (S. 45.), und auf Einen Punkt einschließt, wird bey dem Menschen durch die *Besonnenheit* ersetzt, welche in einer, seiner Gat-

„tung eigenen, Richtung aller Kräfte (S. 47.) „und in ihrer Mäßigung auf diese Haupt„richtung (S. 48.) besteht, wodurch der Mensch „ein Geschöpf wird, dessen positive Kraft sich „in einem größern Raume, nach feinerer Or„ganisation, heller und freyer wirkend (S. 47.) „äussert. Der Mensch, in den Zustand von „Besonnenheit gesetzt, der ihm eigen ist, und „mit dieser Besonnenheit zum erstenmal frey„wirkend, hat Sprache erfunden. (S. 52.) „Sprache ist der wirkliche Unterscheidungs„Charakter unserer Gattung von aussen, wie „es die Vernunft von innen ist. (S. 22.) „Sprache ist das natürliche Organon des „Verstandes, ein solcher Sinn der menschli„chen Seele, wie sich die Sehkraft jener „sensitiven Seele der Alten das Auge, und der „Instinkt der Bienen, die Zellen baut. (S. 73.)

„Besonnenheit ist dem Menschen charak„teristisch eigen, und seiner Gattung wesentlich. „So auch Sprache, und eigene Erfindung der „Sprache. Erfindung ist ihm also so natür„lich, als er ein Mensch ist.“ (S. 52.)

„Ein ganzer Ocean von Empfindung durch„rauscht unsere Seele —“ um den Leser endlich auf das akademische Däumchen der Apperception aufmerksam zu machen. — „Kurz,

„dieses erste Merkmal der Besinnung „wird Wort der Seele! Mit ihm ist „die menschliche Sprache erfunden!"

εὕρηκα!

Ein, in seinem Sprengel wohlbekannter, Erzpriester erinnerte sich mit der innigsten Betrübniß, ich weiß nicht an welchem Moral- und Vernunft-leeren Kirchenfeste, einen Dorfprediger gehört zu haben, der sein Thema in zwey Theile zerlegte, davon jeder eine Antithese in sich hielt, und die sich beide unter einander aufzuheben schienen, im Grunde aber dasjenige anschauend bewiesen, was sie beweisen sollten, nämlich eine sehr sonderbare, unbegreifliche und übernatürliche Rechenkunst. Bey aller meiner Betrübniß, durch eine verzweifelte politische Rechenkunst, jeden mühseligen und arbeitsamen Monat meines köstlichen Lebens fünf Thaler leider! verloren zu haben, kann ich mich nicht enthalten, über die Aehnlichkeit jenes platonischen Beweises mit jenem Thema eines vermuthlich am Geist armen Dorfpredigers zu lächeln.

„Der platonische Beweis vom menschlichen Ursprung der Sprache besteht aus zwey Theilen, einem negativen und positiven. Der

erste enthält Gründe, daß der Mensch gar kein Thier sey, und der zweite enthält Gründe, daß der Mensch dennoch ein Thier sey. Ein solches apokalyptisches Geschöpf, als der neo-platonische Mensch, der kein Thier und doch ein Thier ist, kann und muß der Erfinder der Sprache seyn, weil kein Thier Sprache erfinden kann, und kein Gott Sprache erfinden darf.

Hätte ich die geringste Lust, mich durch Stadienlange und von Belesenheit sowohl als Redseligkeit impertinente Glossen über einen magern Text, oder durch einen philosophischen Commentar über zwey lateinische Worte, unsterblich zu machen, und für große Geister und noch größere Narren ein Schriftsteller zu werden; so würde mir der bloße negative Theil des platonischen Beweises den fruchtbarsten Stoff zu einem historisch-kritischen Meisterstück liefern können. Nach mancher Ausgabe und mancher Uebersetzung in unserm erleuchteten Erdviertel würde es vielleicht einem chinesischen Kaiser des nächsten Jahrhunderts einfallen, mein Meisterstück in einem kräftigen Auszug zu einer Hauspostill kanonisiren zu lassen, und in einem aufgewärmten Kohl von Zweifeln und Einfällen in hoch-deutscher Mutter-Sprache, welche vollkommen so barbarisch und bettel-stolz, als des hochseligen Bayle und des Mr. Hen-

ry Ophelot de la Pause ihre ist *), seinen Unterthanen für den Hasen im Mond zu verkaufen, der den heiligen Confucius begeistert. Weil ich aber allen rothwelschen und chinesischen Quacksalbereyen der Autorschaft von Herzen feind bin, und es auch mein gegenwärtiges Interesse nicht einmal erfordert, den negativen Theil des platonischen Beweises zu rügen: so geb' ich mit beiden Händen zu: „daß der Mensch kein Thier sey und gar keinen Instinkt habe;" um so mehr, da der neuste Apologist des menschlichen Sprachursprungs bey jedem Thier einen Instinkt so wesentlich vorauszusetzen scheint, als das Genie bey jedem, der wenigstens ein Schriftsteller ist, wodurch freylich der Instinkt eine conditio sine qua non jedes Thieres wird, um den Menschen aus der Sphäre der Thiere mit desto mehr Stärke und Sicherheit in ei-

*) — — cette langue hérissée encore de termes barbares, qui se traîne péniblement avec tout son attirail minutieux d'articles et de verbes auxiliaires, et qui n'oppose que son orgueilleuse pauvreté à la magnificence de l'idiome de Cervantes, à la douceur de celui du Tasse, et à l'énergie de celui de Bolingbrocke et de Shaftesbury - Préface à l'Hist. des douze Césars de Suetone. p. XII.

ne an Art und nicht an Stufen sich unterscheidende höhere Ordnung der Geschöpfe zu erheben und zu versetzen. — —

In der Geschichte unsers jetztlaufenden Jahrhunderts leuchtet mehr als ein Beyspiel vor Augen, ein nicht an Stufen, sondern an Art über diejenigen Thiere, welche man im gemeinen Leben Unterthanen nennt, stehendes, liegendes, sitzendes, oder auch hin und herwandelndes Geschöpf zu seyn, das wegen seiner freyer wirkenden positiven Kraft ein Tyrann oder Erdgott nach Verschiedenheit der Himmelszonen, Zungen und Zeiten heißt, dessen Charakter in der gänzlichen Bestimmung aller höhern Kräfte nach Verhältniß der untern Kräfte, deren sämmtliche Psychologie aber in den neuern Zeiten jämmerlich verwüstet worden, durch die leidige Schuld einiger rothwelschen Philosophen und ihrer allemannischen Brüder — es leuchtet uns, sag' ich, aus der Geschichte des lebenden Jahrhunderts vor Augen, daß nichts unter der Sonne leichter ist, als ein solches Geschöpf zu seyn, und zu machen; daß es aber blutsauer wird, selbiges zu erhalten und zu ernähren, besonders wenn es neugebacken und pflückjung ist.

Ohngeachtet aller positiven Kraft, ihrer Richtung, der Mäßigung aller Kräfte auf die Haupt-

richtung, ohngeachtet des größern Raums, der feinern Organisation u. s. w. und aller der schweren Unkosten, die auf den negativen Theil des platonischen Beweises verschwendet worden, zerspringt doch alle Herrlichkeit des Menschen und seiner Gattung durch den positiven Theil auf unserm Wege unvermuthet dahin. Denn was sagt der ganze positive Theil des platonischen Beweises positiver und ausdrücklicher, als daß der Mensch aus Instinkt denke und rede, — daß die positive Kraft zu denken und zu reden ihm angeboren und unmitttelbar natürlich sey; — daß sie, wie der Instinkt der Thiere, auf den Punkt eines Merkmals hingerissen, hingezogen oder hingelenkt werde — — daß mit dem ersten Worte die ganze Sprache erfunden worden, troz dem Gesetze der ewigen Progression — daß die Erfindung der Sprache dem Menschen eben so wesentlich sey, als der Spinne ihr Gewebe, der Biene ihr Honigbau, — und daß nichts mehr dazu gehöre, als den Menschen in den Zustand der Besonnenheit zu setzen, der ihm eigen ist, um dasjenige zu erfinden, was ihm schon natürlich ist? — — Zum Fluch und Schandfleck unsers erleuchteten Jahrhunderts lebt ein abgelebter, wahnsinniger Spermologe, auf dessen kahlen Haarscheitel längst feurige Kohlen des

[Hamann selbst]

[schnell abspringend]

„der Philosoph von Ferney, oder wie er sich selbst zu nennen liebt, der Alte vom Berge Krapac –" T. Merkur IV. Band 1. St. Okt. 1773. S. 160.

Himmels, ohne den undurchdringlichen Schild der im Olymp obwaltenden Toleranz, geregnet hätten — — ich meyne nicht den unsterblichen Bürger des Gebirges Krapacz, sondern den kindischen Exrector J. T. D † † † — — — /C.

O Gräuel der Verwüstung! (dergleichen wohl in der heidnischen Mythologie, aber in keiner Kirchengeschichte des alten und neuen Israels gehört worden!) — — jenes Bubenstück des gallischen Jupiters an seinem Vater—zu erneuern, und sich an dem poetischen Gemächte einer heiligen Person zu vergreifen, die ich eben so unverschämt nennen könnte, als selbst unsere klügsten und bescheidensten Orthodoxen an ihrem Testimonio zweifeln — — damit ich also nicht gelästert werde, die platonische Apologie des menschlichen Sprachursprungs ihrer poetischen Stärke entzaubert zu haben; so will ich ein Fragment der neuesten Genesis im morgenländischen Dialekt auf Pindarischer Miethsleier dem Pythischen Sieger zum Ruhm und Weihrauch anstimmen.

Courage, allons, prends ta harpe bénie *)
Et moque toi de ſon Académie.

Er schuf ihn ein Unthier und Thier aus einem ganzen Ocean von Em-

*) St. George dans la Pucelle d'Orleans, Ch. 12.

pfindungen, aus dem ganzen schwebenden Traume der Bilder, die seine Sinne vorbeystrichen, und zum Actu ihrer Anerkenntniß, zum Merkmal seiner Besinnung, das Gewehr vor ihm streckten. Hoch über den Thieren, nicht an Stufen, sondern an Art des Instinkts, stand der platonische Androgyn als ein Unthier — ohne Instinkt.

Geh, herrsche über Raubthiere und Meer-Wunder; sey aber stumm und dumm! sprach der Andriantoglyph zum Protoplasten der Sprache. Denn welchen Augenblick du die Frucht deines innern und äussern Instinkts erkennen wirst, wird dein Mund aufgethan werden, und du wirst ein Thier seyn, voll Instinkt von aussen und innen, und dein unthierischer Charakter wird verwelken wie Gras.

Noch stand der platonische Androgyn, stumm geboren, im Schlaf verborgener Kräfte. — — Siehe! in dem Augenblick geschah es, daß er tiefer und tiefer und tiefer fiel in sein Element — in einen ganzen Ocean von Empfindungen, in einen ganzen schwebenden Traum von Bildern, und daß er in einen Zustand von Besonnenheit

und Entzückung gesetzt wurde, der ihm aber eigen war. Und siehe! in eben demselben Moment geschah es, daß ihm der erste Laut seines äußern Instinkts entfuhr, als ein Merkmal und Mittheilungs-Wort des innern Instinkts. Also ward aus dem äussern und innern Instinkt das erste Wort, und aus dem über die Thiere durch den Mangel des Instinkts gestellten Unthiere ein durch den Instinkt von innen und aussen getriebenes Geschöpf, das heißt: ein besonnenes und Sprachschaffendes Thier. Heil dem Erfinder der Sprache! laßt uns ihm ein Salomonisches מצאתי *) zurufen. Mit diesem göttlichen Organon des Verstandes ist der ganze Koran der sieben Künste und der ganze Talmud der vier Facultäten erfunden worden, und auf diesem Felsen steht die Burg des philosophischen Glaubens unsers Jahrhunderts, vor dem sich alle Pforten der morgenländischen Poesie bücken müssen.

Ich habe diesen übernatürlichen Beweis vom menschlichen Ursprung der Sprache den

---

*) Voici ce que j'ai trouvé, c'est que Dieu a créé l'homme juste, mais ils ont cherché beaucoup de discours. Eccles. 7, 29.

Platonischen genannt, weil er mit dem analogischen Kunstwort der Besonnenheit als einem „einzigen und leuchtenden Funken" des vollkommenen Systems ausgeht, und am Ende auf eine griechische Synonymie zurückkehrt; und weil die Platoniker den λόγος ἐνδιάθετος oder ἐνθυμηματικός und λόγος προφορικός, das innere und äussere Wort, wie der schwedische Koboldseher, ab intra ad extra, bis zum Eckel wiederkäueten.

Philo zählt γόνιμον φωνὴν zum sechsten Sinne *), und scheint zwar auch von der Genesi der Sprache, fast wie vom „nisu des Embryo bey dem Moment seiner Reife" (S. 148.) zu reden; **) er sieht es aber doch als ein groſ-

---

*) τὸ μὲν γὰρ ἄλογον ψυχῆς μέρος ἑξαχῆ διελὼν ὁ δημιουργὸς ἓξ μοίρας εἰργάσατο, ὅρασιν, γεῦσιν, ἀκοὴν, ὄσφρησιν, ἁφὴν, γόνιμον φωνήν. Opp. edit. Frcof. 1691 p. 512.

**) ὁ γὰρ διοιγνὺς μήτραν ἑκάστων, τοῦ μὲν νοῦ πρὸς τὰς νοητὰς καταλήψεις, τοῦ δὲ λόγου πρὸς τὰς διὰ φωνῆς ἐνεργείας, τῶν δὲ αἰσθήσεων πρὸς τὰς ἀπὸ τῶν ὑποκειμένων ἐγγινομένας φαντασίας, τοῦ δὲ σώματος πρὸς τὰς οἰκείους αὐτοῦ σχέσεις τε καὶ κινήσεις, ἀόρατος καὶ σπερματικὸς καὶ τεχνικὸς καὶ θεῖός ἐστι λόγος. Ibid. pag. 497.

ses Wagspiel an „Körper durch Schatten, und Sachen durch Wörter anzuzeigen. *)

Ich könnte, wenn es der Mühe lohnte, den ganzen, aus lauter willkührlich angenommenen Heischesätzen und falschen Axiomen über die Natur der Sprache verflochtenen, Beweis noch von mehr als von einer Seite auseinandersetzen, und den Apologisten in einem gewissen Lichte erscheinen lassen, in dem er aber hier nicht erscheinen soll. Ich nehme also nur noch so viel heraus, daß in seiner Gesetzgebung der Ursprung einer sich fortbildenden menschlichen Sprache, und einer sich fortbildenden menschlichen Seele durchaus verkannt, mißverstanden und vernebelt ist. **)

Eben so wenig berühre ich die poetischen Fragmente zur Archäologie der Sprachgeschichte. Wenn aber mit dem ersten Wort die menschliche Sprache erfunden worden, so versteht vielleicht der Archäologist, nach einem den Morgenländern gewöhnlichen Idiotismus, unter Wort ein ganz ander Ding. Denn der Wachterschen concordia naturae et scrip-

---

*) τόλμημα οὐ μικρὸν, δια σκιῶν μὲν σώματα, διὰ ῥήματος πράγματα, ἅπερ ἀμήχανον ἦν, δεικνύναι.

**) Eine Parodie auf Seite 162 der Herderischen Schrift.

turae gemäß, und „da die alten Erfinder Alles auf einmal sagen wollen (S. 133.)" wird wohl das erste Wort weder ein Nomen noch Verbum gewesen seyn, sondern wenigstens ein ganzer Periode *) — an Stärke und Intensität im umgekehrten Verhältniß mit unsern authonischen Chrien von 111 Blättern — „und weiter laßt uns nicht mit Worten spielen."

Der Mensch mußte also freylich, wie unser lieber Plato nach der Weisheit, die ihm gegeben ist, bis zum festesten prophetischen Wort, das da scheint an einem dunkeln Orte, bewie,

---

*) Gleich der chinesischen Schrift, von der Boulanger sagt: (in seinen Essais sur la population d'Amérique. Amst. 1767 T. IV. p. 278.) Les Caracteres Chinoïs n'étant pas des lettres, mais des mots, des termes, ou des phrases — oder gleich den ältesten Bildsäulen ὧν τέχνη ἐδόκει ἡ συςολὴ καὶ ἰχνότης. Demetr. Phaler. de Elocut. §. 14. Um sich von der allerurältesten Sprache einen Begriff machen zu können, und um sich zu überführen, daß eine Sprache eben so möglich sey ohne unsere Grammatik, als ohne unsere Zunge und Oeffnung des Mundes, den neuesten Bauchsprechern oder Engastrimythen u. s. w. zu folge, verweise ich lediglich auf meines Landsmanns Th. Sig. Baieri Museum Sinicum Petrop. 730.

sen hat, ein nicht an Stufen, sondern an Art über die Thiere stehendes Geschöpf seyn, um seiner wahren Bestimmung zur kritischen und archontischen Würde eines politischen Thiers, wenn es unsern Lesern noch beywohnt, würdig zu werden.

In Critik und Politik besteht der ganze Kanon menschlicher Vollkommenheit. Denn mein Freund Herder —

Vielgeliebter Leser! ich heiße der Magus im Norden *) und mache es zum Abendfeste und zur letzten Pflicht meines Lebens, in dem gekrönten pythischen Sieger meinen Freund Herder, gegen den ich bisher mit verbundenen Augen gefochten, eben so öffentlich als feyerlich zu erkennen, zu umarmen und zu segnen — — Er hat niedergeknieet — wer will sich gegen ihn auflehnen? „Seine Augen sind röthlicher denn Wein, und seine Zähne weißer denn Milch!" — — Gen. 49, 9. 12.

Leser! fürchte dich nicht, ich bin kein Gespenst, so im Finstern schleicht, und dir den

---

*) — — il n'y a point d'exorde plus beau que celui-ci: „mes très - chers frères, mon nom est Macaire" Oeuvr. du Comte Algarotti, Dulces ante omnia Musae. Trad, de l'Italien. Berlin. 1772. Vol. VII. p. 390.

Mittag verdirbt *), noch auch der durch seinen Freund, Herrn Karl Renatus H———s—n nunmehr verklärte Schatten des weiland in genio Seculi herrlich und lustig lebenden königl. Preußischen Geheimen-Raths und ordentlichen Professors der Weltweisheit und Beredsamkeit auf der Universität Halle u. s. w. Nein, ich bin nichts, als der Magus von Norden, und der will und muß ich sterben, — eben so unschuldig, als ich es geworden bin. — Sonne, Mond und Sterne sind mir bereits dunkel vor Wolken nach dem Regen, und meine Zähne haben so manche Feyerstunde, als die Mühlenmägde des Predigers Salomo. Die heilige Inquisition der politischen Rechenkunst — melancholisch witziger, als ein Auto da fe — hat das letzte unmündige Kind **) jener Weisen aus Morgenland in einen eisernen Ofen verdammt, wo es verhungern und verfrieren soll, weil das Holz unserer kostbaren durstigen Kanäle von Jahr zu Jahr theurer wird, so daß alle meine Mitbürger, obschon sie keine Magi im Norden sind, verfrieren mußten, um diesen eisernen Ofen ägypti-

---

*) Un Démon du midi.

**) Non sine Dîs animosus infans. Horat. Od. 3, 4. 20.

Leben und Charakter Hrn. C. A. Klotzens, entworfen von Dr. Karl Renatus
Hausen. Halle 1772. gr. 8.
Christ. Adolph Klotz Genius seculi

scher Meisterhand warm, geschweige glühend und siebenmal heißer zu machen (Dan. 3, 19.) als sonst Oefen von Leim im Norden zu werden pflegen. Warum soll ich nicht mit Fried und Freude meinen Vätern nachfahren, unter dem Schall der Posaunen, Trommeln, Harfen, Geigen, Lauten und allerley Saitenspiel, auf welchem ja die schönen Geister dieses Jahrhunderts Virtuosen sind, und durch die Cultur des mittlern Sinnes in der Sphäre der Empfindseligkeit von aussen sich einen größern Namen gemacht haben, als der Gott der Juden durch die Priester, die wohl Städte einstürzen, aber keine bauen können, wie unsere heutigen Amphiones — — — alles durch die bloße Kraft der Musik und ihres musikalischen Geschmaks, der „Gras wachsen" hört.

Was red' ich aber noch viel? Es ist im Rath der Wächter durch die politische Rechenkunst einmal beschlossen, daß kein Magus mehr brennen, sondern verfrieren und verhungern soll, gesetzt auch daß 7000 seiner Brüder im Lande wären, deren Anzahl ich aber freylich ohne die höhere Offenbarung der politischen Rechenkunst nicht bestimmen kann, an die ich ohne die innigste Betrübniß meiner Eingeweide eben so wenig denken mag, als ein ge-

wißer Hofprediger an die göttliche Rechenkunst. *)

Mußte nicht mein Freund Herder, um in den akademischen Schranken dem vorgesteckten Ziel, dem Kleinod des verkündigten Preises nachzujagen, mußte er nicht laufen als aufs ungewiße, fechten als der in die Luft streicht? Ja er hat als ein schöner Streiter gelitten, und ist von Rechts wegen gekrönt worden, weil er gesetzmäßig **) gekämpft hat. Als ein kluger Haushalter eines ungerechten Mammons, hat er nichts anderes, als die Offenbarungen und Ueberlieferungen seines Jahrhunderts zum Grunde seiner Abhandlung legen, und seinen Beweis auf Sand, Stückwerk, Holz, Heu und Stoppeln bauen können —— aber freylich alles nach der neuesten Bauart seines Zeitalters — Ist es seine Schuld, daß in unserm ökonomischen, empfindseligen ***) und unbarmherzig gerechten Jahrhundert, gegen einige wenige Gebräuche und Vorurtheile des verdeckten nnd geoffenbarten Judenthums, von eben so wohlthä-

---

*) S. Spalding über die Nutzbarkeit des Predigtamts 2c. Berlin, 1772. S. 34.

**) νομίμως. 2. Tim. 2. 5.

***) Sentimental.

tigem als geheimem Einfluß, den aber die blinde Welt nicht erkennt, weil sie ihn nicht sieht — noch arabische Turniere, wie der Graf Algarotti sagt, *) (dessen Gebeine eben so sanft als kostbar ruhen mögen!) geduldet werden? Mußte er nicht ein Sonnet **) liefern, wenn er ein an Fragen und Federkriegen seichtes Publikum befriedigen wollte? — Mußte er sich nicht zur kritischen und archontischen Schwäche eines Jahrhunderts herunterlassen, dessen Politik kein bloßer Solöcismus ***) noch Gallionismus †), sondern ein Geheimniß des aller-

---

*) C'est aux Arabes, qu'on doit l'usage des Theses publiques que l'on pourroit nommer les Tournois et les joûtes de la philosophie. Oeuvr. du Comte Algarotti Vol. V. p. 464.

**) Les Academie fondées par les Princes recueillent pour ainsi dire les Sonnets des Sciences — et jamais un livre. Ibid. p. 396.

***) Le Solécisme de vouloir la fin sans employer les moyens qui y conduisent. Id. Vol. VII, p. 385.

†) οὐδὲν τούτων τῷ Γαλλίωνι ἔμελεν. Act. 18, 17. Die Stadt Susan war irre, unterdessen der König und sein Projectmacher, der vermuthlich zugleich ein Pächter des Witzes und guten Tons war, saßen und trunken. Esth. 3, 15.

heiligsten Widerspruchs ist, der aber in Kindern am thätigsten herrscht, — in einem Jahrhundert, vor dessen kritischer Nase der Hallische J. Salomon Mathanasius die volle Ladung seiner unverdauten, von Säure und Galle verdorbenen Belesenheit ausschütten darf, ja, wo große Männer in wenigstens drey Fakultäten, und würdige Mitglieder des Lehr- Wehr- und Nährstandes an einem Str — t vom historischen Glauben *) ihre gesunde Vernunft nähren und stärken, — in einem moralischen Jahrhundert, das mit gespitzten Ohren auf die Algebra **) der Realitäten horcht, zu der die Synagoge bereits ihr imprimatur gegeben; — — — in einem allerchristlichsten Jahrhundert, wo ein Engel der Gemeine mit gespaltenem Fuß — (laues Wasser, wie sein Styl, sey in deinem Munde, Nachwelt! sein Name!) das geistliche Priesterthum verläugnen, und den heiligsten Beruf durch zwiefach unvergebliche Lügen lästern

(NB. Spalding)

---

*) Von C. T. D.*** Berlin auf Kosten des Verf.

**) Toutes les Actions de la vie se réduisent à autant de problèmes de maximis et minimis hat bereits Algarotti gewahrsagt. Vol. V. p. 291.

darf, in deren Vergleichung alle Anacreontische Possen ächte Moral und alle pithanologische Paralogismen über den Ursprung der Sprache Gold und Edelsteine sind — — — Um durch große Siege hoch zu kommen, konnte mein Freund Herder nichts anderes als eine Satyre schreiben für ein arges, ehebrecherisches Geschlecht, das weder Unthier noch Unmensch, sondern ein Ungeheuer ist, mit eisernem Arm, Ameisenbauch und dem Antlitz des Anubis *), für ein Geschlecht, das Gott verläugnet, und eilt reich zu werden, und durch vermischte Verse in Poesie und Prose den Himmel und die Erde zu erobern meynt, (der Engel des Todes und der Erbe ihrer vollen Scheunen rufe sie bey Namen; —) in einem tragisch-komischen Jahrhundert, wo sich selbst ein

*) Je ferai ce que dit le Florentin, bras de fer, ventre de fourmi, ame de chien, c'est-à-dire, pour devenir riche, j'endurerai tant de travail que mon corps en pourra porter; je me passerai aux plus petits dépens qu'il me sera possible; de conscience, j'en aurai autant qu'un chien. Lequel dernier point s'accorde asses bien avec cet autre proverbe: pour devenir bientôt riche, il faut tourner le dos à Dieu. Traité préparatif à l'Apologie pour Herodote par Henry Estienne 1566. au mois de Novembre. p 41.

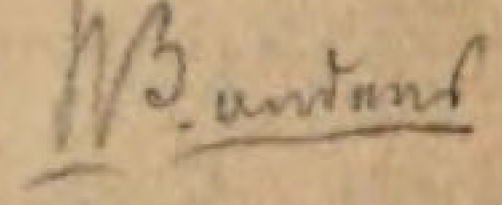
Magus in Europa nicht schämt, mit dem Kopf gegen die Wand zu laufen, und im höchsten Ton der Elegie zu winseln *) — — Arithmétique politique, rends - moi mes 5 écus!

Weint nicht, gerührte Leser! über den Magum im Norden, den ihr vor euch seht mit einer kleinen halbjährigen Muse oder Grazie auf seinem rechten Arm, und einem kleinen dreyjährigen Apoll an seiner linken Hand — ihr seht, daß mir keine dritte übrig ist, um sie wie der rothwelsche Riese des Mr. Marmontel zu entweihen. —

Gesetzt also, daß der Magus im Norden verhungern sollte, woran ich aber eben so sehr verzweifle unter der Regierung eines gegen die Undankbaren wie Gott gütigen, und in einem unzugänglichen Lichte wohnenden Friederichs, und der Verwaltung eines Mäcenas, der sich nicht schämt, ein Freund Deutscher Horaze und Virgile, und

---

*) Suppléez ſ'il vous plait
— — ce mot des Français revéré
Mot énergique au plaiſir conſacré
Mot — — — — — —
„qui eſt au jugement des Italiens ce que l'action eſt à l'inſtrument." Don Apulejus Riſorius Bénédictin.



Vorsprecher eines Zöllners zu seyn, — als an der Stärke und Sicherheit aller meiner Einfälle, die vielleicht nichts mehr und weniger bedeuten, als die Erscheinungen eines Nordlichts *) — —

Gesetzt also, daß der Magus heut oder morgen stirbt: so wisset, Leser, daß er als ein Magus, der Gott, seinen König und sein Vaterland geliebt — und über ihr ähnliches Schicksal ergrimmt, stirbt — — Non omnis — — weil er ein Männlein und Fräulein seinem Freund Herder zu erziehen nachläßt.

Hor. Od. III, 30, 6.

Ihm, dem würdigsten aller meiner Freunde, die alle nicht nur groß, treu und zärtlich, — sondern auch unzählig sind — — (geh Judas ΙΣΚΑΡΙΩΤΗΣ, häng' dich, und platz'!) in Norden und Deutschland — — (denn, was gehen mich die Burgunder, Champagner, Gascogner und Welschen an?) — — meinem Freund Herder, dem würdigsten aller meiner Freunde in Norden und Deutschland, vermache ich meine Freude und

*) — — pectus inaniter angit,
Irritat, mulcet, falsis terroribus implet
Ut Magus — — Horat, Ep. ~~II, I.~~ II, i, 211–213.

meine Krone *) — Ja! so wahr ich als Magus, Vater und Freund sterbe! das ächte Blut meines Herzens! Er gebe ihnen Brod und Wein **) — mir aber kein Denkmal von Stein.

EXEGI.

---

*) Phil 4, 1.

**) Thren. 2, 12.

Jeest et Lic.

Selbstgespräch
eines
Autors.

Mit 45 Scholien.

Tecum loquere;: et Te adhibe in consilium: Te audi: Tibi obtempera.

M. Tullius Cicero ad Curionem. Epist. II. 7.

MDCCLXXIII.

Maijm Amykim Aetza belaebh Isch.

Spr. Sal. XX. 5.

Hältst du noch fest an deiner Schwachheit, liebes Herz! 1) ein öffentlicher Autor in groß Quart zu werden, und — welchen dein Horaz, die feige Memme, besungen,

Justum et tenacem propositi virum 2)

zu spielen? Erschrickst du nicht vor dem Ungeheuer der lächerlichsten Eitelkeit und anrüchtigsten Wucherey, das jeden Buchstaben deiner Vor= Zu= und Beynamen bis auf die Numer deiner Hausthüre brandmarken wird? Fehlt es wohl dem kleinen Roman deiner Autorschaft an speciosis miraculis, und bist du noch nicht genug von drey oder vier Verlegern deiner Landsmannschaft gedemüthiget worden, daß du dir die verlorne Mühe auf=

---

1) Pindar nennt *philon etor* sein böotisches Ich.

2) *Horatius III. Od. 3. 1.*

bürden willst, an deinen Freund M. Cölius 3) zu schreiben —

Um seine Antwort zu erpressen, und mit einem Hiebe, oder kurz und gut, den Knoten des Orakels aufzulösen, rath ich dir, liebes Herz! durch irgend einen Amanuensis 4) des Grafen von Shaftesbury deinen Brief ausfertigen zu lassen. — —

Ohne Verwandelung wird man nicht unsterblich, und es gehört odysseische Tugend dazu, einen einäugigen Polyphem, der wie ein Brutus schnarcht, stockblind und sich unsichtbar zu machen — Setze dich also, liebes Herz! und schreibe flugs im Namen eines Mandarinen vom Ho-

3) M. Cölius ist kein rothwelscher Wahrsager und Zeichendeuter, wie Marcel; sondern ein wahrer Römer, der von sich selbst als einem Manne redt *et occupato et ad literas scribendas, vt nosti, pigerrimo.* S. *Ciceronis Epist. ad Div. VIII.* 1. die freundschaftliche Correspondenz des sel. Thomas Abbt, und des weil. G. R. Klotzens Bibliothek der schönen Wiss. *IV.* Stück am Ende.

4) *This our Author supposes to have been the occasion of his being so often and zealously complimented by his Amanuensis, (for so he calls his Bookseller or Printer) on the Fame of his first Piece. Characteristicks Vol. III. Misc. I. 2.*

se der Mitternacht 5) an den berühmten Verleger des Todes fürs Vaterland, der allgemeinen deutschen Bibliothek, der neuen Apologie des Sokrates ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Ich bin, ohne Ruhm zu melden, und Ihnen, mein Herr zu dienen, ein Chineser! — Nachdem ich ein paar europäische alte und neue Sprachen, mit genauer Noth, und Gefahr meine Muttersprache zu verlernen, gefaßt, stehe ich auf dem Sprunge meiner Rückreise nach Pekim. Weil ich aber nicht leer, oder ohne Specimen meines gelehrten Elendes in Europa, zu den Füßen des Hamty-xim-ta-fu 6) noch vor dem Antlitz seines weisen Tu-tai-su 7) erschei-

---

5) *S. T. Beyerus*, *Regiomontanus*, der aber zu St. Petersburg am Heimweh starb, erklärt den Namen *Pe-kim* durch *Septentrionis aulam* S. *Museum Senicum Tom. II p.* 247.

6) *Titulus summae Majestatis*, *Sanctus et Augustus*, *Magnus Pater*, *vt Pater Patriae.*

7) *Summus Magister. In eo Magistratu sunt, qui Imperatorem et Principem Juventutis ad doctrinam instituunt.*

nen mag: so biete ich Ihnen, M. H. für 30 Friedrichsdor in baarem Golde, eine deutsch-französische Handschrift an, die ich gewiß keinem andern Verleger in ganz Europa unter 50 Friedrichsdor, nach sibyllinischer Steigerung im Buchhandel, überlassen werde.

Meine Landsleute haben zwar wegen ihrer Moral und Ehrlichkeit im Handel und Wandel einen größern Ruf, als sie es vielleicht verdienen; ich wünschte aber, daß uns von diesen Seiten die theoretische und praktische Ueberlegenheit der Männer von Europa nicht so nachtheilig wäre, als in manchen andern Stücken.

Allem großmüthigen Mißverständnisse schlauer Unternehmer vorzubeugen, will ich nur im Vorbeygehen bemerken, daß 50 Friedrichsdor zur Rückreise eines Filzen nach P— — hinreichen, aber für einen Mandarinen? — und nach Pekim!

Wenn mein chinesischer Name noch ein Geheimniß ist, so ist vielleicht mein Charakter in Europa oder doch im Norden nicht so unbekannt, daß ich gleich ihren Erdbeschreibern, die in Asien vor Anker liegen, über unehrwürdigen Bettelbriefen den Nordwind verlieren sollte, anstatt nach Pe-kim zu eilen, wo viel tausend Goldstücke für brouillons im hohen Geschmack erspart warten.

Ich habe, m. H., an meinem kleinen Werke neun 8) wo nicht zwölf Jahre gedichtet, und es liegt bereits seit dem jüngsten, herrlichsten Weinmonate fertig, von dessen Gewächse ich hier wohl nicht mehr trinken werde. — —

Sowohl in der Wahl meiner Materie als in der Composition habe mich möglichst der nordischen Literatur zu nähern beflissen, bis auf unsern characterem uniuersalem, der auch schon dem gelehrten Catius 9)

— — — auenti

Ponere signa nouis praeceptis, qualia vincant
Pythagoram, Anytique reum, doctumque Platonem,

eingefallen seyn muß; daher sein Name nicht nur im güldenen Zeitalter Roms von dem weisesten Dichter verewiget, sondern selbst durch die Jesuiten zu Pe-kim als ein Apostel 10) des heil. Foe verkündiget worden.

---

8) — — — — *nonumque prematur in annum*
Membranis intus positis — —
Horat. ad Pisones.

9) *Docte Cati* — —
Horat. II. 4.

10) *Magister artis ingeniique largitor.*
Persius.

Der deutsche Theil meiner Handschrift wird kaum über drey Bogen in groß Quart Winkelmannschen Formats laufen, und enthält 3 Abschnitte, wovon der erste ein Embryon von Encyclopädie ist, nach dem lebenden Ebenmaaß der menschlichen Natur, welche aber in Europa bald von petits-maîtres zu Pygmäen ausarten wird. Dieser Embryon sieht dem Roland ihrer einäugigen Pucelle gar nicht ähnlich, deren langer Tubus par Abus, den Sprachmeister 11) ihres Welttheils, Wahrheit genannt wird, aber gar kein natürliches Auge, sondern eine Röhre mit Brillgläsern ist, die man nach Belieben stellen und umkehren kann.

Kraft

---

11) *At nos virtutes ipſas inuertimus atque*
Sincerum cupimus vas incruſtare. Probus quis
Nobiscum vivit, multum demiſſus homo; illi
„Tardo“ ac cognomen „pingui“ damus. Hic fugit omnes
Inſidias, nullique malo latus obdit apertum,
(Quum genus hoc inter vitae verſemur, vbi acris
Inuidia atque vigent vbi crimina,) pro bene ſano
Ac non incauto „fictum aſtutumque“ vocamus.
Simplicior quis et eſt (qualem me ſaepe libenter

Kraft der göttlichen Charakteristik in unserm Quon-Hoa 12) heissen die Augen meiner verjüngten Encyclopädie: Kritik und Politik — Alle Nationalvorurtheile bey Seite gesetzt, frag ich Sie, m. H., auf das Gewissen eines Verlegers: ob ein Mädchen mit zwey gesunden Augen nicht in der ganzen Welt gangbarer ist, als eine verjährte einäugige Fee, sie mag übrigens Ilia oder Egeria oder Wahrheit heissen 13)?

Ich habe den Schulton der europäischen Mandarinen in einer einzigen Stelle zu übertreiben versucht, die ich lieber aus meiner Urkunde auskratzen will, um sie gegenwärtigem Programm oder Prospectus einzuverleiben: weil Definitionen in Pe-kim Gesetze sind und zum Monopol des Monarchen gehören.

Obtulerim tibi, Maecenas) ut forte legentem
Aut tacitum adpellet quovis sermone molestus,
„Communi sensu plane caret" inquimus — —
Horat. Serm. I. 3. 55-66.

12) *Lingua Sinica ab eruditis exculta, quam Europaei Mandarinicam adpellant, quod aulicorum et eruditorum sermonibus excolitur.*

13) — — *do nomen quodlibet illi.*
Horat. Serm. I. 2. 126.

„Die Kritik ist eine theils natürliche theils „erworbene Kunstfertigkeit, das Wahre und „Falsche, das Gute und Böse, das Schöne „und Häßliche, entweder durch anschauende „Erkenntniß und Offenbarung, oder durch „Beyfall und Ueberlieferung, nach Verhältniß „unserer Sphäre, zu erkennen und sich zuzu„eignen. Die Politik hingegen, ist ein „theils geerbtes theils erworbenes Vermögen, „das Wahre und Falsche, das Gute und „Böse, das Schöne und Häßliche, nach Maß„gebung unsers kritischen Geschmacks, durch „Wunder und Zeichen zu Plus und „Minus zu machen."

„Car les Romains, à qui tout fut
soumis,
„Domptoient l'Europe au milieu des
miracles:
„Le Ciel pour eux prodigua les
oracles 14) sagt einer ihrer Propheten, der unsterbliche Anti-Homer, 15) dessen Heldengedicht eines sokratischen Jahr-

---

14) S. *Pucelle d'Orléans édit. de Don Apuleius Risorius, Bénédictin, à Londr.* 1764. *Ch. III. p.* 35. 36.

15) *Nam fuit — — Cunnus teterrima belli Causa* — — wovon aber das Mädchen von Orleans die allerchristlichste Antithese ist.

Hor. Sat. I, 3, 107 f.

Xenien auf deutsche Gelehrte, Dichter und Künstler. Aus deutschen Dichtern gezogen. Diversité, c'est ma Devise. La Fontaine. 1772. Klopstocks abgeschiedenem Geiste gewidmet.

Aus der „Nachricht“: – Gehaltene Xenien über deutsche Schriftsteller auf der Tafel der Vornehmen: Immer eine artige Idee p. [ohne Seitenbezeichnung. Auf jeder Seite drei eingefaßte Xenien; die Rückseite leer; auf dem dritten Blatt die dritte Xenie:]

Haman.

Allzuklug sind seine Lehren;
Allzuklug ist dumm!

hunderts nur gar zu würdig ist, und noch lange das Non plus ultra der Epopöe in Catlogallinien bleiben wird.

Ich hoffe nicht, m. H., daß Ihre Landsleute sich an dem Namen der Einäugigen stossen werden, weil ihre Sapientiae consulti 16) sich selbst Waldweisen nennen und man für Cyclopen heut zu Tage Encyclopädisten, um 3 Sylben emphatischer sagt, worunter man nichts anders als irrende Ritter oder gewaltige Jäger verstehen kann, welche die Wahrheit 17) nicht ihrer natürlichen Bestimmung, sondern bloß der Jagd und Kurzweil wegen lieben.

Weil Sie, m. H., ein verdienter Verleger sokratischer Bände sind; 18)

---

16) *Parcus Deorum cultor et infrequens*
Insanientis dum sapientiae
Consultus erro — —
Horat. I. Od. 34.

17) — — *Leporem venator ut alta*
In niue sectetur, positum sic tangere nolit.
— —*meus est amor huic similis*
Transvolat in medio posita et fugientia captat. S. *Horat. Serm. I, 2.* und *Deuisen auf deutsche gelehrte Dichter und Künstler No. 9.*

18) *Rem tibi Socraticae poterunt ostendere chartae*

ich aber in Rücksicht meiner Reise nach Pe-kim auf die Ehre Verzicht thun muß, in Eu-

---

Verbaque prouisam rem non inuita sequentur.
Qui didicit PATRIAE quid debeat et quid AMICIS,
Quo sit amore PARENS, quo FRATER amandus et HOSPES;
Quod sit conscripti, quod judicis officium: quae
Partes in bellum missi ducis: Ille profecto
Reddere personae scit conuenientia cuique.
Respicere exemplar vitae morumque jubebo
Doctum imitatorem et viuas hinc ducere voces.
Interdum speciosa locis, morataque recte
Fabula, nullius veneris, sine pondere et arte
Valdius oblectat populum meliusque moratur
Quam versus inopes rerum nugaeque canorae.
GRAIIS ingenium, GRAIIS dedit ore rotundo
Musa loqui, praeter laudem nullius auaris
ROMANI pueri longis rationibus assem
Discunt in partes centum diducere ———
S. *Horatii Ep. ad Pisones* und *Traité des Finances et de la fausse monnoye des Romains, auquel on a joint une Dissertation sur la maniere de discerner les*

[Coena Trimalchionis — Petron. cap. 27ff. Porcus mensae infertur qui videtur non
exenteratus cap. 49.

ropa gebunden 19) zu werden: so lese ich jede vorläufige Frage aus Ihrem ironischen Auge.

Sie haben Recht, daß das orpheische Ey allein, im ersten Abschnitte meines Werks, selbst unter Brüdern eines Welttheils, seine 50 Friedrichdor schwer wiegt. Ich habe aber nach dem strengsten Naturgesetze der Sparsamkeit geschrieben, und will daher der Erkenntlichkeit der Herrn Verleger in Europa gleiche Grenzen setzen. —

Werden die Folianten und Quartanten Ihrer Encyclopädisten nicht eben so eckel und lächerlich der Nachwelt vorkommen, als jenes mächtige Abendmal 20) des Trimalcion? weil

---

medailles antiques d'avec les contrefaites à Paris 1740.

19) *Pausaniu de pausamenu. didascusi gar me isa legein hoi SOPHOI.* S. *Opera Platonis.* Sympos. p. 185.

20) *On y servoit avec profusion*
Des animaux entiers de toute espece
D'un porc surtout le cadavre hideux
Si revoltant, si choquant a nos yeux
Fut étalé rôti tout d'une piece.
Dès que ses flancs furent tranchés en deux.
On en tira l'oiseau brillant du Phase,
Chapons, dindons, becs-figues et perdrix.

— — ſymphonia discors
Et craſſum vnguentum et ſardo cum
melle papauer
Offendunt; poterat duci quia *coena*
ſine iſtis.

Der Stifter ihres neuen Bundes, für den, als wenn er ein Herr und Gaſt des ganzen Erdbodens wäre, allenthalben ſo viel Häuſer 21) und Tiſche 22) geweiht ſtehen, ſcheint

Les conviés tout ravis en extaſe
A cet aſpect jetterent de grands cris,
Le cuiſinier fut loué par bêtiſe,
Chacun mangea ſelon ſa friandiſe
On dévora le porc et ſes débris!

S. *Lobſchrift auf Herrn Noel nach dem Franzöſiſchen des Kaiſers von China, Berlin.* 1772.

21) Kirche kann kein Haus des Herrn bedeuten, weil das griechiſche Wort Kyriake gar nicht in den alten lateiniſchen Schriften zu finden. Die Herleitung von *aria*, *harca*, *harga*, *haruga*, einem Kaſten, als dem Bauch des Gottes, iſt wahrſcheinlicher. S. Friſchens teutſch-lateiniſches Wörterbuch.

22) Das ganze Gedicht der Verwandlungen eines Tiſches in einen Altar ſteht im *Abrégé de l'hiſtoire eccléſiaſtique de Fleury. Traduit de l'anglois, à Berne* 1766. An der Verwandlung des Altars in eine Altane*) ar-

*) S. allgemeine deutſche Bibliothek Band XXII. St. 1. S. 158. Ueber Zellers Verſuch einer Pſalmen-Ueberſetzung: Macht feſt auf dem Aether ſeine Altane.

A. d. bibl. 22. band. 1. St. 1774. — S. 157. Wilh. Abrah. Teller, Versuch einer Psalmen-Uebersetzung u. gemeinnütz. Erkl. an vier Hauptpsalmen gemacht u. Kennern zur Prüfung vorgelegt. Lpz. 1773. . . . . „H. Teller . . läßt sich auch weder durch die „Eigenheiten der Grundsprache verleiten, undeutsch zu werden, noch sich durch die „hellern u. ausgebildeteren Religionsbegriffe unserer Zeit verführen, seinem „Originalverfasser wahrere u. bestimmtere Gedanken unterzulegen, als er nach seinem „Standpunkte wirklich gedacht hat. . . . . S. 158. . . Doch der Leser muß selbst „urtheilen. Hier sind also einige Proben. Der 104. Psalm hebt sich also an.

„Preise meine Seele den ~~Jehova~~ Jona!
1. Jona, mein Gott, du bist sehr groß,
hast einen prächtigen Schmuck angezogen.
2. Er wirft das Licht um sich wie einen Mantel,
breitet aus den Himmel wie einen Fußteppich.
3. Macht fest auf dem Aether seinen Altane,
braucht die Wolken zu seinem Wagen,
fährt auf den Fittigen des Windes.

„Man sieht, wie sehr es dem Verf.[s] [daran] zu thun gewesen, die affectvolle, abgebrochene „Kürze u. den erhabenen Gang des Originals zu erreichen. Auch die Bilder des „Originals verfolget er zu ihren feinsten Schattirungen . . . Nur die Altane „können wir nicht hinein passen, u. wissen nicht, wie sie diesen feyerlichen Aufzug „des Herrn der Natur, der alle Elemente zu seinem Dienste in Bewegung setzt, „verschönern können.“

mir daher ein Mann von einem so göttlichen und allgemeinen Epikurismus gewesen zu seyn, daß sein Geschmack alle Trimalcionen der alten und neuen Welt auslacht 23) und daß ich mich kaum enthalten kann, von seiner Staatsweisheit auszurufen, was Horaz von der Muse des Vater Homers sagt:

Quanto rectius HIC, qui nil molitur inepte!
„Dic mihi, Musa, virum" — —

Lachen 24) Sie also, m. H., nicht zu sehr über einen Fremdling, der in der Autorgestalt der kleinen grauen Nachtigall 25) ihrem achtzehnten Jahrhundert in Europa sich

---

beiten mit rühmlichen Fleiße die welschen Bauleute der allerneuesten Kirchengeschichte.

23) *Quid causae est, merito quin illis Juppiter ambas*
Iratus buccas inflet — —
Horat. Serm. I. 1.

24) — — — *rident*
Simplices Nymphae, ferus et Cupido,
Semper ardentes acuens sagittas
Cote cruenta Hor. II. Od. 8.

25) S. in Heckls Fabeln, die Juno und die Nachtigall.
Du aber, mein geliebter Pfau!
Komm, singe, werde klein und grau!

lieber durch ein flüchtiges Blatt zu empfehlen sucht, als durch einen dicken Band arabischer Straßenräubereyen und kretischer Lügen, oder ein windiges Geschwätz 26) das über die Schnur haut, wie ein irrender Armenier bewiesen.

Nein, keine Furcht einer anschauenden Erkenntniß und Offenbarung! — sondern ich habe die Grundsätze meiner Encyclopädie aus den reinsten Quellen der Ueberlieferung geschöpft, nämlich aus den Urkunden des sokratischen Schülers, der ein Lehrmeister Alexanders des Großen verdiente zu seyn.

Besorgen Sie aber nicht, daß mein Gegenstand den Anbruch des Tages verfehlen wird, indem ich ihn mit dem Rücken anzusehen scheine. Alle meine Voraussetzungen beziehen sich zugleich auf die akademische Preisschrift und hören mit der Schlußfolge auf, daß der Mensch „alles, und folglich auch „Sprache lernen müsse, daß Lernen „eben so wenig Erfindung als Wieder„erinnerung sey, endlich daß der Ur„sprung der Sprache zwar nicht göttlich „doch menschlich, dem despotisch-dicta-

---

26) *Nuper ventosa isthaec et enormis loquacitas Spartam e Gallia commigravit animosque iuuenum ad magna surgentes veluti pestilenti quodam sidere afflauit; simul corrupta eloquentiae regula stetit et obmutuit. Petr. Arbit. Satyricon.*

Petron. cap. 2. fin. Athenas ex Asia commigravit – vgl. Hamann II, 262.

„torischen Redegebrauch 27) zufolge, aber „überhaupt sehr natürlich sey."

Mit allen diesen Vortheilen peripatetischer Schlachtordnung bricht der zweite Abschnitt meines Werks als ein Phalanx in den platonischen Beweis vom menschlichen Ursprung der Sprache; denn alles, was von der Stimme und Grammatik handelt, gehört weder zur Frage noch zur Sache; und so wie ich gleich Anfangs den Unterschied zwischen Stimme und Sprache aus dem Stagiriten bestimmt, schließe ich hier mit der kleinen Note, daß eine Sprache ohne Grammatik „(welche wahrscheinlich erst nach der Buch„stabenschrift erfunden worden) nicht nur „möglich, sondern auch noch wirklich vorhan„den sey" — als das einzige Urbild einer uralten Sprache des menschlichen Geschlechts. — —

Ihr Männer von Europa! fürchtet ihr euch oder schämt ihr euch, euer Auge aufzuthun und Thatsachen zu lesen, welche in eurem eigenen Lande und von euren Brüdern ans Licht gegeben worden? Was jagt ihr Grillen und Hirngespenstern nach? Ist die Abendstimme der Nachwelt den

---

27) *Quem penes arbitrium est jus et norma loquendi.*

Horat. A. P. 72.

Ohren eurer schlummernden Kunstrichter eben so unverständlich, als die heilige Sprache meiner Väter und ihre allgemeine Signatur, die ein Phönix mit einer Seele von Gold 28) und kein Wild für das Garn- und Federgericht eurer Waldweisen ist — Seht! ich bin in euren Händen, auf eurem Grund und Boden. Der Eifer für die Ehre meines Vaterlandes ist eine gar zu glänzende Sünde, als daß sie eure Vergebung hoffen darf; aber wißt, daß der Kayser in Pe-kim mein Blut rächen wird — — —

Muß ich doch wie ein Waldweiser an heiliger Stätte rufen, um Ihnen, m. H., merken zu lassen, daß mein Manuscript noch immer für 50 Friedrichsdor ein wahres Geschenk für die Verleger in Europa bleibt. Der Schwanz 29) übertrifft aber den Nabel und den Kopf, ja ich möchte wohl sagen, die Erwartung aller deutschen Litteratur, weil er eine Apologie — des pythischen 30) Siegers selbst ist — voller Salbung und Feuer, Kühnheit und Großmuth — gleich allen Meisterstücken Ihres Verlages!

---

28) S. *Platonis Opera.*

29) *Spectatum admissi risum teneatis amici!*
Horat. ad Pisones. 5.

30) *Leurs jeux sont des miracles*
Leurs livres des Oracles

Des Spence Polymetis zieht die Sermonen und Episteln des abgefäumten Flaccus 31) seinen Gesängen vor; daher ist die Homilie

QVVM TOT SVSTINEAS ET TANTA NEGOTIA SOLUS,

ein Pindarisches 32) Muster für politische und kritische Prediger, die nicht Lust haben, eine weitere Reise als nach Pe=kim chapeau bas, wie Johannes, der moralische Wäscher in der Wüsten tout d'un coup et à pas de ballet — zu thun.

Nach Ankunft Ihrer Assignation werde sogleich zur letzten Abschrift, aber schlechterdings für die Presse schreiten, auch nicht eher Ihr Gold in Empfang nehmen, als bey Ablieferung einiger Blätter mit folgender Aufschrift:

Par Apollon dictés
V. le Rétablissement de l'Académie.

31) *Omne vafer vitium ridenti Flaccus amico*
Tangit, et admissus circum praecordia ludit,
Callidus excusso populum suspendere naso;
Men' mutire nefas, nec clam nec cum scrobe? --
Persius. 1,116–119.

32) *Immensusque ruit profundo*
Pindarus ore.
Horat. IV. Od. 2. 7f.

Philologische

Einfälle und Zweifel

über

eine akademische Preisschrift.

Mein chinesischer Name ist Mien Man Hoam 33). Richten sie aber nur, m. H. Ihre Antwort an den Magum in Norden, haussäßig am alten Graben No. 758. zu Königsberg in Preussen. Geschrieben am zweyten Adventssontage 1772.

Nun, liebes Herz, das ist ein kreissendes Gebirge 34) von Concept an einen Ver-

---

33) *Avis crocea in montibus ſaltuoſis tuta et quieta. Confucius ait in Tahio: in ſtatione oſtendit, ſe decere ſtationem. Quomodo? Homo etiam non ſic avis? V. Theophili Bayeri Regiomontani — Societatis Regiae Berol. Sodalis, Muſeum Sinicum. Petropoli* 1730. *Tom.* I. *pag.* 132.

34) *Quid dignum tanto feret hic promiſſor hiatu?*
Parturiunt montes, naſcetur — —
Horat ad Piſones. 138.

léger et occupatum et ad litteras scribendas, ut nosti, pigerrimum — O wenn man nicht einmal so viel Zeit hat, kurz zu schreiben: so hat man wenig Erlaubniß und Beruf, sich als ein Briefsteller, bis in den dritten Himmel zu schwingen — noch mit einem momischen Ragout nach Pe-kim zu eilen — —

Ohne den optischen Beweis deines Schwindels würdest du ein eben so ungläubiger Spötter des copernicanischen Weltbaues geworden seyn, als der gekrönte Sternseher Alphonsus des zu seiner Zeit herrschenden Alexandrinischen Systems 35) war —

DJ bene fecerunt — — 36)

Hätte der freundschaftliche Abbt dich überlebt, er würde gewiß den leeren Kasten deines Gehirns durch und durch gewühlt haben; denn er war ein Mann von Wort und schrieb vom Verdienst, wie ein Prediger, der ein Witzling aber kein Narr ist, gleich jenen heidnischen und jüdischen Priestern, Helden und Richtern, sich aufzuopfern — —

---

35) Claudius Ptolomäus lebte zu Alexandria unter der Regierung Antonins.

36) *Horat. Serm. I. 4. 17.*

Willst du dich, liebes Herz! mit deinen fünfzig Friedrichsdoren zum Herzog Michel dichten, und dir etwa einen Blutacker in Burgund 37) kaufen? — oder eine Wallfahrt nach dem Winkel eines Gottesackers in Welschland 38) thun? — oder auch den Preis deiner Muse nach Rom schicken, um dort Messen für die arme Seele eines Brandenburgers lesen zu lassen, der in seinen Sünden starb, weil er die gutherzige Thorheit beging, einen Erzlügner und Erzmörder für seinen Mitgenossen seines begeisterten Geschmacks anzusehen? — — Hat der Geschichtschreiber der Kunst gar keinen Torso von Denkmal verdienet? — und giebt es kein Weib von Thekoa 39) für den verstossenen Herder? — Soll auch sein Funke verlöschen, daß dem deutschen Genie kein Name und nichts übrig bleibe? — Preußen weint über ihre Kinder, und will sich nicht trösten lassen, denn es ist aus mit ihnen. 40) — —

Wie lange willst du in der Irre gehen,

---

37) *Ille terrarum mihi praeter omnes*
Angulus ridet.

38) — — *ibi tu calentem*
Debita sparges lacrima fauillam
Vatis amici
Horat II. Od. 6)

39) 2 Sam. XIV.

40) Jerem. XXXI. 15. 22.

du abtrünnige Tochter! denn der HErr wird ein Neues im Lande schaffen, und man wird davon reden, bis es kommt 41) — —

Deine Zufriedenheit beruhet also, liebes Herz! auf der Wohlfahrt des Vaterlandes — und die Wohlfahrt des Vaterlandes auf dem Willen des besten und größten Monarchen 42), Selbst glücklich zu seyn, und Sich als einen GOTT der Erde SEINEM Volke zu offenbaren — — Wenn hierin der Geist deiner Encyclopädie und das Siegel ihrer Apokalypse besteht; so wird FRIEDERICH — der Hohepriester SEINES Volks nach der Weise Melchisedech — dein Gebet erhören, und der GOTT des Himmels 43) wird den Namen des SALOMO von PREUSSEN verklären, SEIN Reich erweitern 44) und SEINEN Willen — glücklich mit den Kindern

---

41) *On a tant crié Noel qu'enfin il est venu.* S. *Catholicon* im Buchstaben *N.*

42) — *et quidem ante OPTIMUS. id est beneficentissimus, quam MAXIMUS; quia majus est certeque gratius PRODESSE OMNIBUS, quam opes magnas habere. Cicero de Nat. Deorum II, 25.*

43) *DIS Te minorem quod geris, imperas*
Horat. III. Od. 6.

44) *Latius regnes — —*

SEINES Erbtheils zu seyn! — verherrlichen.

Gespießt und gebraten, schließe deinen Schwanengesang, 45) liebes Herz! wie dein Horaz sein *Polymetrum Saturnium*:

— — Ego DIS amicum
Seculo festas referente luces
Reddidi carmen, *docilis modorum*
Vatis HORATI.
Od. IV, 6, 41–44.

— — *quam si* — —
— — *VTERQUE POENVS*
Seruiat VNI.
Horat. II. Od. 2. *11.12.*

45) *Non vsitata, non tenui ferar*
Penna biformis per liquidum aethera
Vates — —
Horat. II. Od. 20. *1-3.*

Gedruckt in der Unterwelt
mit
D. Faustens eigener Hand und unter seinem Mantel.

Beylage
zun
Denkwürdigkeiten
des
seligen Sokrates.

Von
einem Geistlichen in Schwaben.

> cui placet *impares*
> *Formas* atque *animos* ſub juga ahenea
> *Saeuo* mittere cum ioco.
> Horat. 1. Od. 33. 10–12.

Zweite Auflage.

Halle 1773.

IOVI. PLVVIO

D. D. D.

FRA. PLVTO.

Wenn der namlose Verfasser der bereits vor vierzehn Jahren zu Amsterdam herausgekommenen sokratischen Denkwürdigkeiten noch lebt, so wird er gegenwärtige Beylage zu seinen Blättern um desto weniger verschmähen, da selbige einem kleinen Versuche über die neue Apologie des Sokrates gewidmet ist, deren Verfasser sich mit seinem ganzen Namen und Charakter der Welt mitgetheilt.

Man hat dem ersten Schriftsteller, vielleicht nicht ohne Grund, vorgeworfen, sich seinen Kopf und Geschmack durch Lesung der Romane und Ritterbücher verdorben zu haben, und er hat sich gegen diese Anklage auf eine sehr zweydeutige Art in einem Nachspiel gerechtfertigt, das meines Wissens in Schwaben ziemlich unbekannt geblieben ist *)

II, 65 f

*) — — — est mortuus, in quo fateor vulgi iudicium a iudicio meo dissensisse; nam po-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Sollte der *neue Apologist* des Sokrates sich das Schicksal einer ähnlichen Verdammung zuziehen, und ein *Mitmärtyrer* *) des Denkwürdigkeitenschreibers werden; so weiß ich wahrlich! nicht, womit er sich wird decken können gegen den *Spitznamen* eines sokratischen *Don Quixote*, der einem kleinen Anonymen gleichgültiger seyn kann, als einem namhaften Prediger in Berlin; zumalen letzterer im Anfange seiner neuen Apologie mit eben so viel Entzücken von einem *vortrefflichen philosophischen Roman* redet, als in der Folge von den *erlauchten Tugenden* der *irrenden Ritterschaft*, dem exemplarischen Wandel des unverzagten und ungescholtenen Bayard u. s. w.

Ich würde eine gar zu merkliche *Idiosynkrasie* desjenigen Witzes, den man meinen Landsleuten vorzurücken pflegt, verrathen, wenn ich auch nur die geringste Ab-

---

pulo non erat ſatis vendibilis: praeceps quaedam, et cum idcirco obſcura, quia peracuta, tum rapida et celeritate coecata oratio; ſed neque verbis aptiorem cito alium dixeris, neque ſententia crebriorem. *Cicero in Bruto* 76.

*) Eheu! cicatricum ac ſceleris pudet
Fratrumque — — —
Horat. I. Od. 35.

dixerim Cic

sicht hegte, die neue Apologie mit den Denkwürdigkeiten in Vergleichung zu setzen; da diese beiden Schriftsteller gar kein Verhältniß zu einander, weder an Maße noch Kräften haben, und eben so sehr in ihrem Plan und Ton verschieden sind, als es die neue Apologie selbst ist, von jenen zwo attischen Urkunden, welche die beiden größten Schüler und Nebenbuhler allen Liebhabern sokratischer Weisheit hinterlassen haben; — zwar zum Nachruhm ihres Freundes und Lehrers — aber zur ewigen Schande ihres Zeitalters und Vaterlandes, *) das durch eine „reine Philosophie, den feinsten „Geschmack und die größten Kenntnisse in der „Moral, Politik und Geschichte“ eben so berühmt, wie das achtzehnte Jahrhundert nach Christi Geburt, und der allerchristlichste Hof im protestantischen Deutschland, gewesen seyn soll.

Ungeachtet ihres himmelweiten Unterscheides scheinen mir gleichwohl alle drey Apologien darin übereinzukommen, daß so wenig jene zwo ältesten die zeitliche Verdammung des Sokrates zu Athen haben hintertreiben können, sich kaum die jüngste ein gültiges Votum zu seiner Seligsprechung in

*) — — Cecropiae domus
Aeternum opprobrium —
Horat. IV. Od. 12.

Holland, dem eigentlichen Tummelplatze des heiligen Streites, erwerben dürfte.

Ein junger Virtuose in meiner Nachbarschaft, dem ich eben so viel Gewissen als Geschmack zutraue, weil er von Belesenheit in sokratischen Reden gleichsam trieft, ohne ein einziges theologisches System weder neuen noch alten Styls *) gekostet zu haben, wollte mir sehr feyerlich versichern, „daß ihm die Unschuld, Großmuth und Heiligkeit des Sokrates in den zwo alten „Apologien, vornehmlich aber der kürzesten, wie ein Blitz eingeleuchtet; in der „neuen Apologie hingegen ihm der „frömmste Weise Griechenlands „so verdächtig vorkäme, als ein Proselyt unserer modernen Witzlinge und Moralisten, „die gleich irrenden Rittern Eismeere und „Sandwüsten durchstreifen,**) um ihre Neo-

madet. μωρολογει (Philo oder Clemens Alexandrinus)

*) Quamquam ſidere pulchrior
Ille eſt, tu levior cortice et improbo
Iracundior Hadria,
Tecum viuere amem, tecum obeam libens.
Horat. III. Od. 9.

**) — — — — libens
Inſanientem *nauita* Bosporum
Tentabo, et arentes arenas
Litoris Aſſyrii viator. Horat. III. 4.

(Clem. Alex. Paedag. Lib. II. p. 179. διαφέρει δὲ ὅλως τὸ μυραλοιφεῖν τοῦ μύρῳ χρίεσθαι· τὸ μὲν γὰρ, θηλυδριῶδες· τὸ δὲ χρίεσθαι τῷ μύρῳ, καὶ λυσιτελεῖ ἔσθ᾽ ὅτε.)

„phyten des Himmelreichs doppelt „lächerlicher zu machen, als sich selbst"*) — —

Da getreue Nachbarn, nach einer bekannten Auslegung des Vater Unser, zum täglichen Brode gehören, und die Polizey im Schwabenlande sich eben so wenig um die Gebets- als Glaubensformeln christlicher Gemeinen und ihrer Hirten, sondern um ganz andere Dinge, — — aber alles mit catonischer **) Weisheit und Güte — bekümmert: so ertrug ich die üppige Critik meines Nachbarn mit dem Anstande philosophisch-christlicher Toleranz. Doch ihm einigermaßen den stummen Triumph meiner Mäßigung uud Selbstüberwindung merken zu lassen, in-

---

*) Hoc habet natura Daemonum peculiare, vt dum maxime homines ludificantur, se ipsos omnibus deridendos propinent. Ph. Mornaeus de Veritate Religionis Christianae 1597. p. 372.

**) Quidam *notus homo* quum exiret fornice: „Macte
„Virtute esto" inquit *sententia dia Catonis*,
„Nam simulac venas inflauit tetra libido,
„*Huc* iuuenes *aequum* est descendere, *non alienas*
„*Permolere uxores.* Horat. I. Sat. 2.

tonirte ich, statt einer Antwort, folgende Zeilen unsers Busendichters:

— — — et mihi dulces.
Ignoscent, si quid peccaro stultus, amici,
Inque vicem illorum patiar delicta libenter.

Hor. Sat. I, 3, 139-141.

Nun hierauf fing mein junger Virtuose erst recht an, sein schwärmerisches Urtheil über alle drey Apologien des seligen Sokrates mit Gründen und Stellen zu rechtfertigen. Ich wurde bey der Gelegenheit von der Nutzbarkeit der Toleranz für alle diejenigen, welche Unrecht haben, ohne es zu wissen, oder wissen zu wollen, überführt. Diese modische Heldentugend wird daher gewiß nicht umsonst gepredigt, so unzeitig der Eifer um selbige und so überflüssig er auch für das verfeinerte Phlegma unserer Zeit scheinen mag, weil ja seit mehr als dreyßig Jahren unter so manchen muthwilligen, lästerlichen und schandbaren Büchern, die hier zu Lande zwar verstanden, aber wenig gelesen, und noch weniger bewundert werden, meines Wissens nur ein einziges flüchtiges, harmloses Blatt vom Meister Hemmerling geopfert worden — aber nicht in Schwaben.

Kurz, wir schieden als gute Freunde und getreue Nachbarn von einander, nachdem wir uns satt und müde gescherzt

„Pardonnez-moi, dit le jeune homme, mon Général, un emportement dont je rougis. L'excès de vos malheurs a révolté mon ame. En condamnant mon zèle, vous devez l'excuser. Je fais plus, reprit Bélisaire, je l'estime, comme l'effet d'une ame forte et généreuse. Permets-moi de le diriger. Ta famille a besoin de toi; je veux que tu vives pour elle. Mais c'est à tes enfants qu'il faut recommander les ennemis de Bélisaire. Nommez-les-moi, dit le jeune homme avec ardeur; je vous réponds que mes enfants les haïront dès le berceau. Mes ennemis, dit le héros, sont les Scythes, les Huns, les Bulgares, les Esclavons, les Perses, tous les ennemis de l'Etat. Homme étonnant, s'écria le Villageois, en se prosternant à ses pieds. Adieu mon ami, lui dit Bélisaire, en l'embrassant..... Adieu.

(Fin du Chap. IV.)

hatten über den fanatischen Groll des heiligen Belisaire gegen die armen Scythen, Hunnen, Bulgaren, Slavonier, Perser, und alle auswärtige und einheimische Feinde des ausgearteten und verjährten Roms im Orient, am Ende des vierten Hauptstücks jenes sauersüßen, oder würdiger zu reden, weinerlich-komischen Mährchens, welches so wenig den Bannstrahl der blinden Sorbonne, als die Verzuckungen protestantischer Prediger in Holland und Deutschland verdient, sondern höchstens ein mitleidiges Lächeln über den Bettelstolz sophistischer und polyhistorischer Einsichten und moralischer Gefühle und Urtheile über das Christenthum, das pro und con, intra muros et extra gemißhandelt, für beides büßen und bluten muß.

Weil es einige meiner Landsleute befremden möchte, daß der neue Apologist des Sokrates bisweilen und nur gar zu oft das Interesse der Priesterschaft und des Priesterthums zu verunglimpfen scheint: so halte ich es für nöthig anzumerken, daß unsere neuesten Philosophen und Theologen, die an der Reformation des altfränkischen Lutherthums unter der Aegide der Toleranz geschäftig sind, ihren Geschmack durch eine sehr politische Heiligkeit im Redegebrauch *)

---

*) — — — — populumque falsis

zu empfehlen und zu unterscheiden suchen. Ihrem verjüngten Maßstabe der Sprache zu folge, wird man anstatt des zweydeutigen und barbarischen Worts Kirche bald Thurm oder Loge oder Ομακοεῖον *) sagen müssen: so wie der grausame Priestername, der sich auf nichts als blutige Opfer bezieht, für das pöbelhafte Heidenthum und noch verhaßtere Judenthum abgesondert bleibt; unterdessen es freylich Pfaffen im Pabstthum und heiligen römischen Reich giebt, aber Gottlob! in Schwaben noch keine frechen und tückischen Prediger einer außerchristlichen Rechenschaft, die vor Gott gelten soll.

Ich erinnere mich vor undenklichen Jahren eine ganze erbauliche Vermahnung an einen Autor gelesen zu haben, die vielleicht der sel. Graf von Zinsendorf während seines Aufenthalts in England geschrieben haben mag. So viel ich mich noch von diesem ascetischen Werke, das einer meiner Landsleute übersetzt zu haben schien, besinnen kann, lief die Hauptabsicht des Verfassers auf den tollen Einfall hinaus, „alle an-

---

Dedocet vti
Vocibus. — — Horat. II. Od. 2.

*) τὴν ἐκκλησίαν τὴν νῦν οὕτω καλουμένην τὸ παρὰ Πυθαγόρᾳ ὁμακοεῖον αἰνίττεται. Clemens Alexandr. Stromat. I. p. 302.

„gehende Schriftsteller zu Heroldstimmen in
„der Wüsten — und zugleich zu Catechis-
„musschülern zu machen — sie einer
„strengern Diät, als der Anachoreten
„ihre — und einem unbarmherzigern
„Gerichte, als die Inquisition ist,
„zu unterwerfen:“ — welches alles der Verfasser zwar eben nicht ganz aus der Bibel, aber doch aus einem kleinen delphischen Orakelspruche herzuleiten wußte. In seinen Augen war „jeder heluo librorum ein verdammter Bauchpfaff, der ohne Fasten, Casteyungen und henkermäßige Gewaltthätigkeiten an „sich selbst“ (nicht buchstäblich, wie die unwissenden und ehrlichen Kirchenväter ihr Fleisch kreuzigten, verstümmelten und nothzüchtigten für ihre sündliche Lüsternheit an den asiatischen Schüsseln ciceronianischer Beredsamkeit und an dem unheiligen Schleichsalz des Plautus) „kaum „tüchtig ist zur Predigt nüchterner Vernunft „und gesunder Moral, weil man in den fieberhaften Paroxismen einer von Cruditäten, „Blähungen, materia peccanti und bitterer „Galle verdorbenen Einbildungskraft, jedes „Vorurtheil, jeden Wahn, jedes Irrlicht zur „Dulcinee seines Herzens vergöttert, und einem eiteln Phantom oder Meteor der Vernunft und Tugend, ihr Wesen und Leben mit blinder Priesterwuth aufopfert.

Ich wünschte allerdings, daß ein evangelischer Prediger *) über das fünfzehnte Kapitel eines philosophischen Romans lieber gar nicht commentirt hätte, wenn sich die Seligkeit der an Vernunft und guten Werken ohnehin schon reichen Heiden nicht geschickter und anständiger behaupten läßt, denn auf Kosten unserer armen Kirchenväter des Lutherthums, gegen die der neue Apologist beynahe so gesinnt zu seyn scheint als sein heil. Belisaire gegen jene Scythen, Hunnen, Bulgaren, Slavonier, Perser und übrigen Feinde des römischen Namens und römischer Tugend, deren Schatten der blinde Bettler vermuthlich in seinem Gehirn **) sah, unterdessen seine andächtigen Zuhörer und Zeitverwandten, welche ihn ***) und die Welt besser

*) Anciliorum et nominis et togae
Oblitus, aeternaeque Vestae. Horat. III. Od. 5.

**) Daß der heil. Belisa're fieberhafte Anfälle gehabt, erhellet unter anderm aus seiner Gewohnheit, dem Titus, Trajanus, den Antoninen höchstsel. Andenkens in Gedanken die Morgenaufwartung zu machen u. s. w.

***) Sed videt hunc omnis domus, et vicinia tota
Introrsus turpem, *speciosum* pelle *decora*.
„Nec furtum feci, neque fugi" si mihi dicet
Seruus: „Habes pretium, loris non ureris" aio.

kannten, über seine heiligen Reden so innig lachten, als der verkleidete Justinian schluchzen mußte, und in Schwaben mancher fromme Leser der neuen Apologie über die Eitelkeit dogmatischer und polemischer Vernunft und ihrer moralischen Empfindseligkeit die Achseln zucken wird.

Es fehlt überhaupt gar sehr „an dem genauesten Wiederscheine bis auf die kleinsten „Theile der Toleranz" in dem Charakter ihrer zeitigen Gesetzgeber und Apologisten. Diese hochgelobte Tugend hat mehrentheils eine geheime Personalität zur Wurzel, die zwar in der Sprache der blinden Bettler und ihrer noch blinderen *) Handleiter zu reden, „eine sehr natürliche Empfindung und Schwachheit unserer Natur ist, in einer öffentlichen „Sache und bey einem öffentlichen Stande aber das erschrecklichste Verbrechen beleidigter Menschlichkeit „seyn soll"; weil wahrscheinlicher Weise eine solche Toleranz die Wirkung eines eben so dunkeln als partheyischen Geschmacks an gewissen Götzenbildern und Steckenpferden

„Non hominem occidi:" „Non pasces in cruce coruos."
„Sum *bonus ac frugi*:" Renuitque negatque *Sabellus. Horat* I. Ep. 16.

*) S. Belisaire Chap. VII, et de la Gloire p. 302.

ist, welche nach dem Redegebrauch desjenigen, dem sie eigen sind, Grundwahrheiten oder moralische Gesinnungen heißen, und mit den Abgründen der göttlichen Versehung, gleich unabsehbar tief in uns verwickelt liegen.

Hieher gehören vielleicht jene poßierlichen Grundsätze, wornach der Mensch glaubt durch den guten Gebrauch seiner Füße bis in den Himmel springen zu können; daß die bloße Entfernung der Schranken aller Realität Raum mache, und die ganze Seligkeit einer menschlichen Seele auf einer ungehinderten Aeußerung ihrer Wirksamkeit beruhe; — jene gigantischen Zweifel gegen das athanasische System und die afrikanische Lehre von der Genugthuung durch einen Mittler; — jenes traurige Geschwätz von Gnade, Erbsünde und andern dergleichen unverständlichen Kunstwörter, welche verwirren die Ungelehrigen und Leichtfertigen, wie auch die andern Schriften; — jener Aufrichtleist der göttlichen Eigenschaften und ihrer moralischen Wohlanständigkeit; — jene vortrefflichen, aber leider! nur gar zu romantischen Theorien der Gesetze und Strafen — nebst hundert Kleinigkeiten mehr, die ich eben so wenig zählen mag als die Sonnen der Milchstraße oder die Körner meiner Sandbüchse. — — —

Anton Collins (geb. zu Heston 1676, Locke's Mündel, gest. 1729) a Discourse of Free-Thinking, occasion'd by the Rise and Growth of a Sect call'd Free-Thinkers. Lond. 1713.

Ein gewißer D. South fand in der Xantippe ein Gegenbild des jüdischen Volks, das an süß fabelnden Schwätzern, die wenig Geschmack an den Geheimnissen der Schrift noch an der Kraft Gottes fanden, an moralischen Heuchlern und Zeloten eben so fruchtbar war, als das sokratische Zeitalter zu Athen, und das achtzehnte Jahrhundert nach Christi Geburt. Der selige Anton Collins aber machte in einem langweiligen und belesenen Sendschreiben über die Kirchengeschichte einer berühmten Secte, den Sokrates gar zum Vorläufer derselben. Nach dieser scharfsinnigen Hypothese, die man zu den damaligen Zeiten der Unwissenheit etwas lieblos aufnahm *), sollte also in der neuesten Apologie des Sokrates nicht so wohl die Rede von der Seligkeit der Heiden, sondern vielmehr von der Seligkeit der Freydenker seyn, welches in der That weder ein Wunder noch ein Großes ist. Denn sind sie nicht Christus Apostel? Haben sie nicht in seinem Namen geweißagt? Haben sie nicht in seinem Namen starke Geister ausgetrieben? Haben sie nicht bey Jesu, den Paulus geprediget, Sittenteufel beschworen? Sind sie

*) — — — if ever man deserved to be denied of the common benefits of air and water, it is the Author of „A Discourse of Freethinking.“ *a The Guardian.* no. 3.

nicht Engel des Lichts, und besitzen die genaueste, richtigste, deutlichste und lebendigste Einsicht von den Elementen und Momenten guter Handlungen? Ist nicht ihr einziger Maßstab der höhern Meßkunst eine Handbreit länger als eine gemeine Elle, und ihr Meßtischel breit genug zur Gestalt und Form der deutlich erkannten Größen, die in allen ihren Kräften des Leibes und der Seele, und ausserhalb in der Stadt Gottes wirklich gemacht werden können? Sind sie nicht von ihrer Werkheiligkeit bis in den innersten Fibern ihres empfindseligen Herzens überzeugt und durchdrungen? Sind sie nicht Schriftsteller vom ersten Range, die keine groben Vorstellungen in ihren Versuchen verewigen, und von denen die Nationen Deutschlands ihre beste Bildung erwarten? Sind sie nicht Fackelträger einer erleuchteten und der Religion zuträglichen Sittenlehre? Sind ihre Fleckkugeln für den öffentlichen Unterricht nicht herrlich und trefflich? — Ja, was noch mehr, sind sie nicht Prediger der Rechtschaffenheit, welcher Ende seyn wird nach ihren Werken? — —

Non haec iocosae conueniunt lyrae.
Quo, Musa, tendis? Desine, peruicax
Referre sermones DEORUM et
Magna *modis* tenuare *paruis*.

Horat. III. Od. 3.

Nacherinnerung.

Ich bitte die Manes Zinsendorfeios tausendmal um Vergebung, auf ihre Rechnung ein Werk des sel. Grafen von Shaftesbury*) geschrieben zu haben. Um einige Nutzanwendung von diesem Irrthum, dessen Erkenntniß ich meinem sokratischen Nachbar schuldig bin, für meine Leser zu machen, wage ich eine neue Muthmaßung, nach welcher Vernunft und Tugend, deren Name jedem Menschen ehrwürdig seyn muß, durch Großsprecher der Vernunft und Tugend, und für ihre Ehre mit Unverstand eifernde Apologisten, bald eben so zweydeutig, verdächtig und lächerlich werden dürften, als jene Losungswörter zu Herrenhut, deren Sinn jedem Christen vom römischen Kaiser bis zum blinden Bettler, wenn sie sich nicht einer sehr elementarischen, ich mag nicht sagen, unmoralischen Unwissenheit schuldig machen wollen, heilig seyn muß. **) — Ich will mit meinen Lesern gar nicht als mit Geistlichen reden, und habe das gute Vertrauen, daß es auch unter meinen Landsleuten, die sich um die Kirchengeschichte der Vernunft und

*) Inter socraticos notissima fossa cinaedos.
Iuv. II, 10.

**) — — quod
Aeque pauperibus prodest, locupletibus aeque,
Aeque neglectum pueris senibusque nocebit,
Horat. I. Epist. I. 24-26.

Moral so verdient gemacht haben, noch fromme und scharfsinnige Gottesgelehrte gebe, welche mit dem Talent der Beobachtung und Philosophie zu wuchern wissen, ohne deßhalb das Schild jenes holländischen Seifensieders auszuhängen. — — —

Young, der die Grobheit beging, den hoffärtigsten Lügengeist einer Vertraulichkeit mit dem menschlichen Geschlechte zu beschuldigen, gegen dessen Schönheiten und geheime Reitzungen so manche heutige Gottesgelehrten und Weltweisen, gleich den antediluvianischen Kindern Gottes, gar zu zärtlich und brünstig scheinen, — Young, sage ich, der, obgleich ein bitterer Freund, doch immer ein Freund der Moral war, hat mit einem horazisch schlauen Nachdrucke gesungen:

Talk they of morals? O Thou BLEEDING LOVE!
Thou maker of *new* morals to mankind!
The *grand morality* is love of THEE.
„As wise as *Socrates*" if such they were,
(Nor will they 'bate of that *sublime renown*)
„As wise as *Socrates*" might justly stand
The *definition* of a *modern Fool*.

The Christian Triumph.

Thomas Abbt Vom Verdienste. 3 Aufl. Berlin u. Stettin bey Friedr. Nicolai 1772. (T. Abbt's Vermischte Werke. 1r Th.) Einleit. S. 1: „Was sollten, was könnten aber so viele andere wackere Männer thun, die, weniger stolz als der Soldat, und weniger eitel als der Gelehrte, aber so öfter, obschon verdeckte, Ansprüche auf Verdienst hatten? Eben inwendig an die Rückenthür schreiben, was der holländische Seifensieder, dessen Nachbar die beste Seife von der Welt ankündigte, an seinem Schild schrieb:

Help Godt mit Genaden
Hier wird ock Seepe gesaden."

Night Thoughts by Edw. Young. Night IV. The Christian Triumph. v. 781–787.

Neue Apologie des Buchstabens h

Oder:

Ausserordentliche Betrachtungen über die Orthographie der Deutschen

von

H. S.

Schullehrer.

— — et nobilis et decens,
Et pro ſolicitis non tacitus reis,
Et centum puer artium,
Late ſigna feret militiae TVAE. Hor. Od. IV, 1, 13–16.

Zweite verbesserte Ausgabe.

Pisa, 1773.

IV, 34. 35. 94.

8 *

Zu gegenwärtigen Betrachtungen über die Orthographie giebt mir ein außerordentlicher Religionslehrer, mit den ersten Buchstaben C. T. D. Anlaß, „der von sich „sagt, er sey von der allgemeinen, gesunden „und praktischen Menschenvernunft bevoll„mächtigt, unsern deutschen Köpfen neuer„lich zu sagen, wie der Buchstaben h, der „nie ausgesprochen wird, von unachtsamen, „undenkenden Brodschreibern und „sogenannten Kanzellisten zwischen die „Sylben eingeschoben worden sey, und daß „diese Schreibart desselben Buchstabens h als „eine unnütze, ungegründete, in den Augen „aller Ausländer barbarisch erscheinende und „unserer Nation schimpfliche Gewohnheit ab„geschafft werden müsse."

Bey aller Sanftmuth seiner ächten Religion, bey aller Gründlichkeit, womit er die Beschuldigung einer Enthusiasterey zu widerlegen sucht, schilt er alle deutsche Köpfe, die ein nie ausgesprochenes h in der Mitte und am Ende einer Sylbe oder Worts

schreiben, für Sclaven! — Ja, er beschließt seine zufälligen, zur Hauptsache sich passenden Gedanken mit dem Orakelspruche: „Wer in der Orthographie des „kleinen Buchstabens h nicht treu ist, der ist „auch in den großen Offenbarungen und „Geheimnissen der allgemeinen, gesunden und „praktischen Menschenreligion gerne untreu „und ungerecht.“

Der Verfasser giebt sich zwar selbst das rühmliche Zeugniß, „daß er überall auf die be„stimmteste Deutlichkeit der Gedanken dringe, „jedes Wort ganz genau erkläre, mit keiner „Satzung was zu thun habe, deren Grund sich „nicht absehen ließe, von keinen unmöglichen „und übertriebenen Postulaten was wis„sen wolle u. s. w.“ Aller dieser Selbstruhm ist aber desto unverschämter, da er die ganze Last seiner Methode in der obwaltenden Sache des Buchstabens h nicht mit einem Finger berührt. Eine so handgreifliche Untreue und schreyende Ungerechtigkeit bey einer orthographischen und beynahe kindischen Pedanterie, wird die verständigsten Personen in der ganzen Nation überzeugen, was der ausserordentliche Religionslehrer für ein armer Sünder in den Augen seiner eigenen sogenannten allgemeinen, gesunden und geübten Menschenvernunft sey, und wie wenig Gnade er selbst vor ihrem

barmherzigen Richterthrone sich zu versprechen habe.

Wenn ein Enthusiast auf deutsch ein Begeisterter heißt: so scheint der Verfasser der zufälligen, zur Hauptsache sich passenden Gedanken über den Buchstaben h „aus der Eingebung seiner hochgelob„ten Menschenvernunft die ungewöhnlich„sten und undeutlichsten Sprüche hervor„zubringen, und in einem allzustarken Trie„be eines Affects oder in einer übertriebenen „Vorstellung" das Cruciat gegen einen unschuldigen Hauch zu predigen, den einige Sprachgrübler nicht einmal für einen Buchstaben haben erkennen wollen.

Geneigter Leser! ich bin kein abgedankter noch abgesetzter, wiewohl ein bereits ziemlich bejahrter Schulmeister. Aus einigen flüchtigen Blättern, die ich, als ein der Jugend wahres Bestes suchender Lehrer habe abdrucken lassen, ist es jedermänniglich bekannt, wie es immer mein einziges Augenmerk gewesen, meine Schüler, deren Anzahl sich gegenwärtig auf 120 beläuft, zu einer anständigen Rechtschreibung in unserer Muttersprache anzuführen. Von meiner lieben Ehefrau und ältesten Tochter in meinem Schweiß- und Blutsauren Amte unterstützt, esse ich mein Salz und Brod mit Freuden, und trinke, nach verrichteter Arbeit, mein Kännchen Bier mit gutem Muth. Der liebe

Vater in der Höhe wolle mich auf meine alten Tage vor der dreyfachen Versuchung bewahren, „mir durch ausserordentliches Büchermachen Lebensmittel zu verschaffen, „in ein fleischliches und pharisäisches Vertrauen auf die Orthodoxie meiner Orthographie „zu fallen und eine solche Buchstabenmengerey, als der ausserordentliche Religionslehrer unter die Nationen Deutschlands einzuführen im Schilde trägt, bey der mir anvertrauten Heerde beiderley Geschlechts zu „verstatten.“

Ich kenne den Namen meines Gegners bloß nach seinen drey Anfangsbuchstaben. Dem geneigten Leser, der ihn noch weniger kennen mag, will ich aus der vor mir liegenden Urkunde einen kleinen Auszug von desselben Leben und Meynungen mittheilen, um mich zu rechtfertigen, wenn ich ihn für einen Mann halte, mit dem ich mich hoffentlich nicht schämen darf, ein paar gedruckte Bogen zu wechseln oder mich in einen orthographischen Zweykampf mit ihm einzulassen.

„Herr C. T. D. hat vor etlichen 40 bis „50 Jahren auf einer etwas verdächtigen Universität, wie es scheint, etwas kümmerlich „studirt. — Er hat, bey freyern Umständen, „die Schriften eines unsterblichen Wolf in „deutscher und lateinischer Sprache, einige „Jahre hindurch, in einer der besten und dazu unverändert bestimmten Tagesstunden mit

„mechanischem Bedacht durchgegangen, um „zur Erkenntniß deßjenigen zu kommen, was „Begriffe, was Zusammenhang der „Gedanken, was denken heiße — Er „hat viel hundertmal wider sein besser Wissen „und Gewissen, wie er gegenwärtig schreibt, da„mals öffentlich gepredigt; ausser einigen grie„chischen und lateinischen Büchern, das neue „Testament und einige Stücke desselben mehr „als einmal übersetzt und erläutert" — Ist es nicht Jammer und Schade, daß ein so rühmlich angewandtes Leben durch die ärgste Verrätherey gegen einen unschuldigen Buchstaben verdunkelt werden soll?

Ungeachtet nach dem eigenen Geständnisse des Verfassers seine Meynungen weder neu noch unbekannt sind, so scheinen sie doch alle ziemlich der Würde eines ausserordentlichen Religionslehrers und dem Geschmack seines erleuchteten Jahrhunderts angemessen zu seyn. Er hält seine Seele „für eine Eigenschaft „seines äusserst künstlich und weise eingerich„teten Leibes," der aber ehester Tagen, wie ein wüstes, unbewohntes, altes Haus einfallen wird. „Eine abstammende Eigenschaft „jener leiblichen Eigenschaft ist seine Ver„nunft," groß wie die Diana der Epheser, wunderthätig wie ihr vom Himmel gefallenes Bild, und eine eben so unbefleckte heilige Jungfrau. „In einer sorgfältigen Ausübung des dunkelsten Instincts besteht seine allgemei-

„ne, gesunde praktische Religion und der kla-
„re Vaterwille GOttes über alles Un-
„geziefer und Unkraut der Erde“ — Unter allen unbegreiflichen, sich einander widersprechenden und unfruchtbaren Betrachtungen über seine Menschenreligion ist die seltsame Erscheinung eines orthographischen Kanons, ein wahrer Gott ex machina, dem meine gegenwärtigen Betrachtungen eigentlich gewidmet sind.

Weil Buchstaben nicht nur Zeichen articulirter Töne sind, sondern auch oft Sylben und bisweilen Wörter, ja sogar den Namen eines ausserordentlichen Religionslehrers vorstellen können: so ist leicht zu erachten, daß sein philosophischer Begriff von einem Buchstaben allgemein genug seyn wird, auch auf einen bloßen Hauch oder Spiritum zu passen.

Nun laßt uns zur Hauptsache schreiten und versuchen, ob es uns gelingen wird, den zureichenden Grund des Satzes abzusehen, daß der Buchstabe h weder in der Mitte noch am Ende einer Sylbe geschrieben werden müsse.

Erste mögliche Antwort: weil er nicht ausgesprochen wird.

Ich gebe diese Antwort für nichts als möglich aus, ohne solche meinem Gegner

wirklich aufzubürden, damit ich mich nicht zu früh seiner zu schämen anfangen müßte, wenn er es im Ernst für einen Grundsatz unserer Orthographie und der allgemeinen Menschenvernunft ausgeben wollte; „daß kein „Buchstabe, der nicht ausgesprochen wird, „geschrieben werden, und folglich die Aus„sprache der Buchstaben die einzige und höch„ste Schiedsrichterin der Rechtschreibung für „deutsche Köpfe seyn müßte."

Wenn das h in der Mitte und am Ende der Sylben deswegen ausgelassen werden soll, weil es nicht ausgesprochen wird: so müßte noch vielmehr jede Verdoppelung eines Mitlauters am Ende jeder Sylbe wegfallen. Ist es wohl einer noch so allgemeinen, gesunden und geübten Menschenzunge möglich, ein ll, ß, tt, mm, nn, auszusprechen? Demungeachtet bedient sich der Verfasser einer ausserordentlichen ihm eigenen Verdoppelung in dem Vorwörtchen a n n, ohne daß ich ihm ein anderes Wunder in der Aussprache dieses doppelten Mitlauters als durch die Modification des Selbstlauters zutraue. Sollte aber zu einer etwanigen Modification in der Aussprache der Selbstlauter nicht das Zeichen der Aspiration geschickter seyn, als die für die Zunge eben so unmögliche Verdoppelung eines bestimmten articulirten Tons?

Der Kanon, keinen Buchstaben, welcher nicht ausgesprochen wird, zu schreiben, ist das unmöglichste und übertriebenste Postulat in der Ausübung. Wozu ist der Verfasser selbst, nicht nur in Ansehung aller übrigen Buchstaben, sondern sogar des h, seinen eigenen Satzungen untreu, und warum schreibt er nicht in anstatt ihn und inn anstatt in oder ir anstatt ihr und tun anstatt thun, um wenigstens dem Schein einer Analogie Genüge zu leisten? Welcher Grund läßt sich aber absehen von seiner partheyischen Ausnahme aller übrigen Buchstaben und seiner ungerechten Strenge gegen einen Hauch, der kein artikulirter Ton ist?

Sollte die Aussprache der Buchstaben auf einen so allgemeinen Richterthron über die Rechtschreibung erhoben werden, als sich die sogenannte Menschenvernunft über die Religion unter dem Deckmantel der Freyheit anmaßt: so läßt sich das Schicksal unserer Muttersprache leicht absehen. Welche Spaltungen! welche Babylonische Verwirrung! welche Buchstabenmengerey! Alle Mannigfaltigkeit der Dialecte und Mundarten und ihrer Siboleths würde sich in die Bücher jeder Provinz ergießen, und welcher Damm würde dieser orthographischen Sündfluth widerstehen können? Das aus der rauhen Mitternacht Deutschlands verstoßene h würde sich in den Schriften größerer und milderer Na-

tionen des heiligen römischen Reichs mit solcher Ueppigkeit vervielfältigen thuen, die mit der weisen Freygebigkeit eines berühmten Uebersetzers heiliger Pergamentrollen in sehr einzelnen Fällen, sich gar nicht vergleichen ließe. — Kurz, alles gesellschaftliche Band der Litteratur würde unter den Nationen Deutschlands in wenig Jahren zerrissen werden, zum größten Nachtheil der ächten, allgemeinen praktischen Religion, ihrer Ausbreitung und des durch sie verheißenen Friedens — —

Mit was für Gewissen aber kann ein Mann, der so sehr auf die bestimmteste Deutlichkeit der Gedanken und eine sorgfältige Treue in Kleinigkeiten dringt, die kleinen orthographischen Hülfsmittel zur Deutlichkeit und besserer Bestimmung der Begriffe aus dem Wege räumen? — Ein deutscher Kopf, mit dessen Kalbe Wolf sich unsterblich gepflügt, hielt alle Wurzeln unserer Muttersprache für einsylbig und die Befehlsweise für die Wurzel der Zeitwörter. Führ ist also der Stamm des Zeitwortes führen. Warum sollte die etymologische Eigenschaft der Buchstaben, welche der Verfasser noch gar nicht scheint verläugnet oder abgeschworen zu haben, nicht dem h vorzüglich zu statten kommen, um den Unterschied in nachstehenden zwo Zeilen eines alten Kirchenliedes sinnlich und augenscheinlich zu machen:

Der du für mich gestorben.
Führ auch mein Herz und Sinn.

Bestimmt aber die Aussprache der bloßen Buchstaben schon die Aussprache eines Worts? wie sollte die bloße Aussprache der Buchstaben die Rechtschreibung bestimmen können? Kann denn ein Kind lesen, sobald es mit dem A b c fertig ist? Ja, kann es einem außerordentlichen Religionslehrer seines erleuchteten Jahrhunderts unbekannt seyn, daß alle Kinder buchstabiren müssen, ehe sie lesen lernen, und eben so gut unterrichtet werden, Sylben als Buchstaben gehörig auszusprechen? —

Geneigter Leser! Ungeachtet meines ernstlichen Vorsatzes, mich aller zufälligen, sich zur Hauptsache noch so passenden Gedanken zu entschlagen, und ihnen als so viel leidigen Versuchungen dunkler Vorstellungskräfte ritterlich zu widerstehen, muß ich nur dieses eine mal im Vorbeygehen anführen, daß ich willens bin, meinem Gegner weit mehr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, als er von gewissen politischen Thorschreibern der deutschen Litteratur in ihren allgemeinen, kaltsinnigen und gleichgültigen Recensionen erwarten darf; welche zu ihrer privilegirten Untreue und Ungerechtigkeit im Urtheilen noch den gröbsten Undank gegen den außerordentlichen Religionslehrer ihres erleuchteten Publici häufen, unterdessen sie mit dem Nierenfette seiner

Meynungen ihre Romane, Wörterbücher, Provincialbriefe und Versuche betreufen, um alle Heiden und Thoren in Deuschland zum Freytische ihres neuen Himmels einzuladen, und sämmtliche Weisen nach dem Fleisch, sämmtliche Gewaltigen, sämmtliche Edlen so selig im Geist zu machen, als, nach einem bekannten Liederdichter ihrer allgemeinen Kirche, der weiland unverdrossene Hercules bey der Freudentafel seines jovialischen Vaters sich es schmecken läßt. *)

Es ist allerdings nicht ohne, daß das kleine h ein großer Stein des Anstoßes ist, und daß überhaupt das mühselige Joch des Buchstabirens durch den Kanon der Auslassung aller Buchstaben, die nicht ausgesprochen werden, besonders aber des kleinen unbedeutenden h unsäglich erleichtert werden möchte. Ein Schriftsteller, der, wie unser Verfasser, keinen Buchstaben ohne Nachdenken und Ueberlegung geschrieben, hat diese Schwierigkeit für Buchstabierschützen im starken Lichte der Menschenvernunft deutlicher und lebhafter empfunden, als es undenkende Brodschreiber nöthig haben und fähig sind. Daher ist er auf den gutherzigen Einfall gerathen, diesen Fels

*) — — Sic Jovis intereſt
— — epulis impiger Hercules. Hor. Od. IV, 8. 29.

der Aergerniß seinen Lesern, so gut er gekonnt, aus dem Wege zu räumen.

Meine Absicht ist es gar nicht, auf irgend eine Art unsern deutschen Köpfen zu nahe zu treten; wiewohl ich in Einfalt glaube, daß es weder allen Schriftstellern, noch selbst Kunstrichtern unsers erleuchteten Jahrhunderts gelingen dürfte, den zureichenden Grund deutlich abzusehen, warum man o = ha buchstabieret und dennoch ein bloßes o ausspricht und warum man s = i = e = ha durch ein bloßes si verlauten läßt?

Es würde daher eine sehr würdige Unternehmung eines für die allgemeine, gesunde, praktische Menschenvernunft patriotisch gesinnten Verlegers seyn, eine neue Ausgabe der Betrachtungen über die Religion durch C. T. D. im strengsten Geiste des neuen orthographischen Kanons und mit gänzlicher Auslassung aller nicht ausgesprochenen Buchstaben, ohne Ansehen der Person eines Selbst= oder Mitlauters, zum allgemeinen Schulbuche auszuarbeiten. Durch eine solche Ausgabe würde das bisherige Joch der Lehrer und Schüler, und alle Ceremonien der Buchstabung überflüssig werden.

Einer bereits vom weisen Aristoteles *) gemach=

---

*) ΔΕΙ γὰρ πιστεύειν τὸν μανθάνοντα. Περὶ σοφιστικῶν ἐλέγχων, I. 2.

(c. 2. ed. Bekk. I. p. 165.)

gemachten Beobachtung zufolge, wird der erste Same des verderblichen Glaubens ohne Einsicht des zureichenden Grundes, beym Buchstabiren ausgestreut, wo ein Kind auf guten Glauben eine Sylbe von drey Buchstaben z. E. i-e-ha wie ein einziges i aussprechen lernt. Hier wird also der Anfang gemacht, die unbegreiflichsten, aller Kindervernunft widersprechenden und zugleich unfruchtbarsten, Satzungen blindlings nachbeten zu lehren, und sie Schülern einzubläuen.

Ferner bekommt die Seele eines Kindes mit dem Luxus der Buchstaben die allerersten Eindrücke des schädlichen Ueberflusses und der Ueppigkeit in Moden des künstlichen Fleisses und Witzes, die der allgemeinen, gesunden und praktischen Menschenvernunft, Religion uud Orthographie leider! ins Fäustchen lachen.

Eine solche, im strengsten Geiste des orthographischen Kanons von der Aussprache, mit Sorgfalt in Ansehung der Rechtschreibung ausgearbeitete, neue Ausgabe der Betrachtungen würde bald alle Nationen Deutschlands über den wahren Namen und Character des außerordentlichen Religionslehrers vereinigen. Alle bisherige Spaltungen und Schismen: „ob der Mensch ein gläu„biger oder ungläubiger — oxe — aner „— iste oder ein bloßer quod dicere no-

„lo sey?“ würde auf einmal entschieden und gleichsam abgeschnitten seyn. Ganz Deutschland würde mit einmüthiger Stimme das Mahlzeichen der allgemeinen, gesunden, praktischen Vernunft in der bloßen Orthographie ihres Propheten erkennen, ihn laut segnen und sein außerordentliches Verdienst durch ein mildthätiges Prytaneum verewigen für ihn und seine warmen Brüder im Geist, welche das System der allgemeinen Menschenvernunft durch Romane, Wörterbücher, Provinzialbriefe und kleine Versuche zu beschneiden, zu schnäuzen, zu läutern und zu erbauen unermüdet sind, um die enge Pforte und den schmalen Weg zum Leben weit und breit, ja selbst ein heiliges Ministerium, wider die ganze Bestimmung seiner Natur gemeinnützig zu machen, sämmtlichen Heiden und Thoren unter den Nationen Deutschlands — —

Doch ich will zehnmal lieber mit einem Blindgebornen vom ersten und vierten Tagewerk der mosaischen Schöpfungsgeschichte, oder mit einem Taubgebornen von der Harmonie einer winzigen Nachtigall und eines welschen Verschnittenen mich aus dem Othem in den Wind reden, als länger mit meinem Gegner mich überwerfen, der nicht einmal fähig ist einzusehen, daß eine allgemeine, gesunde, praktische Menschensprache, und Men-

schenvernunft und Menschenreligion ohne willkührliche Grundsätze sein eigener Backofen von Eis sind. Ich eile daher zur

zwoten wirklichen Antwort:

„das nie ausgesprochene h
„ist von unachtsamen Schrei-
„bern zwischen die Sylben
„eingeschoben worden. Es ist
„der Gebrauch der sogenann-
„ten Kanzellisten und die
„Gewohnheit undenkender
„Brodschreiber. Ein Mensch,
„der mit Gedanken schreibt,
„soll sich nach solchen Leuten
„nicht richten. Es ist eine un-
„gegründete, in den Augen der
„Ausländer barbarisch erschei-
„nende, also unserer Nation
„schimpfliche Gewohnheit, de-
„ren Fesseln sich nicht schicken
„für die Freyheit deutscher
„Köpfe, Augen, und Fin-
„ger.“

Geneigter Leser! ich kenne einen Menschen — Ob er ein Bösewicht oder ein bloßer Geck sey, weiß der allwissende Herzenskündiger besser als ich und du — Dieser Mensch hat auf zwo Kanzleyen einen

Monat und sechs Monate umsonst gedient — Er konnte zu dem bescheidenen Glück, in seinem Vaterlande ein ehrlicher Thorschreiber zu werden, nicht gelangen, vor überlegener Concurrenz invalider Schuhputzer und Broddiebe. Gegenwärtig ist er ein der Jugend wahres Bestes suchender Schulmeister, welches im Grunde venerabler ist, als, ein wohlbestallter Landplacker, Stuttenmäckler und Jordan Mamamuschi von drey Schlafmützen ohne Kopf, außer zur Geldfüchserey zu seyn — —

Unsere deutschen Köpfe auch zu rühmen: so bleiben selbst die Kanzellisten und Schönschreiber der allgemeinen Menschenvernunft und Religion, noch bis auf den heutigen Tag dem Sprachgebrauch in der Schreibart des kleinen Buchstabens h treu, und schämen sich mehr der orthographischen Freyheit, als aller übrigen außerordentlichen Meynungen ihres lahmen Meister Martin — —

Wenn aber nach seinem eigenen Glaubensbekenntniß sich die Sprache und ihre Rechtschreibung „auf den Gebrauch der verständigsten Personen in der ganzen Nation gründet“ wie hat es in aller Welt einigen undenkenden Brodschreibern und sogenannten Kanzellisten gelingen können, eine solche barbarische und schimpfliche Plusmacherey des Buchstabens h allgemein zu machen? War denn

kein einziger gewissenhafter Kanzleyrath oder Kanzleydirector, der diesem Unfuge steuerte? Waren die Augen aller Leser so bezaubert als die Finger einiger undenkenden Brodschreiber? Bestand der ganze Staat aus Philosophen à la Turque? Eine poetische Erzählung dieser Begebenheit ohne Zeit und Ort würde für die historische Andacht unsers politischen Jahrhunderts ungemein unterhaltend seyn — —

Welche Ausländer meynt aber der außerordentliche Prophet? Wozu redet er nicht deutlich und bestimmt? Meynt er die Franzosen? — — Ich habe mich von Jugend auf vor ihrer Sprache wegen des verhaßten zweydeutigen Namens gefürchtet — — Meynt er die Engländer? — — Als Schulmeister habe ich die englische Krankheit, doch Gott Lob! an keinem meiner leiblichen Kinder, kennen gelernt; aber ihre Sprache war zu meiner Zeit noch nicht Mode.

Ich weiß also freylich nicht, ob diese beiden Nationen in der That so gewissenhaft seyn mögen, jedes geschriebene h mit bestimmter Deutlichkeit und alta voce distincte, wie jener lustige Lateiner, auszusprechen; gleichwohl habe ich in meinem armen Vaterlande ungemein viel große und kleine Franzosen deutsch sprechen gehört, die eben so unverantwortlich, wie der außerordentliche Religionslehrer, un=

ser deutsches h gemißhandelt haben, und überhaupt habe ich gegen beide Nationen zu viel Vorurtheil, daß ich sie mit unsern deutschen Köpfen gar nicht vergleichen mag.

Sind es also etwa **Holländer**, die uns wegen eines kleinen Buchstabens für **Barbaren** schelten? — —

Geneigter Leser! so ein großer Freund ich noch bis auf den heutigen Tag von **Tabagien** bin: so habe ich doch ein für allemal das Gelübde gethan, mich in keine holländischen Streitigkeiten, sie mögen die Orthographie oder Orthodoxie betreffen, jemals in meinem Leben einzulassen — Es hat mir leider! mehr als ein **blaues** Auge gekostet. Diese **Barbaren** verstehen weder Scherz noch Christenthum; sondern sind mit einem Worte **Holländer**! Ihre Zunge ist ein blankes Messer — Ich komme nunmehro mit gerührter Feder zur

letzten blos **wahrscheinlichen** Beantwortung der Frage: „wie der „außerordentliche Religions-„lehrer auf die orthographische „Ketzerey verfallen, das h, weil „es nicht ausgesprochen wird, „in der Mitte und am Ende der „Sylben (alle ausländische „Wörter und einige willkührli-

„che Kleinigkeiten ausgenom-
„men) auszulassen und die Recht-
„schreibung seiner Mutterspra-
„che durch eine so ungegründete
„als unbefugte, den Augen al-
„ler verständigen Leser abge-
„schmackt erscheinende, und selbst
„den Fingern des Verfassers
„schimpfliche Veruntreuung und
„Unterdrückung eines kleinen
„Buchstabens zu verhunzen?

Meinen bisherigen Betrachtungen und dem Anhange von den Wirkungen dunkler Vorstellungen zu folge, ist nicht anders zu vermuthen, als daß ein so außerordentlicher Verfolgungsgeist in Ansehung eines unschuldigen Buchstabens, eine Wirkung der gröbsten Unwissenheit und possierlichsten Eitelkeit seyn müße.

Es giebt eine Art von Unwissenheit im Willen, welche weder durch Christian-Wolfische Verdienste in lateinischer und deutscher Sprache, noch durch die sorgfältigsten Uebersetzungen und Erläuterungen heiliger Schrift geheilt werden kann. Diese Art von Unwissenheit „dünkt sich rein und ist „doch von ihrem Kothe nicht gewaschen.“ „Sie „trägt ihre Augen hoch und hält ihre Augen-„lieder empor,“ anstatt sich ihrer Schande zu schämen. Diese Art von Unwissenheit bläht

sich und spricht mit paußenden Backen: „Unsere Vernunft ist allgemein, gesund und genugsam geübt!" ohne zu wissen, „daß sie „ist elend und jämmerlich, arm, blind und „bloß." Ist es, menschlich zu reden, wohl möglich, daß ein solcher jemals zum klaren Bewußtseyn eines seiner Seele vermuthlich beym ersten Daseyn, ja vielleicht schon in der Gebährmutter seines künstlichen Leibes eingepflanzten Idiotismus gelangen könne, ungeachtet sich selbiger so augenscheinlich in seinem ganzen Leben als in den vom ihm an Kindesstatt angenommenen Meynungen offenbaren mag; aber seinen eigenen Augen ist er verborgen. — —

Die gröbste Unwissenheit und frechste Eitelkeit! Kräftige Irrthümer und ein mehr als wunderthätiger Aberglaube an Lügen und Geheimnisse der Finsterniß und Bosheit! — — Halsstarrige Stupidität in pallio philosophico und eine reissende Brutalität in Schafskleidern gegen den allein wahren Gott und das Ebenbild seines unsichtbaren Wesens in menschlicher Natur! — — Stumme Gräuel und Seelenmord! — — Ein Taumelkelch — — trunkener, köckender Vernunft, der, wegen ihres verdorbenen Magens oder Herzens, das Blut der Zeugen JESU,

die Kraft ihrer Beweise, in den Scheitel gestiegen. — — —

O du unwissender Schmäher göttlicher Vorsehung und allgemeiner Menschenvernunft! sieh es nicht für ein blindes Spiel des Zufalls an, daß die Orthographie des außerordentlichen Religionslehrers sich eben so sehr zur Hauptsache paßt, als zum Geiste seines erleuchteten Jahrhunderts, dessen philosophische und politische Geschichte ein wahrer Dithyramb für den historischen Glauben jener altvettelischen Geschöpfe ist, welche zittern! und deren Daseyn, ungeachtet des handgreiflichen Einflusses ihrer Eingebung, der Prediger ihres historischen Glaubens bloß deshalb läugnete, weil der graue Wolfianer damals eben in Gedanken schrieb. — —

Geneigter Leser! Meine drey Classen warten auf mich, und ich muß von dir Abschied nehmen ohne einige Hoffnung, dein Antlitz jemals wieder zu sehen. Mein Geschlechtsname wird aus dem Buche des Lebens bald genug ausgestrichen werden, und mit der verjährten lutherischen Bibelübersetzung zugleich untergehen, wo du ihn noch, wenn dir was daran gelegen, in den Weissagungen des Jeremia gegen Moab XLVIII. 12. finden kannst. Der kleine Buchstabe h, mit dem sich mein guter Taufname Heinrich anfängt,

mag für sich selbst reden, wenn ein Othem in seiner Nase ist. Ich will mich weder um sein künftiges Schicksal, noch um die ganze Welt, die im Argen liegt, weiter bekümmern, und sehe jeden Abend dem Schlaf und seinem Bruder bey meinem Pfeifchen und Kännchen entgegen. Mein Vater in der Höhe wird schon für meine arme Wittwe und unmündigen Kinder sorgen, ohne daß sie nöthig haben werden, vor Baal und seinen Ministern und Pfaffen das Knie zu beugen, oder außerordentliche Buchstaben-Vernunft- und Religionsmenger zu werden — Lebe wohl! — ja ewig wohl!

Neue Apologie des Buchstabens h von ihm selbst.

Ihr kleinen Propheten von Böhmisch-Breda! Wundert euch nicht, daß ich mit Menschenstimme, gleich jenem stummen lastbaren Thier, zu euch rede, um eure Uebertretung zu strafen. Euer Leben ist das, was ich bin — ein Hauch. Denkt also nur nicht, daß ich vor euch kriechen, um meine Erhaltung winseln oder es bejammern soll, aus euren Schriften ganz und gar verbannt oder ausgerottet zu seyn. Ich sehe es für eine Ehre und Wohlthat an, dem Dienst eurer Eitelkeit weniger als meine selbst- und mitlautenden Brüder unterworfen zu seyn.

Mein Daseyn und meine Erhaltung ist die Sache desjenigen, der alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Worte, und der geschworen und gesagt: „Bis daß Himmel und Er-

„de zergehen, wird nicht zergehen der kleinste Buchstab noch ein Tüttel. —

Ihr kleinen Propheten von Böhmisch-Breda! ich sehe euch, daß ihr in allen Stücken allzuabergläubisch seyd. Der unsichtbare und folglich euch unbekannte GOtt ist freylich der Vater der Vernunft und Religion, die aber Geist und Wahrheit, euren Sinnen daher eben so verborgen sind, als der unsichtbare und folglich euch unbekannte GOTT.

„Das kein Auge gesehen hat, das kein „Ohr gehört hat und in keines Menschen „Herz gekommen ist" — Hierin besteht die einzige Religion, die eines höchsten Wesens würdig und ihm anständig ist, und die GOtt für diejenigen bereitet hat, welche Ihn lieben.

Ist aber wohl menschliche Liebe ohne Bekanntschaft und Sympathie möglich? — Ihr rühmt euch, Gott zu kennen; wie seyd ihr zu dieser rühmlichen Erkenntniß gekommen? — Durch Betrachtung seiner Werke — Woher wißt ihr, daß diese Werke ihn besser kennen als ihr selbst, und sind sie nicht weit unfähiger, als ihr selbst, dieser hohen Offenbarung, und euch solche mitzutheilen? Um einen bloßen Menschen — und den vertrau-

lichsten von allen — euch selbst kennen zu lernen, würdet ihr euch wohl auf äußerliche Werke verlassen? Wie wenig ähnlich, wie entfernt und fremd, ja wie widersprechend sind selbige nicht den Tiefen des inwendigen im Herzen verborgenen Menschen!

Lügt also nicht gegen die Wahrheit mit eurer pralerischen Kenntniß von GOtt; denn Lügen gehören zur Weisheit, die irdisch, menschlich und teuflisch ist. Lügen sind alle Satzungen eurer sogenannten allgemeinen, gesunden und geübten Vernunft – unbegreiflicher, widersprechender und unfruchtbarer als alle Geheimnisse, Wunder und Zeichen des allerheiligsten Glaubens, den ihr eben so umsonst verfolget, als der außerordentlichste Religionslehrer eures Jahrhunderts in seinen zufälligen zur Hauptsache passenden Gedanken mich, der ich mit euch rede, gleich jenem stummen lastbaren Thier, um der Thorheit des Propheten zu wehren, den es trug, und das er schlug im Affect seines Unglaubens oder seiner noch übertriebeneren Leichtgläubigkeit.

Ihr kleinen Propheten von Böhmisch-Breda! um die Erkenntniß des höchsten Wesens auf eurem kleinen Irrstern, wie ihr ihn selbst nennt, wirklich hervorzubringen, bleibt wohl kein natürlicheres und

vernünftigeres Mittel übrig, als daß einer eurer Brüder selbst hinauf gen Himmel fahre, und wieder hinabfahre in den Abgrund der Todten; denn GOtt ist nicht ein GOtt der Todten, sondern der Lebendigen. Ihr aber seyd lebendig todt und eure wahre Bestimmung ist, durch den Tod erst zum Leben hindurch zu dringen.

Lästert nicht mit falscher Zunge, die von der Hölle entzündet den ganzen künstlichen Mechanismum eures Wandels schwarz macht. Euer Haß gegen GOtt ist, wie sein Zorn über euch, unendlich; jener Wurm, unsterblich und dieses Feuer unauslöschlich. Denn, denn erst redet von natürlicher Liebe zu GOtt, wenn alle Körper eurer Erde die Kraft ihrer Trägheit und die Grundgesetze der Schwere verläugnen werden durch die Schnur eurer Wunderstimme.

Der Hang aller eurer Neigungen, das Dichten und Trachten eures Herzens von Jugend auf zielt zum Mittelpunkt der Erde. Eine ungehinderte Aeußerung eurer Wirksamkeit würde euch ins unendliche Leere vom Vater des Lichts entfernen, ohne seine höhere, gnädige, unmitttelbare Anziehungskraft von oben; weil alles was in der Welt ist, nicht

vom Vater, sondern von der Welt ist. Ihr aber gehört zur Welt, und wer nicht von der Welt ist, dessen Sprache kennt ihr nicht, und könnt seine Worte nicht hören.

Ihr kleinen Propheten von Böhmisch-Breda! der Gegenstand eurer Betrachtungen und Andacht ist nicht GOtt, sondern ein bloßes Bildwort, wie eure allgemeine Menschenvernunft, die ihr durch eine mehr als poetische Licenz zu einer wirklichen Person vergöttert, und dergleichen Götter und Personen macht ihr durch die Transsubstantiation eurer Bildwörter so viel, daß das gröbste Heidenthum und blindeste Pabstthum in Vergleichung eurer philosophischen Idololatrie am jüngsten Gerichte gerechtfertigt und vielleicht losgesprochen seyn wird.

Ist denn die Eigenschaft jener Bildwörter euch eben so unbekannt, als der eifersüchtige GOTT, an dessen Namen und Ehre ihr euch, wie Diebe und Mörder, vergreift? Ist eure ganze Menschenvernunft etwas anderes als Ueberlieferung und Tradition, und gehört denn viel dazu, das Geschlechtregister eurer abgedroschenen kahlen und zweymal erstorbenen Meynungen bis auf die Wurzel des Stammbaums

nachzuweisen? Ist eure Menschenvernunft kein unbestimmtes Organ, keine wächserne Nase, kein Wetterhahn, dem wenigstens der einmal geschriebene und bis jetzt gebliebene Buchstabe eines heiligen Kanons vorzuziehen ist? Ist das berühmte *Principium coincidentiae oppositorum* euch gänzlich unbekannt? Der Geist ist es, der lebendig macht; der Buchstabe ist Fleisch und eure Wörterbücher sind Heu!

Ihr kleinen Propheten von Böhmisch-Breda! Wer verlangt von euch Brief und Siegel, daß ihr euch um Nachwelt und Wahrheit nicht einen Pfifferlings werth bekümmert, und daß die Mehrheit der Stimmen und Heller euer Herz und höchstes Gut sey. Ihr sprecht: „Unsere Väter lehrten den Schlendrian ihrer Zeit; „uns jucken die Ohren, die wir kützeln „müssen." Ihr Heuchler! gebt ihr nicht selbst Zeugniß, daß ihr Kinder seyd eurer Väter, und brecht den Stab über sie und euch selbst! — —

Ein Flügelmann seines Seculi, wie Saul — und ein ihm ähnliches Parterre, mögen sich immerhin mit dem Puppenspiel eines todten Propheten und alten Weibes abspeisen lassen;

aber einem so kleinen Buchstaben, wie ich bin, eine so neue Apologie, als meine, einzuhauchen, ist, wahrlich! gar nicht **euer** Ding, **ihr großen Propheten von Böhmisch-Breda!**

Qualem ministrum fulminis alitem
Cui REX DEORUM regnum in aues vagas
Permisit, expertus *fidelem*
Juppiter in Ganymede flauo,
— — — mox in *ovilia*
Demisit hostem vividus impetus,
Nunc in reluctantes *dracones*
Egit amor *dapis* atque *pugnae*!

Hor. Od. IV, 4, 1-4. 9-12.

LETTRE PERDUE

d'un

SAUVAGE DU NORD

à un

FINANCIER DE PE-KIM.

Euangelium ſecundum Matthaeum publicanum V. 13.

Vos eſtis ſal terrae — — —

Se vend au pilier. N. 45. de la Bourse d'Amſterdam.

MDCCLXXIII.

Billet-doux à l'Editeur.

Je suis femme. C'est par curiosité et par dépit, que je trahis un drôle, que je ne reconnais plus — — —

à . . . .

ce $\frac{1}{12}$ Avril 1773.

CATIN.

ce 1. Mars.

Martyr d'une imagination, plus ombrageuse que le cheval d'*Alexandre*, d'une imagination laquelle avec „le mobile universel et V. 275.
dominant" de l'esprit démonte toute mon économie animale, je m'émancipe, Monsieur, de suppléer au défaut de ma langue, en recourant à ma plume, comme le *Législateur bégue* à son bâton.

J'ai été 3 jours à ronger mon frein. Me voici enfin revenu de mon engourdissement. —

La derniere réforme de la Justice a donné beaucoup d'allégement au joug de mon emploi. Il est vrai, j'y ai perdu les intérêts: mais le tems vaut un fort Capital, et mes loisirs sont les seuls trésors dont je sois avare. Concentré au coin de mon foyer, je file mes jours et la tâche de ma lecture, comme „le tranquille colon du rocher de IV 256.
„Saba son coton." Enfin depuis quelques mois je suis devenu inconnu et étranger même à mes amis au point d'ignorer, s'il m'en reste encore un seul.

. — — DEUS nobis haec OTIA FECIT. V. Ecl. 1, 6.

Note. Toutes les chiffres marginales renvoient à l'*Histoire philosophique et politique des Etablissemens et du Commerce des Européens dans les deux Indes*, à Amsterdam 1772 VI Tomes, gr. 8.

Avant mon recueillement préſent j'ai été diſtrait par tant de hors-d'oeuvre, que je n'ai pu pourſuivre le deſſein, dont je Vous ai fait part une fois et que Vous m'aviez inſpiré, Monſieur, en 1769, d'étudier l'Histoire de ma Patrie, ſur les *Origines* de laquelle notre celèbre *Büſching* vient de publier quelques eſſais, auſſi profonds que curieux, d'un Suédois ſavant, qui, en qualité de Profeſſeur à Halle, apprendra à ſe borner à l'applaudiſſement ſtérile du Public. — —

Mais tous les Mémoires pour ſervir à l'Hiſtoire de nos Héros modernes et de leurs Ecuyers, ne valent pas, à mes yeux, les *Faits et Dits du Géant Gargantua et de ſon fils immortel.* Je préfere, Monſieur, la *crême philosophale* de votre *Maître François Rabelais* à tout le fard philoſophique et politique des Hiſtoriens du jour. La fantaiſie me prendra encore de *matagraboliſer* le Roman de ma vie et je m'enhardis à laiſſer gliſſer l'échantillon d'un petit Chapitre, qui eſt le gouvernail du grand-oeuvre, comme la langue eſt celui de tous nos membres et du corps ſocial.

(Ecce!)

IV. 19. „Si c'eſt aux ſauvages", ſuivant l'enthouſiaſte le plus moderne de l'humanité, „ſi c'eſt „aux *ſauvages* à trouver les faits, et aux „ſavans à en chercher les cauſes;" ; je ne

ſuis pas aſſez ni l'un ni l'autre pour hazarder des *conjectures* ſur les *ſignes de la ſaiſon.*

Je rêvai hier tout le dimanche au „Sy- VI. 32.
„ſteme des contreforces“ — „C'eſt le pre- 400.
„mier pas du métier: celui qui ne rêve pas, ne ſauroit être *homme à conjectures.*“ Les miennes ne ſeront qu'une *prognoſtication Pantagrueline*, et mon jargon ſe reſſentira de la lecture fugitive du *Romaniſte indien.*

La *volonté* du *maître* eſt *poſitive*, comme ſes *moyens*, et la politique la plus *tolérante* envers des ſujets n'eſt qu'un: COGE INTRARE! Ainſi il ne reſte aux ſujets que la reſſource d'une volonté *négative* et des moyens *négatifs*.

Pour gouverner des ſujets, il faut ou les *contraindre* ou les *tromper*. On ne réuſſit jamais dans cette double charge, ſans haïr ſouverainement les hommes avec toute la mechanceté d'un *Tyran* et d'un *Sophiſte*, mais ſous le maſque d'une morale et d'une humanité hypocrites. Le maître qui *aime* ſes ſujets, ſera toujours ou leur *dupe*, comme LE GRAND DIEU, ou leur *victime*, comme SON FILS LE BIEN-AIMÉ. Il faut donc tourner le dos *au grand Dieu* et à *Son fils, le bien-aimé*, pour être *bientôt* riche *)

*) Je feray (dit-il) ce que dit le Florentin: Bras de fer, ventre de fourmi, ame de chien. C'est p. 69.

On dit, que *Berlin* se plait à être le Sin-
IV. 76. ge de *Paris*, et selon un bel-esprit, „trop frivo-
„le, trop léger pour être politique“ et trop
indiscret, trop *inscient* pour être philoso-
VI 109. phe, c'est „*Paris*, qui SANS CONNAITRE
110. „MÊME LES PROVINCES, qu'il DEDAI-
„GNE et épuise, veut tout soumettre aux
„opérations de ses calculateurs philosophi-
„ques et politiques etc. etc.

Le même visionnaire de l'humanité pré-
VI. 158. tend, que „loin d'encourager les sujets, un
222. „gouvernement mal-instruit n'imagine que
„des projets, au fond desquels il se fixe,
„je ne sais quel *esprit familier* d'iniquité“.
— Enfin dans le jargon figuré de mon Ori-
III. 432. ginal, le Commerce est „un ressort qui, for-
„cé à réagir sur lui-même, et parvenu au
„point où finit son élasticité, se brise tout-

à dire: Pous devenir riche j'endureray tant de travail que mon corps en pourra porter; je me passeray aux plus petits despens qu'il me sera possible; de conscience j'en auray autant qu'un chien. Lequel dernier point s'accorde assez bien avec cet autre prouerbe: pour devenir bien-tost riche, il faut tourner le dos a Dieu. Voy. L'Introduction au Traité préparatif à l'Apologie pour Herodote — — par Henry Estiene. L'an 1566. 8. Liv. I. p. 41. — TAXY πλȣ́σιος ἦν Socrat. Histor. Eccles. Lib. III cap 13. de Juliano.

„à-coup, et déchire la main, qui le comprime." — —

Sans connaître un ſeul de nos marchands, je *conjecture*, Monſieur, que la plupart ſont plus *idiots* et plus *malheureux* que moi. On aſſure, que les meilleurs de leur eſpèce languiſſent en tout ſens. Dans le cas d'une *mortalité mercantile*, qui ſera le *légataire univerſel* de leurs comptoirs, et peut-être de leurs familles?

Dans *Rome payenne*, où chacun prioit Dieu comme à Berlin, j'aurais aſpiré au *privilége de trois enfans*. Je n'en ai maintenant que *deux* de *trop*, et je les ai déjà légués à un compatriote, expatrié pour le germe de quelques talens ſupérieurs. Ainſi un *Teſtament politique* ſera le dernier Chapitre de mon *Roman philoſophique* ou plûtôt *tragi-comique* —

Foi de Pruſſien! je rêve — — Ce n'eſt que le crépuscule d'une *aurore boréale*, meſſagère du Siecle d'or, où les Federics d'or défieront le numéraire de la plus brillante nuit d'hiver — —

„Un de ces vils et malheureux inſtrumens VI. 186.
„de la ſuperſtition, qui rempliſſent leur vo-
„cation" et la *volonté du maître* — initié à
„l'art d'allier les extrêmes" — „deſpote et IV. 82.
„républicain" — fidele „au *milieu*, ſans ou- 93.
„blier ni la *cave* ni le *grenier*" — Après

avoir réuſſi dans la connoiſſance des *hommes*,
96. il ne lui en coutera qu'un ſaut pour ſe mettre au fait des *affaires*; car c'étoit un génie univerſel. — Toutes ſes opérations et lumineuſes et prégnantes partiront d'un *rien*, même d'un rien *chaotique*; car c'étoit un génie créateur — — Le *Tant pis!* des *ſecretaires*, *commis* et *aides-de-camp* ſera toujours ſon *Tant mieux!* et il employera le *rebut* du *ſens-commun* et du *bon-goût*, comme l'*Econome*, l'*engrais*. Il en alembiquera un Alkaheſt pour le *Salut* du *peuple*, dont il *centuplera* les valeurs à la joie de ſon maître; car c'étoit un génie bienfaiſant et honteux de faire l'Alchymie par les
V. 6. 7. dents d'autrui. — Il dédaignera „le Syſtéme „deſtructeur" d'un Chevalier d'*induſtrie*: car la politique de ſa Muſe étoit *épique* et le *refrain* de ſes *vaudevilles philoſophiques*:

A. P. 143. Non *fumum* — — — ſed *ex fumo* — — HORAT.

Il oſera arborer la *Croix*: car il étoit FOU, comme un *Apôtre* et le *Symbole* des *Conſtantin* et des *Julien* = +. L'*Evangile* ſera cru et prôné, une ſeconde fois en *Pruſſe*; et chaque *Pruſſien* fera gloire d'être crédule à
Tertullianus adv. Marcionem Lib. IV. Cap. 14. l'*Oracle* du *lieu commun*: BEATI. MENDICI, QUONIAM. IPSORUM. EST. REGNUM. COELORUM, qui vaut mieux que la *Monarchie* des deux *Pruſſes* et tout le *Monopole* des *deux Indes*. — — Enfin il parviendra à trom-

[Tertull. l. c. Beati mendici (sic enim exigit interpretatio vocabuli quod in Graeco est) quoniam illorum est regnum coelorum.]

per le peuple et le maître; mais ſon nom ſera loué et béni au-deſſus du *grand Financier au front négatif* — — — Malheur aux *Pimentels* de ces jours-là! Ils retourneront ſur leurs mulets chargés de billon, et ils iront bâtir des Châteaux en *Champagne* et en *Bourgogne* àl'envi du *Prince des Poëtes*, qui crévera comme le *vieillard de la montagne* — — Sully.

Je me flatte, Monſieur, d'avoir répondu avec toute l'ingénuité, dont je ſuis capable, aux queſtions, que Vous avez daigné me faire. Vous ſerez auſſi ſatisfait d'avoir *trouvé* que d'avoir *cherché* en *Pruſſe* un de ces „Sauva- VI.213.
„ges du Nord, qui *adorent* le *Ciel* malgré ſon „front menaçant", et qui ſont „paſſionnés pour leur patrie" malgré ſon climat „dur, exacteur, IV.104.
violent et fourbe."

Permettez-moi encore, Monſieur, de Vous ſouhaiter de tout mon coeur, un heureux retour à la Cour de notre SALOMON, qui après avoir déſeſpéré de l'*immortalité* de Son *ame*, n'outrera pas le héroïsme de ſon renoncement déſintereſſé jusqu'à l'*immortalité* de Son *nom* TERRIBLE et *glorieux*. — —

Mais non: la *Poſterité* — ce n'eſt qu'un *demain*, frere cadet de la *veille* — — la Poſtérité ſe moquera d'un *petit-maître apoſtrophique*, qui s'arroge l'air d'*hiſtorien inſpiré* et qui nous voudroit bien faire accroire

d'avoir été *Secretaire*, *Commis* et *Aide - de Camp* aux gages de ſes deux Fées de Philoſophie et de Politique, ou d'avoir été temoin oculaire de la Création des deux Indes, de toutes les révolutions, qui y ſont arrivées, et de tous les établiſſemens et bêtiſes faites par une poignée de héros de notre *paroiſſe* dans un *monde* plus vaſte, plus merveilleux, plus riche, mais d'autant plus malheureux, que notre ſiecle Européen de Louis XIV — Quel *monſtre d'hiſtoire*, qui n'allégue qu'en paſſant deux ou trois autorités vagues pour faire avaler à la foi implicite des Lecteurs mille menſonges dorés, contes africains — — — Si la Philoſophie et la Politique du jour n'eſt qu'un *enfant*, il faut le renvoyer à l'*abecé* et au *catéchisme*. Si c'eſt un *front de fer*, il faut le faire rougir par la *Critique* du bourreau et du feu —

En dépit de la correſpondance galante de Mrs. les beaux-eſprits et *ragoutiſtes* de l'Encyclopédie, tous les *Eſquimaux* de la Pruſſe conjurent ſon SALOMON d'adopter au plûtôt la Compagnie de J. pour l'extirpation du Paganiſme moderne, et de rétablir en *Pruſſe* le Chriſtianiſme par la *miſſion* de quelque
IV. 80. „*Boyle*" pour le bien des *fabriques* et du Commerce du Royaume. *Minuit* va ſonner; et j'ai l'honneur d'être etc.

(Ecce!)

Tableau de mes *Finances*,

pendant les 6 années,

que je ſuis établi dans ma Patrie

après m'être engagé

au Bureau de la Direction Provinciale des Droits

du Roi

ſavoir depuis 1767 jusqu'à la fin de 1772.

Recette

du 25. May 1767 à la fin de l'année 1772.

						Ecus	gr.
1. en *appointemens* :	9 mois	à	16 ecus			144	—
	16	—	20	—		320	—
	11	—	25	—		275	—
	27	—	30	—		810	—
depuis Sept. jusqu'à la fin de Décemb. 1772			25	—		100	—
						1649	—
2. en *gratifications* : l'une de						25	—
l'autre de						15	—
						40	—
						1649	—
Total de ma recette						1689	—

Observations.

Le total de cette recette comprend une *non-valeur* de plus de 20 Ecus, causée par le payement du *Service* depuis le 1. Juin 1769.

J'ai dépensé plus de 60 Ecus en outils pour mon employ ; je veux dire, en *Dictionnaires françois*, sans avoir eu assez de loisir pour en faire quelque étude.

Dépense

de l'année 1767 (à compter du mois de Mai)

			341. 60 —
—	1768	. . . . . .	585. 30 —
—	1769	. . . . . .	560. 30 —
—	1770	. . . . . .	1589. 30 —
—	1771	. . . . . .	1546. 60 —
—	1772	. . . . . .	849. 30 —
	Total de ma dépenſe		5472. 60 —

Obſervations ſur le bilan des 3 dernières années.

J'ai acheté en 1770 une maiſonnette pour	1000 Ecus.
Pour ſuppléer à ſa petiteſſe, j'ai recouvré en 1771 un magazin appartenant à mon fonds et qui a été aliéné à mon voiſin, pour	400 —
J'ai employé aux réparations néceſſaires	600 —

Donc la valeur de ma maiſon = 2000 Ecus eſt compriſe dans la dépenſe de ces deux années.

Celle de l'année dernière a été groſſie par le batême d'une fille, trop jolie à mes yeux pour m'en faire rougir, et par l'enterrement de la grand-mere de mes deux enfans, que j'idolatre avec toute la naïveté d'un *Père naturel.*

Balance.

Total de ma dépenſe de 6 années	5472. 60 —	
— — recette — —	1689 —	
Excédent de ma dépenſe	3783 60 —	

Obſervation.

Mes dettes paſſives conſiſtent en	666⅔ Ecus,
hypothéqués ſur ma maiſon et dans un compte courant de environ, que je dois à un Libraire d'ici.	50 —
Total de mes dettes =	716⅔ Ecus

Conclusion.

Donc j'ai consumé au service du Roi tout mon *bien paternel*, y compris mes *yeux* et ma *santé*, et je suis endetté de plus de 700 Ecus.

Depuis mon établissement, ma famille a augmenté de 3 à 7 têtes, et la cherté des denrées et du BOIS hausse de pair.

Me voici réduit ou à la diète maigre du *sage Epicure*, ou à la philosophie et politique DU BON DIEU de *Sans-Soucy*!

Dans un âge, qui répond à l'*année consulaire* des Romains, je balance sur cette alternative, comme le héros apprentif à l'Y de sa carrière. XLIII.

Mien-man-hoam.

Ex-Mandarin.

SALOMON.

Prov. XXV. 2.

— — la gloire des rois est de sonder les affaires.

Encore

deux

Lettres perdues!!!

Sosia in Plauti Amphitruone Act. I. *Sc.* I. 148.

— — — Formido male

Ne ego hic nomen commutem meum et QUINTUS fiam —

S'il arrive que je périſse, que je périſse!

Esther IV. 16.

I.

Mon Mécéne, je ſuis le Davus de Votre ami Horace

— — — amicum
Mancipium DOMINO, et frugi quod ſit ſatis, hoc eſt
Ut vitale putes — — Lib. II. Serm. VII.

Mais je ſerai auſsi heureux que le plus méchant Auteur d'une Ode *au Roi*, ſi vous jugez, mon *Mécène*, la brochure cy-jointe digne d'un *vû bon* à la *Malherbe*, je veux dire, digne de parvenir a la garderobe d'AUGUSTE.

J'attends, mon *Mécène*, Vos ordres pour faire ou bruler ou nager ou enterrer de mon mieux toutes les autres copies, Adreſsez ſeulement Votre brevet au Mage du Nord, domicilié à Königsberg en Pruſſe ſur le vieux canal No. 758.

MDCCLXXIII. Pierre és liens ou le premier du mois de ma naiſsance pour une vie ſi famelique, ſi ennuyeuſe, ſi épuiſée, qu'il vaudroit mieux être eſcalpé, fricaſsé etc. etc.

II.

Ah! mon Mécéne! Deux mots ſont *ſapienti ſat*; et je les ai attendus durant le *Siècle* d'une *Quarantaine*. Répondez au *Sauvage du Nord*, ou il mettra le feu à tous *vos chefs-d'oeuvre* de *Tactique*, comme un autre *Archimede*,

ᾧ καὶ ϹΩΚΡΑΤΗϹ τὰ φρύγανα ὑποτίθησι.

M n e ſ i l o c h u s.

DIXI.

Brief an Herder vom 3. Febr. 85: Ich habe den 15 pr. die 21 Hefte so viel ich gekonnt von Druckfehlern gesäubert, eingenäht, ohne mich weiter zu bekümmern. Hinter den lettres perdues hielt ich es für nötig folgendes Certificat de l'Auteur anzuhängen:

L'Eternel lui a rendu comme à Job (XLII. 10.) le double de ce qu'il a eu. Gloire soit à Dieu dans les lieux très-hauts, que la paix soit sur la terre et la bonne volonté dans les hommes. Amen

J'ai 3 filles et 1 fils, qui me vaut mieux que 7 (Ruth IV. 15) salvo errore calculi.

L'Eternel soit loué. Amen.

und sind unserm Hause in pleno wie ichs liebe

minimum lic

AN
DIE HEXE
ZU
KADMONBOR.

M. TVLLIVS CICERO PRO M. COELIO. 14, 33.

§. XIV.

Aliquis mihi ab inferis excitandus eſt, ex barbatis illis, non hac *barbula*, qua ISTA delectatur, ſed illa horrida, quam in ſtatuis antiquis et imaginibus videmus, qui obiurget mulierem et pro me loquatur, ne I S T A mihi forte ſuccenſeat. Exiſtat igitur ex HAC IPS*A* FAMILIA aliquis, ac potiſſimum *COECVS ILLE*; minime enim dolorem capiet, qui ISTAM non videbit.

Berlin, Geſchrieben in der jungen Faſtnacht
MDCCLXXIII.

Weise Frau!

Unmaßgeblich sind Sie jene rüstige Hälfte, welche in dem, durch einen Ihrer Mephistophilen *) mir zu Handen gekommenen, Zweisse das Wort führt. Bey dem ersten Ausbruche Ihrer Anrede, Madam, war mir nicht anders zu Muthe, als wenn ich die leibhafte Gemahlin des im anmuthigen Thale Gutz weiland berühmten Emirs vor mir sähe. Aber die Staatslist und der Einfluß Ihrer Eingebungen auf denjenigen Briefsteller oder Concipienten, den Sie so oft Ihr liebes Herz! nennen, wurde mir in der Folge so augenscheinlich, daß ich bewogen

---

*) Siehe Histoire prodigieuse et lamentable de *Jean Fauste*, grand et horrible Enchanteur, avec sa mort espouventable. Dernière Edition, à Rouen 1662. 12.

worden bin, weise Frau! Sie zur Unterhändlerin unserer kleinen Geschäfte zu machen, in der guten Zuversicht, solche durch Ihre Vermittelung am glücklichsten endigen zu können, um so mehr, da ich theils aus Mangel eines *Musei Sinici* nicht füglich im Stande bin, mich in einen förmlichen Briefwechsel mit den Mandarinen der Mitternacht einzulassen, theils über die Etiquette im Handel und Wandel mit chinesischen Schriftstellern in Ludovici Kaufmanns Lexiko ganz und gar kein Licht finden kann.

Mein weltbekannter Eifer für das Aufkommen der neuen Litteratur und besonders der deutschen Buchhandlung, nebst zufälligen Aussichten, durch einen treuherzigen Enthusiasten in einer der äussersten Russischen Provinzen, manchen Stücken hiesigen Verlages, welche nicht nur den Labyrinthen und Schaubühnen jener Zeit an Klaftermaaß und Centnergewichte, sondern auch dem herrschenden Geschmack des Jahrhunderts an Kleinigkeiten und Possen, die aus Hand in Hand gehen, viel gelesen, wenig gekauft u. s. w. werden, Troß bieten, einen Ausweg nach Peking zu verschaffen, macht mich vorzüglich aufmerksam, dem venerablen Mien-Man-Hoam von der guten Begegnung der europäischen Verleger gegen Schriftsteller aller Nationen und Religionen die edelsten Vorurtheile beyzubringen, um ihm einigen An-

laß zu geben, damit bey seiner, der Himmel verleihe nur! glücklichen Heimkunft am Hofe der Mitternacht, zum Vortheile meines Namens und einer etwanigen Grundlegung zu einem deutschen Bücherverkehr daselbst, wuchern zu können.

Ohne also die geringsten Ansprüche auf sein mir angebotenes, aber für den Geschmack und Horizont unsers Jahrhunderts gar zu winziges Manuscript zu machen, habe die Ehre, Madame, die von mir verlangte Assignation als ein baares pretium sub ea conditione, ne quid post ea *) — wie sich ein Landsmann unsers seligen M. Cölius bey einer ähnlichen Gelegenheit ausdrückte, gehorsamst zu übersenden.

Der Ueberbringer des gegenwärtigen, weise Frau! ist ein würdiger Gegenstand Ihrer schwarzen Kunst und Bekanntschaft. Es ist der elisäische Schatten des Herrn Magister Sebaldus Nothanker, welcher sich Ihrer dämonischen Vertraulichkeit durch Ueberreichung des ersten Theils seiner Lebens- Glaubens- und Leidensgeschichte bestens empfehlen wird. Ohngeachtet der milden Beysteuer meiner soekrathischen, plaplatonischen, horratianischen und anagreontinischen Freunde, muß ich es mir gegenwärtig blutsauer werden lassen,

---

*) Siehe Ciceronem pro Archia §. X.

für das Schicksal seiner zurück gebliebenen Familie, als ein irdischer Pflegvater, zu sorgen, um selbige diesseits des Styx so glücklich zu machen, als die nunmehr verklärte Wilhelmine und ihre kleine Charlotte, durch einen zu frühzeitigen Märtyrertod meiner leidigen Erfindungskraft auf D. Staunzens und seines Schwagers Rechnung, schon jenseits des Styx geworden sind.

Meine Denkungsart, Madam, ist von dem unbescheidenen Vorwitze jenes Propheten *) weit entfernt, in Ihre Familiengeheimnisse eindringen zu wollen, um etwa aus dem Grunde zu wissen, ob der Mandarin der Mitternacht Ihr wirklicher Gemahl und der wievielste er sey. Ich bin eben so wenig willens, mein heiliges Amt der Schlüssel, das ich über alle deutsche Schriftsteller rühmlichst verwalte, an einem irrenden Confucianer zu mißbrauchen. Wenn er aber unserm ganzen Synedrio der neuen und deutschen Litteratur nicht glauben will: so wird er doch wenigstens, weise Frau! Ihren elisäischen Gast hören, der durch eben die Meynungen, die hier im Chorhemde gehen, dort um seinen kahlen Mantel und Kragen gekommen ist. Ihnen ins Ohr gesagt, der Geist der Lügen und Verfolgung herrschen in un-

*) Joh. IV. 18.

Das Leben u. die Meinungen des Herrn Magister Sebaldus Nothanker. 1. Band. Berlin u. Stettin bey Fr. Nicolai 1774.

S. 40f. Sebaldus ward hereinbeschieden, um die Sentenz anzuhören, welche nach dem gewöhnl. Eingange folgendermaßen lautete: „daß Beklagter wegen irriger Lehre „u. Abweichung von den symbol. so theuer beschwornen symbolischen Büchern.. „seines Predigt- u. Lehramts zu entsetzen p." Es fand keine Appellation statt. Es ward dem guten Sebaldus von dem Consistorialboten unverzüglich Kragen u. Mantel abgenommen, gleich ward er ernstlich bedeutet die Pfarrwohnung zu räumen, indem die Pfarre bereits vergeben sey.

„die unverehel. verklärte Wilhelmine s. p. S. 43–50. 60–65.

serm Luftkreise und bis auf das Datum meines Sendschreibens noch eben so unsichtbar und wüterisch als jemals und irgendwo, und die frostigen Wörterbücher, aus denen man die Sprache unsers neuen Glaubens erlernen soll, sind im rechten Ernst nichts als Sammlungen der lustigsten Wortspiele — —

Thun Sie also, weise Frau! ein Werk der Liebe an unserm zweyäugigen Fremdling, dessen Myopie eben darin besteht, daß er sich für scharfsichtiger als andere Weltbürger hält. — Brauchen Sie alle Gewalt Ihrer Beredsamkeit, welche jeden Märtyrer Ihrer heitern blauen Augen, wie ein offener Himmel, entzückt — ja wenden Sie alle Stärke Ihres amazonischen Geistes, gleich jener gesegneten Jael *) dazu an, sich seiner Bijoux indiscrets zu bemächtigen — und diese orphischen oder orchischen Eyer, wie Scorpionen und Basilisken, unter Ihre Ferse zu treten; — falls Ihr liebes Herz nicht das Leid erleben soll, seine mikrologische Einfälle und Zweifel, gleich den Folianten jener Zeit und alter Mode, in Schweinsleder mit silbernen Clausuren — — statt der Manschetten! — gebunden zu sehen. — —

Das bisher noch unergründete Geheimniß in dem Leben und Meynungen

*) Judic. V. 24.

unsers Kirchenhelden und meine statistische Absicht, sein Historiograph zu seyn, wird Ihrem Wahrsagergeist, der gewiß nicht zum leichtsinnigen Geschlecht unserer heutigen Feen gehört, kaum entwischen. In der That such ich, Madam, mich um den Bau des Neuen Jerusalems, gleich einem andern Nehemia, verdient zu machen, und lebe der guten Zuversicht, durch das in meinem Büchlein verborgene Manna mehr Seelen beiderley Geschlechts zu erobern, als die ganze Legion unserer ST! und SD! mit allem ihrem groben und kleinen Geschütze.

Die stattlichsten Säulen unserer salomonischen Halle werden in den Sebaldischen Legenden mehr Erbauung und Seelenweide finden, als im ganzen Buche Ruth oder in jener Chronique scandaleuse, wo es unter andern Ungezogenheiten und noch gröbern Unwahrscheinlichkeiten heißt: „Und der König „und Haman saßen und soffen; *) aber die „Stadt Susan ward irre.“

Ja,

*) Nach dem Grundtexte, wie mich mein witziger und gelehrter, aber leider! nunmehro in letzten Zügen liegender Freund, Herr Kandidat Conrad Photorinus versichert, dessen Leben und Meynungen ich nächstens dem Publiko mitzutheilen gedenke.

Ja, selbst die Pforten der Unterwelt, Madam, werden den historischen Glauben an dieses Meisterstück einer pragmatischen Geschichte nicht überwältigen können; sobald nur erst unser deutsche Strabo, wie ich von seinem Amtseifer für jede gute Sache mir schmeicheln darf, in seinen wöchentlichen Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und historischen Büchern unserm Magister Sebaldus Nothanker ein Ehrenplätzchen einräumen wird.

Nehmen Sie ja, weise Frau! bey Durchblätterung des sauber gedruckten und mit Kupferstichen von D. C. gezierten Buchs, des S. 117. eingelegten Papierchens wahr; denn das ist! — im eigentlichen Kirchenverstande — meine obenerwähnte Assignation, zwar nicht in vergänglichen Friedrichdor, oder Augustdor, oder Bahamdor, sondern in weit köstlichern Floccinaucipilinihilidoren*) ausgestellt, deren Gold ich selbst im Feuer geglüht, im Feuer abgekühlt, und aus Sand, Salz und Asche laborirt habe,

*) Siehe über diese seltenen Schaustücke Will. Shenstone's Works Vol. II. pag. 155. Lond. 764.

— — quale non perfectius
Meae laborarint manus *)

— — aber zu einer unglücklichen Stunde für meinen Metatarsum — —

Beym Leben und Barte des heiligen Sebaldus! ich rieche faule Fische, **) und der ganze Handel geht nicht richtig zu — Urplötzlich verwandelt sich ja mein Brief in ein Selbstgespräch, und Sie, weise Frau! in eine doppelgesichtige Alecto, zusammen geantlitzet mit einem junonischen Kalbsauge und einem triefenden Kautz-Aeuglein! — Bey meinem dreyfachen Ruhm, den ich habe im Mercur, Apoll und dem Genio Seculi, Sie sind nichts als eine alte vermaledeyte Hexe, ohne daß ich noch nöthig habe, mich um das Wahrzeichen Ihres Metatarsi zu bekümmern. Ihr Mien-Man-Hoam möge am lichten hohen Galgen seiner Urgroßväter sammt meinen dreyßig Nihilidoren, wie jener Schüler seines Meisters, sich selbst aufhängen! — Um der Freygebigkeit jenes Königs zu Gerar ***) gegen alte Zigeune-

*) *Horat.* Epod. 5. 59.

**) — turpiter *atrum*
Desinat in *piscem* mulier formosa superne.
Horat. ad Pison. 3.

***) 1. Buch Mos. XX. 16.

rinnen und Beutelschneiderinnen nichts nachzugeben, assignire ich ihnen tausend — zur Decke! — Zur Decke Ihrer verwünschten Augen, die mir schrecklicher sind, als der kalte Brand, vor dem der Himmel meinen Metatarsum in Gnaden bewahren wolle! Amen! Amen!

++
+++++
*** *** ***

M. TVLLIVS CICERO PRO M. COELIO.

§. III.

Aliud eſt *maledicere*, aliud accuſare — — *Maledictio* nihil habet propoſiti praeter contumeliam, quae, ſi petulantius jactata, *conuicium*; ſi facetius, *urbanitas* nominatur.

c. III. 26.

jactatur Cic.

CHRISTIANI ZACCHAEI TELONARCHAE ΠΡΟΛΕΓΟΜΕΝΑ

über die neueste

Auslegung der ältesten Urkunde des menschlichen Geschlechts.

In zweyen Antwortschreiben
an
APOLLONIUM PHILOSOPHUM.

ERGO vbi commota feruet plebecula bile,
Fert animus calidae fecisse silentia turbae
Maiestate manus — — —

PERSIUS. Sat. IV. 6–8.

MDCCLXXIV.

Erstes Antwortschreiben.

Sie wissen, theuerster Apolloni! daß ich noch denselben Charfreytag, da ich das neue Buch aus den Händen des freundschaftlichen Verlegers empfing, selbiges durchgelaufen habe, weil ich nicht eher ruhen konnte — und sobald Sie es mir gestern zurück schickten, lief ich damit zu meinem Beichtvater, um seine Neugierde auch zu befriedigen; daher bin ich noch nicht im Stande, ohne eine genauere Vergleichung, Ihr beygelegtes Skelett zu verstehen und zu beurtheilen. Mein Begriff von der Haupt-Absicht unsers Autors, aus den bloßen Spuren meines Gedächtnisses, läuft auf folgende Cardinalpunkte heraus:

I. Die mosaische Schöpfungsgeschichte kommt nicht von Mose — sondern von den Vätern oder Urahnen des menschli-

chen Stammbaumes. — Dieß ächte Alterthum allein, macht sie uns zwar ehrwürdig; aber verräth zugleich die wahre **Kindheit** unsers Geschlechts.

II. Diese ORIGINES sind kein Gedicht; noch morgenländische Allegorie; am wenigsten ägyptische Hieroglyphe: sondern eine historische Urkunde, im allereigentlichsten Verstande — ein Familienstück — zuverläßiger, als irgend ein Phänomenon der Natur oder das gemeinste physikalische Experiment. —

III. Das aus dieser Wiege unsers Geschlechts zurückgeworfene Licht klärt die heilige Nacht in den Fragmenten und Trümmern aller Traditionen auf. — Aus diesen genetischen Elementen göttlicher Archäologie *) sind sämmtliche στοιχεῖα τοῦ κόσμου, **) jenes matte und dürf=

---

*) Heb. V. 12 τὰ στοιχεῖα τῆς ἀρχῆς τῶν λογίων τοῦ ΘΕΟΥ --

**) Galat. VI. 3. 9.

tige Stückwerk in den morgenländischen Theologien, Homerischen Mythologien, und den neuesten rothwelschen Systemes de la Nature entsprungen, gleichwie nach Büffons Kosmogonie unser ganzes Planeten-System nichts als ein Integral-Bruch *) der lieben Sonne ist. — In eben dieser CHARTA MAGNA liegt auch sehr wahrscheinlich der zureichende Grund von der bisher so unerklärlichen Scheidung oder Veste zwischen wilden und kultivirten Völkern.

IV. Um der ältesten Urkunde des menschlichen Geschlechts, deren Inhalt unsern kindischen Griechen am allerwenigsten

---

*) Vergeben Sie einer unplatonischen Feder diesen kleinen anti-geometrischen Wechselbalg, der mit Fleiß vielleicht so monströs aussehen soll, als die dadurch bezeichnete Theorie.
Der Verfasser.

Siehe meine Anmerkung.
Der Herausgeber.

ärgerlich und anstößig seyn durfte, um, sage ich, dieser Urkunde ihren natürlichen, einfältigen, überschwenglich fruchtbaren Sinn, nach aller Länge und Breite des Buchstabens, wieder herzustellen, war es unumgänglich, alle Mauern und Festungswerke der neuesten Scholastiker und Averroisten, (deren Mordgeschichte und heilloses Verhältniß zu ihrem Vater Aristoteles zum besten Beweise und Beyspiele des gegenwärtigen Falls dienen kann) niederzureissen, in die Luft zu sprengen, und über den Haufen zu blasen u. s. w. IN MAGNIS *VOLVISSE* SAT EST. —

Alles dieses hat unser Autor gethan, nicht mit der todten Kritik eines Erdensohns, wie Longin, den der Blitz des ersten mosaischen Bon mot auf der Stelle rührte; sondern mit einer Eroberungswuth, — aus deren Großmuth ich eben so viel Seelenweide geschöpft, als unser — — — — — † † † — — an dem Ludergeruch

eines gebratenen Haasen; daß ich mich kaum entbrechen können, jenem zwar lüsternen und betrogenen, aber dabey gottesfürchtigen Erzvater nachzurufen: „Siehe, „der Geruch meines Sohnes ist „wie ein Geruch des Feldes, das „der Herr gesegnet hat — Verflucht sey, wer Dir flucht; gesegnet sey, wer Dich segnet!“

Hier haben Sie zugleich, theuerster Apolloni! die Punktation einiger Bogen, die ich mir vorgenommen, Ihrer Censur, als einem Judici competenti des Schönen und Erhabenen, wie ich bereits vorläufig an den Autor geschrieben, zu unterwerfen. Ihr Imprimatur wird unsern Freund, den Buchdrucker in M — — — — — sowohl zum Verlage bewegen, als zur politischen Klugheit, keinen Schriftsteller nach dem Actien-System zu beurtheilen — —

Vor der Hand kommt mir das Autorverdienst unsers Landsmanns so entschieden vor, daß er sich von seinem velo veli DEI, *)

*) Unter diesem Titel hat Dom Anton Paul de Gallois eine Inschrift auf eine Reliquie des Klosters zu U. L. F. von Bonne Nouvelle zu Rouen verfaßt S. Testios gelehrte Geschichte der Congregation von S. Maur, Band I. p. 244.

wie man bereits das enthüllte Hexemeron genannt haben soll, mit Ehre ausruhen kann. Ich werde noch zeitig genug kommen, wenn die Ingenia praecocia unsers kritischen, philosophischen und politischen Jahrhunderts ihr Pulver und Bley, von dessen Vorrath sich ein ziemlich genauer Ueberschlag vielleicht machen läßt, ein wenig werden verschossen haben. — —

Daß aber die Sorbonne U. L. F. einem römisch-apostolisch-katholischen Ketzer und Krypto-Jesuiten, eine Macht des Hauptes und die Stätte einer Profession ertheilt hat — und daß er in der alten Apologie des eleutheroteichopoetischen Geheimnisses und dem neuesten Semilibello famoso, dessen ganzer theologisch-historisch-antiquarischer Wust in verbis tralatitiis praetereaque Nihil besteht, auf Einsichten in der Disciplina arcana des Heidenthums Ansprüche machen, und unserer römisch-apostolisch-katholischen Mutterkirche tacite die Ammenmilch der Augsburgischen Confession vorziehen darf; alles dieß sticht mir in meinen Nieren —

Vae! meum
Feruens difficili bile tumet iecur. Horat. I. Od. 13.

Was weiß ich, ob der erstorbene Schlauch meines Vteri zu Zwillingen Raum und Kraft haben wird; doch diese Gewissensfrage gehört für keinen ΣΩΚΡΑΤΗΝ ΜΑΙΝΟΜΕ-

Aus einem Briefe Hamanns an Hartknoch V. 129: „Da ich nichts als die Correcturbogen des letzten Berlinischen Verlags in meinen Händen habe, so kann ich Ihnen bloß die Aufschrift mittheilen: Christiani Zacchaei Telonarchae Προλεγομενα über die neueste Auslegung der ält. Urk. des menschl. Geschlechts. In einem Antwortschreiben an Apollonium Philosophum. Mit einem Motto aus dem lieben Persius auf den sokratischen Jünger Alcibiades, das mit dem Jamb. Nachrichter zu reden, gar zu langweilig abzuschreiben ist. 1½ Bog. in 4. Anstatt 45 Scholien ist hier *eine einzige Anmerkung* des Herausgebers zum Besten des Verfassers in der Stellung eines gelesenen Mundart, mit dem Verfasser des Hartungschen Musäi Catalogi zu reden.

NON, sondern MAIEYOMENON. — — A. A. G. den 7. April, 1774.

Anmerkung des Herausgebers
zum Besten des Verfassers in desselben eigenen besondern Mundart.

Es ist eben zu unsern Zeiten nichts seltenes, daß ein Schriftsteller weder sich selbst noch seine Materie versteht; es ist aber eine höchst lächerliche Schwachheit sich aus Sünden, die gäng und gäbe sind, ein Gewissen zu machen. *) Mein Herr Verleger mag so sauer dazu sehen, als er wolle; so habe ich diese Handschrift nicht der Kunden und Käufer wegen herausgegeben, sonst ich gewiß nicht ermangelt haben würde, in einer Vorrede theils meine Rechte, theils meine Absichten, als Herausgeber, theils meine Bewegursachen zu erläutern, warum ich die thörichtste, schwächste und unedelste Hälfte des ganzen Briefwechsels zur öffentlichen Bekanntmachung vorgezogen. — —

*) — — pudor, inquit, te malus angit,
Insanos qui inter vereare insanus haberi.
Stertinius, Sapientum octavus in Hor, II, Sat, 3.

Deiner Blödigkeit aufzuhelfen, lieber Christian Zacchäe! bin ich der Herausgeber dieser Consultationum cum Apollonio Philosopho geworden; denn du hast bey weitem nicht die Redlichkeit jenes irrenden Stallmeisters erreicht, der sich so oft und so schön mit einem: Gott versteht mich! zu beruhigen wußte, ohne sich darum zu bekümmern, von seines Besseren verstanden zu werden. Ist nicht diese Deine Verlegenheit der Stolz eines Zwerges, der darum sorgt seiner Statur die Länge einer Elle ansetzen zu können, um wegen seiner Spannenkürze nicht übersehen zu werden und für eine volle Person der respectiven Gesellschaft zu gelten? — Mitten unter einem schriftstellerischen Geschlecht, (das ganze Bände voll unnützer Worte über Gegenstände schreibt

— — — qualia demens
Aegyptus portenta colat —

und ganze Postillen über locos communes, Capitel und Mährchen, von denen man auch ausrufen möchte:

O sanctas genteis! quibus haec nascuntur
in hortis)

wird Dir angst und bange, daß Deine Leser an einem I n t e g r a l b r u c h ersticken werden, und schaffst mit Furcht und Zittern ein einziges ῥῆμα ἀργόν, ohne davon Rechenschaft geben zu können. Bey jenem unserer Freundschaft hei-

ligen Abend, da wir mit einander Brüderschaft tranken, (wahrlich! eine Schwachheit, die wir für blutwenige Menschen in unserm Leben begangen haben), Du bist ein einfältiger Tropf, an dem ich leibhaftig die Wahrsagung erfüllt sehe:

Ludentis speciem dabit et *torquebitur* — — Hor. Ep. II, 2, 124.

der sich schämt und grämt, daß der Nachdruck und Umfang seiner Wortspiele nicht von jedem Leser gefaßt wird, und der dennoch als ein Kleingläubiger vor der Tiefe eines speciosi vocabuli stutzt und mit der Million gemeiner Schriftsteller, die nicht verstehen, was sie sagen oder was sie setzen, in gleicher Verdammniß ist. Freylich ist ein Integralbruch sus *hybrida* — aut si mauis, animal ex *hirco et ove* natum, aus der gemeinen und höheren Grössenlehre zusammengesetzt; aber gar keine unglückliche Gleichung für die ganze Formel Deiner concentrirten Begriffe.

Ein Bruch bezieht sich auf ein wirkliches Ganze, das entweder eine physische oder symbolische Einheit ist. Alle mathematische Größen hingegen höherer Ordnung sind metaphysisch und idealisch. Das Integral einer solchen endlichen und veränderlichen Größe ist die Summe ihrer unendlich kleinen Elemente, welche Differentiale heissen.

Nach Büffons Theorie ist nichts als Sonne in unserm ganzen Planeten-System, für dessen Homogeneität er einen gar witzigen Beweis erfunden. Dem Pro- und Epipheten zufolge kann unsere dunkle Erde und ihr wandelbarer Mond mit allem Recht und Fug zu jener selbstständigen Urquelle des Lichtes sagen: „Wir sind deines Geschlechts.“

Auf ähnliche Art sind alle menschliche Traditionen, den indiciis recentibus erwähnter Hypothese zufolge, gleichsam ausgelöschte Bruchtheile einer einzigen hypostatischen lebenden Urkunde; aber, für sich selbst betrachtet, aus dem Aggregat unendlich kleiner Differential-Elemente zu der endlichen und veränderlichen Größe, Würde und Ordnung ihres Integrals erwachsen.

Ohne annoch diese apokalyptische Genesin, wo die Sonne, vermittelst eines Schwanzsterns, in einige Bruchtheile gesprengt wird, mit dem apokryphischen Exodo der Offenbarung gegenwärtig zu vergleichen, woselbst ein Schwanz das Drittel der Sterne nach sich zieht, bleibt wenigstens für das Integral des ganzen Planeten- und Tradition-Systems nichts als ein Caput mortuum einiger Bruchtheile übrig.

Nachdem ich Deinen Wechselbalg, lieber Christian Zacchäe! zu Deiner Freude, und Ruhe

und Ehre legitimirt habe, nehme ich, wie Hamlet von dem Gespenste seines Vaters, Abschied:

Well said, old mole! canst work i' th' ground so fast,
A worthy pioneer! — — —

Zweites Antwortschreiben.

Erlauben Sie mir, theuerster Apolloni, mit der aufrichtigsten Versicherung anzufangen und fortzufahren, daß ich der freundschaftlichen Mittheilung Ihrer Gedanken unendlich viel zur Entwickelung meiner impliciten Begriffe und Ideen zu verdanken habe — So wahr ist es, daß Sprache und Schrift die unumgänglichsten Organa und Bedingungen alles menschlichen Unterrichts sind, wesentlicher und absoluter wie das Licht zum Sehen und der Schall zum Hören. — Bey jenen Gesinnungen meiner Erkenntlichkeit werden Sie auch gegenwärtiger katanthropischen Antwort keinen Tück des Herzens zuschreiben, noch wie der Apostel über den Zauberer zu Samaria ausrufen: „Ich sehe, daß du bist „voller bitterer Galle und verknüpft mit „Ungerechtigkeit."

Wenn des Verfassers Thema darauf hinausginge, das Ens Entium zum Archien-

cyclopädisten oder ΠΑΝ (wie ihn Sirach XLIII. 29. kurz und gut genannt haben soll) mit einer siebenfachen Flöte —— —— —— —— zu machen: so weiß ich dennoch nicht, ob ich der Palingenesie einer vergrabenen Urkunde mehr Glauben beymessen würde, als Vernunftgründen und biblischen Sprüchen —— die freylich in Ansehung des willkührlichen Mißbrauchs sich einander nichts vorzuwerfen haben. Vielleicht würde ich jenen Edelstein in Thesauro Brandenburgico mit einem Jupiter, welcher einen philosophischen Mantel trägt, (wie Beger zeigt und ich nur noch gestern Abend gelesen habe) einer verschimmelten Urkunde vorziehen, die das Ens Entium zum ersten öffentlichen Lehrer des menschlichen Geschlechts in der Encyclopädie individualisirte.

So sehr mir auch an dem Thema des Verfassers und der Hauptfrage: „ob der Autor im Grunde Recht oder Unrecht habe?" gelegen seyn mag: so will ich mich gegenwärtig bloß auf die zwey mir gegebenen Punkte, nemlich

1) „Des Sinns jener ältesten vermeyntlichen Urkunde und
2) „Des vermeyntlichen Beweises davon aus der Uebereinstimmung des ganzen uns bekannten Tradition-Systems" einschränken.

Herr — — — ist mit dem lieben Büchlein noch nicht fertig, weil das darin verborgene Opium, sagt er, seinem Magen widersteht, anstatt es zu verschlucken, wie unser alte Landsmann sein Brodmesser, oder zu verschlingen, wie der Wallfisch den Propheten, und unsere neuesten Rabbinen, Kameele sammt ihren Höckern und Frachten —— Mein schon an sich poröses Gedächtniß scheint dieser Tagen gewißer Umstände wegen, stärker als gewöhnlich ausgedunstet zu haben; darum will ich mich ganz *generalissime* erklären.

Das II. Hauptstück meiner kleinen Analyse widerspricht gar nicht dem Sinn des Autors, sondern zielt vielmehr darauf ab, ihn zu ergänzen. —— Ich bin ziemlich überzeugt, daß unsere älteste Urkunde an Einfalt und Evidenz jene vertrauliche Relation des Cäsars an seine Freunde: veni, vidi, vici! übertrifft. Ob aber ein solcher Sieg eines Triumphs werth gewesen, wäre eine andere Frage.

Daher ging mein Beyfall bloß auf die Theorie und Auslegungsmethode, worin mir der Verfasser vorzüglich scheint orthodox zu seyn. Dieser Ruhm ist freylich an sich selbst leichter als die Luft, aber zugleich von einem so unerkannten und unermeßlichen Gewicht,

wie der elastische Druck ihrer Säulen geschätzt wird.

Denn Orthodoxie ist das einzige Verdienst eines Lehrers, der, als Lehrer, gar nicht zur eigenen Ausübung seiner Vorschriften verbunden ist. Lehrt er Irrsal und thut Wahrheit: so gewinnt er für sich selbst als Thäter; sündigt aber an seinem Leser, Zuhörer und Schüler, der erst lernen soll und nicht richten kann noch darf; ja nicht einmal will oder mag, wenn er bescheiden oder moralisch denkt. Alle praktische Vergehungen eines Autors gegen seine eigenen Grundsätze, wenn selbige richtig und zuverläßig, sind meines Erachtens Menschlichkeiten, bisweilen Nothwendigkeiten, vielleicht gar Tugenden, falls er wie jener ungerechte, aber kluge Haushalter damit zu wuchern weiß, und können daher eben nicht ganz verdammlich seyn.

Ueberhaupt ist die Wahrheit von so abstrakter und geistiger Natur, daß sie nicht anders als in abstracto, ihrem Element, gefaßt werden kann. In concreto erscheint sie entweder ein Widerspruch oder ist jener berühmte Stein unserer Weisen, die urplötzlich jedes unreife Mineral, und selbst Stein und Holz, in wahres Gold zu verwandeln wissen.

Was den zweiten Punkt des vermeyntlichen Beweises aus der Correspondenz mit den Geheimkanzleyen der Völker betrifft: so gelingt es nur einem großen Newton, Gesandtschaften um den Erdball zum Beweise seiner Muthmaßungen aufzuwiegeln, unterdessen es dem armen Archimedes immer an einem Standorte gefehlt hat, die Wunder und Zeichen seines Hebels sehen zu lassen. — — Ohne jenen katholischen Beweis aus der Einheit der Völkerstimmen, und der Identität unsers Fleisches und Blutes, ohne jenen Dietrich zu den Archiven lebender Wilden und den Reliquien bereits verklärter Nationen, kommt es mir bey dem unverdächtigsten und ächtesten Document, das durch den wohl- und wunderthätigen Aberglauben eines ewigen Bündeljuden scheint erhalten worden zu seyn, vielleicht bloß auf den einfachsten Gesichtspunkt an, um, gleich seinem großen und unbekanten Urheber (Hiob XXXVI. 26.) zu seyn, was es ist, und dafür erkannt zu werden.

Unter allen Secten, die für Wege zur Glückseligkeit, zum Himmel und zur Gemeinschaft mit dem Ente Entium, oder dem allein weisen Encyclopädisten des

menschlichen Geschlechts ausgegeben worden, wären wir die elendesten unter allen Menschen, wenn die Grundveste unsers Glaubens in dem Triebsande kritischer Modegelehrsamkeit bestände. Nein, die Theorie der wahren Religion ist nicht nur jedem Menschenkinde angemessen und seiner Seele eingewebt oder kann darin wieder hergestellt werden, sondern eben so unersteiglich dem kühnsten Riesen und Himmelsstürmer, als unergründlich dem tiefsinnigsten Grübler und Bergmännchen. —

Ich werde daher auch bey wiederholter Lesung und Zergliederung der neuesten Auslegung über die älteste Urkunde jenem Wahlspruch meines ersten Lieblingsdichters treu bleiben:

— — MJNJMUM est quod *scire laboro*!
so wie ich bereits zum Motto meiner Abhandlung ausgesucht hatte:
Auslegen gehört GOTT zu — 1. B. Mos. XL. 8.

Meine treuherzige Anerbietung, Sie, theurester Apolloni! zum Arbitro eines elegantern Versuchs zu machen, als es mir bisher füglich geschienen, war weder Spaß, noch hatte die geringste Rücksicht auf die mir untergeschobenen Nebenbegriffe: so wie ich mit dem Actien-System nichts als den — — — — — — Uebermuth kritischer

Verleger gemeynt, nach der Elle des Ladens und der missisippischen Liebhaberey eines blinden verführten Publikums das innere Schrot und Korn eines Buchs zu entscheiden. — —

„Steht er schon da gegen Ihn, der „dichtgeschlossene Phalanx unserer „Meister philistinischer, arabischer und kretischer „Gelehrsamkeit?“ — Theuerster Apolloni! Du siehst die Schatten der Berge für einen dichtgeschloßnen Phalanx an — Judic. IX. 36.

„Siehe, mir hat geträumt,“ „hör ich in den betrübten Gezelten, „mich däucht, ein geröstet Gerstenbrodt wälzte sich zum dichtgeschloßnen Phalanx — Judic. VII. 13. Hab. IV. 7.

„Da antwortete der andere,“ — (warum nicht gar unser Freund, der Buchdrucker zu Marienwerder?) „das ist nichts anders als der Mamamuschi von 3 Federn, seine Gansfeder, seine Schwanenfeder und seine Rabenfeder —“

Weil man aber schlechterdings ohne Censur und Verleger kein Schriftsteller werden kann, es wäre dann nach der Weise Melchisedeks, ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht — nun, so muß ich,

wie Herders, mein und Lavaters Freund, ein Philosoph seyn und schweigen „bey dieser, dieser neuen Zeit" und meine bisherigen ΠΡΟΛΕΓΟΜΕΝΑ über die neueste Auslegung der ältesten Urkunde am heutigen Dominica Quasimodo a. c. mit dem Machtspruch des großen Kunstrichters und Krypto = Philologen P. P., der gewiß ein heiliger Liebhaber der Wahrheit und Unschuld war, wie aus seiner Quaestione Academica und typischem Händewaschen zu ersehen, vollenden und schließen:

Quod scripsi, scripsi.

P5. XXII.

LE
KERMES DU NORD
OU
LA COCHENILLE DE POLOGNE,

PSAL, XXI, 7.

Ego autem *vermis* ſum, non homo — —

MDCCLXXIV.

I.

Mémoire détaillé de toutes mes recherches quelconques, faites concernant une prétendue brochure d'un prétendu Jésuite sur LE HERMES DU NORD OU LA COCHENILLE DE POLOGNE.

Mr. le Conseiller privé du Commerce - - - après m'avoir entretenu à l'envi d'un Dictionnaire Français sur la brochure en question, sans m'avoir rendu plus avisé, me renvoya enfin à un Professeur de Philosophie. Celui-ci après m'avoir éclairé sur la Différence spécifique de la Cochenille et du *Coccus Polonicus* et sur beaucoup d'autres sujets, que j'ai oubliés malheureusement, m'avoua tout court de ne rien savoir de la brochure en question, le point le plus essentiel de mes recherches. Je retournai donc chez l'auteur de mes courses borgnes et m'en vengeai en mangeant et buvant avec lui assez cordialement. Faute de

café pour la digeſtion, je ſentis des vapeurs et bientôt une nuée de réflexions, dont l'échantillon ſuivant ſuffira:

„L'ignorance eſt donc le partage de tous „les philoſophes; et c'eſt l'affectation ou la „connoiſſance d'un mal ſi épidémique, qui fait „la différence ſpécifique entre les *grands* Phi-„ſophes *ſans-ſoucy* et les *petits* Philoſophes „de *grand-ſoucy*: car, pour hazarder un trait „tranſcendant et caractériſtique *à la Linnée*, „ces deux genres comprennent tout le Regne „animal des Philoſophes originaux de ma „Patrie, dont j'ai l'honneur d'être un amphi-„bie auſſi ſingulier, que le vieux Prophète „*Tiréſie*, qui combinait la jouiſſance des deux „ſexes. - - Bien me faſſe d'être né dans un „Siècle de *grands-hommes manqués* et de *co-„quins parvenus!* Je ſerai enfin dans la bou-„teille, qui me plait mieux que la perſpective „de ſon trou.“ —

En faiſant des réflexions, quelques crudes qu'elles ſoient, on parvient du moins au point de prendre un parti. Ainſi je me décidai à chercher auſſi peu une brochure eſpave que la Déeſſe de Bonne Fortune. Je défiai l'une et l'autre de venir me chercher à leur tour, en les attendant dans mon fauteuil.

Malgré mon goût pour la lecture, j'en ſuis ſi économe, que j'ai presque réſigné à toutes

les lumières brillantes, dont les Gazettes, les Almanacs, les Ephémérides, les Journaux, les Magazins etc. nous éblouiſſent, et j'aime trop la culture de mon propre fumier pour l'échanger contre les Finances d'un eſprit plus fécond et plus inconſéquent, que Voltaire, le Général de tous nos Auteurs-Jéſuites, en vers et en proſe, en *verités manquées* et en *menſonges parvenus* — —

Tout d'un coup le *Hazard*, ce Génie tutélaire, à qui nos Sages et leurs Antipodes doivent infiniment plus qu'aux Dictionnaires et aux Syſtemes du jour, me fit tomber entre les mains une feuille hebdomadaire, qui eſt publiée ici depuis deux années par un Docteur de notre Sorbonne, traveſti en Jéſuite par un *quiproquo* auſſi naturel aux *Lexicographes* de France, que *l'ignorance* l'eſt aux *Philoſophes* et la *méchanceté* aux Traducteurs, à compter du Taureau blanc jusqu'au petit inſecte du Nord, qui par le beau teint de ſon ſang oſe être le rival des inſectes du nouveau monde.

(Ici ſuivoit une traduction par manière d'extrait du *Compilateur Pruſſien*. Feuille XV. du 15. Avril. 1773. P. 230 -- 238.)

Voilà enfin le problème débrouillé et réſolu. La prétendue brochure vient d'être réduite au brouillon d'une petite feuille hebdomadaire, laquelle étant hors de ma ſphère avoit échappé

les Mercures

à ma connoiſſance. Le prétendu Jéſuite vient d'être retabli dans ſa chaire de notre Sorbonne, que je connois moins par ſa différence ſpécifique, que le regne animal de nos Philoſophes. — Si le hazard continue à favoriſer mes recherches, car j'aime encore plus l'action que la diction, je n'aurai pas été le Traducteur indigne d'un Régiſſeur Général de nouvelle date — —

Pour payer la fête du NOM, que je trouve en conſultant mon Almanac ſur la date du Mémoire préſent, je ſouhaite avec la ſobriété la plus involontaire et indécente, que le refrain du coq-à-l'ane Syrien ſoit la ſanté du jour et que le SALOMON DE PRUSSE accompliſſe le terme d'une vie royale, *ſecundum Prophetam Jeſaiam* Cap. XXIII. 15. „SEPTUAGINTA ANNIS, SICUT DIES REGIS UNIUS." Amen! ce 18. Juillet 1774.

II.

Dim. IX. après Pent. 1774.

Monſieur,

Vous avez raiſon; c'eſt un *Barbare*, qui nous tuera tous, mes confrères à force de travail et moi à force de fainéantiſe et d'ennui. J'ai été forcé de perdre toute la ſemaine paſ-

ſée au Bureau, déſoeuvré et plus pétrifié, que la femme du *ſaint Loth.*

Me voici aujourd'hui occupé de recouvrer les momens perdus dans une tâche que j'ai ſur les bras et dont le terme me preſſe. Malgré tout cela, Monſieur, j'ai été chez l'Auteur du Compilateur Pruſſien, mais il n'a aucun des livres allégués à la fin de l'article, dont j'ai eu l'honneur de Vous faire une traduction abrégée. Il m'a même aſſuré, que je trouverois à peine le Traité de *Breyen* ſur le *Coccus Polonicus* et *l'Hiſtoire naturelle de la Pologne par Raczinsky.* — Il m'a encore fait mention de quelques Mémoires plus modernes, qu'il dependra de Vous de me faire fournir; car je ſuis brouillé avec tous les Libraires et en particulier avec ceux d'ici. Un coup d'oeil me ſuffira pour m'inſtruire du contenu et de la valeur de ces pièces. - -

Il eſt vrai, Monſieur, que je ne ſuis pas *Naturaliſte* de métier, mais ſi je l'étais, pour parler avec Votre bon homme Montaigne, je naturaliſerais l'art autant, que Mrs. les Naturaliſtes *artialiſent* la Nature.

Vous m'avez déſabuſé ſur la grandeur optique d'un Régiſſeur Général, par un calcul tel quel j'ai trouvé que la proportion de moi à lui eſt environ comme 1 à $13\frac{1}{3}$ à raiſon d'appointemens, Ce ſeroit $13\frac{1}{3}$ d'indigeſtions de plus

par mois, et j'en voudrais autant de moins que je n'en ai déjà maintenant. Ainſi au bout du compte je m'accommode mieux de ma médiocrité et laiſſerai faire à l'Arithmétique politique ſon chemin.

J'attends le moment pour me diſculper avec le même ſuccès à l'égard de quelques préjugés que Vous m'avez fait voir Lundi dernier dans ma façon d'enviſager quelques objets qui Vous intereſſent. J'aimerais mieux devoir ce moment à Vos ordres qu' à mon loiſir ou à mon propre choix. Ces doutes me tiennent d'autant plus à coeur, que j'ai l'honneur d'être etc.

III.

Monſieur,

Malgré l'épuiſement de *ſept* années dans une vocation, qui me convient auſſi peu, pour parler avec un des plus grands Philoſophes, que le ſoc de la charruë à un gênet d'Eſpagne — et même en ſacrifiant un fils chéri, que je vois avec regret s'abrutir à force de naturel et faute d'une culture proportionnée à ſes parties — je me ſuis embarqué dans deux avantures littéraires et j'ai fait trop de chemin pour reculer. Car ce n'eſt que le *ſel* de

la

la *gloire*, qui nous rend immortels et ſupérieurs aux ſoins du panier et aux ſoucis du ventre, ſur lequel rampent les inſectes les plus ruſés et brillans et ſéducteurs — —

Jugez vous même, Monſieur, de tout l'embarras où je me trouve dans ma ſituation préſente et du prix de mes momens, qui ſont hypothéqués tous à une recherche auſſi vaſte que profonde ſur les *Origines* ou la plus ancienne chartre du Genre humain et ſur la *Genèſe* du Chriſtianiſme. Ainſi faites moi la grâce de croire, que la lecture des brouillons ou Extraits ci-joints ne pourra Vous ennuyer autant, que je l'ai été moi-même en les rédigeant, et j'aimerois mieux être créateur de quelques inſectes *à la Moïſe*, pour ouvrir les yeux aux ſorciers des Pharaons ſur le doigt de DIEU — Car ils ſeront *Rois des gueux*; et le ROI DES JUIFS ſera vengé, comme jadis.

Pardonnez encore une queſtion Socratique à Votre petit philoſophe, que Vous ſoupçonnez d'un amour privatif malgré ſon ignorance abſolue de l'objet. —

Etes-Vous bien ſûr, Monſieur, de connaître mieux *l'Illuſtre ingrat*, aux intérêts duquel Vous vous — — et qui peut-être eſt plus Pruſſien que la Nation „que Vous n'aimez pas" et plus Chrétien que tous les Succeſſeurs de Votre Clovis I.

Voici mon grand *Principe préliminaire* — Quant au *détail*, il en faut plus pour asſeoir un *jugement* que pour former un *plan*, et un dégout ſouverain pour toute eſpèce de détail me rend auſſi incapable d'être Naturaliſte que de faire des plans et des jugemens. Avec cette heureuſe *imbécillité*, par laquelle, comme il a été écrit dans un vieux rôle „je ne ſuis bon á rien" — — —

ce 6. Août 1774.

Mancherley,
und
Etwas
zur
Bolingbroke-Hervey-Hunterschen Uebersetzung,
von
einem Recensenten trauriger Gestalt.

— — Viden' ut anus tremula medicinam facit?
Eapse merum condidicit bibere, foribus dat aquam
quam bibant.

Plautus in Curcul. Act. 1. Sc. 3. vers. 3f.

1774.

Vorbericht
vom ersten April.

„Die Uebersetzung der griechischen Stelle, „secht he, ist um so mehr nöthig, da „in unserm Publico, secht he, nicht drey „sind, die griechisch verstehen, secht he, die „Sache aber doch wissen wollen, secht he.“ — Was Sie mir da von unserm Publico erzählen, sagt ich. Es mögen wohl mehr Leser seyn, die griechisch verstehen, als es einst Gerechte zu Sodom und Gomorrha gegeben hat. Gesetzt aber, sagt ich, daß auch nur drey wären, die griechisch verstünden, sind diese nicht zureichend, mich bey dem ganzen großen Haufen in Miscredit zu setzen? Würden nicht alle, so es nicht verstünden, denen 1. 2. 3. die es besser verstünden, endlich glauben und ihr Urtheil unterschreiben und nachbeten? Warum soll ich einiger griechischen Zeilen wegen die gute Meynung des Publici auf das Spiel setzen, da ich, unter uns gesagt, mehr als halbe Lust habe, noch ein ganzes Buch einmal aus dem Griechischen zu übersetzen. Um Ihnen aber zu zeigen, sagt

ich, wie blindlings ich jedermann gefällig zu seyn suche, lassen Sie versuchen, den Vers näher anzusehen —

Keinen einzigen Erfolg mit Fug oder Unfug geschehener Dinge kann die Allmutter Zeit ungeschehen machen. Vergessen mag etwas zu gutem Glücke werden; denn rechten Freuden unterliegt der Groll eines alten Schadens und stirbt, vor dem göttlichen Geschicke eines höheren Genusses. —

Hier haben Sie, sagt ich, den Wortverstand der vom Verfasser angeführten Stelle; ihre Anwendung aber auf des ehrwürdigen Vaters Bardentelyn bleibt noch immer pindarisch, das ist schwer und weit her zu holen und desto würdiger eines dullen Greken *) mit den Landsleuten unsers Publici zu reden — —

Doctor Hütentüth, der stärkste Practikus unsers Publici, wie man weiß, ist immer lüstern, Wasser zu lesen. Es war aber schlechterdings unmöglich, ihm des rechtschuldigen Verfassers seins zu verschaffen, der nach dem zwar dunkeln aber wahren Vorberichte, unbekannt, und dessen Aufenthalt der Himmel weiß, wie viel Stadien entfernt war. D. Hütentüth hatte sich bereits um

*) Siehe das Bremisch-Niedersächsische Wörterbuch unter diesem Hauptworte, S. 540.

[Plaut. l. c. Theuropides. Jam jubebo ignem et sarmenta, carnufex, circumdari.
Tranio. Ne faxis: nam elixus esse, quam assus, soles suavior.

Plaut. Callidamates.

Zeitungen durch ein salziges, wässeriges Pasquill verdient gemacht, und verstand die Kunst, dem kranken Publico seine selbstsüchtigen Grundtriebe einzupropfen, und ganzen Familien die Nativität zu stellen. Er liebte das Wasser wie ein Fisch, der blau gesotten, oder braun gebraten,

— elixus —— assus —— suavior *)

noch mitten in der Verdauung nach seinem Elemente dürstet, aber lieber in einem Bier- oder Spitz- als Wasserglase zu schwimmen wünscht. Ich konnte mir selbst also ohne einiges medium comparationis liquidum die Nativität stellen, daß kein einziger von D. Hütentüths Patienten, die gleichwohl den größten und besten Theil unsers Publici ausmachen, weder diese beiden Recensionen, noch die Beylage ansehen, geschweige lesen würden, obschon das ganze Stück für den Gedächtnißtag des meteorologischen Heiligen, der Eis bricht oder macht, fertig lag. In dieser äußersten Verlegenheit, die sich niemand lebhafter, als ich oder ein ausgezischter und ausgepfiffener Recensent, vorstellen kann, hätte ich mit dem ehrlichen Kallidamatus ausrufen mögen:

---

*) Plautus in Mostellaria. Act. V. Sc. i. vers. 66.

Jam hercle ego vos pro matula habeo;
nisi mihi matulam datis. *)

Noch muß ich zu unserm gemeinschaftlichen Troste sagen, daß unsers Publici Blaffabilität leider! mehr Altflicker, die sich über ihren Leisten versteigen, als Apellen zählt, so wie mehr alte Weiber als Hippocraten, welche allen graduirten Hütenthüten und Zoilen, die nichts denn Wasser zu lesen fähig und lüstern sind, zum Verdrieß und Trotz! die dunkle Zauber-Sprache jener alten dullen Greken geliebt, verstanden und so gut sie gekonnt, nachgelallt haben, auch fernerhin verstehen und erreichen werden. —

*) Id. ibid. Act. II. Sc. 1. vers. 39.

habebo. Plaut.

16tes Stück.

Donnerstag, den 24. des Hornungs 1774.

Leipzig.

Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuchs der hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen. Erster Theil, von A — E.; dem noch beygefügt ist des Herrn M. Fulda Preisschrift über die beyden deutschen Hauptdialecte. 1774. Im Verlage Bernhard Christoph Breitkopfs und Sohns. 5 Alph. in gr. 4.

— — cicutis *allium* nocentius,
O dura messorum ilia!

Gleichwie der venusinische Schwan die Knoblauchsfresser, eben so gerne möchten wir alle Deutsche, selbst unsere *iocosos Maecenates* gar nicht ausgenommen, welche ihre

ehrwürdige Muttersprache nicht lieb und werth halten, in den Bann thun. Unser Exorcismus hat aber einen so guten Sinn, daß die Raben des Bachs, anstatt unser Taubenauge auszuhacken, uns eben so reichlich als den Thisbiten, versorgen und ernähren, und die jungen Adler oder auch andere Raub = Vögel des Himmels auf ihren Fittichen, die warmen, schamhaften, sunamitischen Seufzer unserer Schlafkammer dem Bräutigam der Erde zuführen sollten, um von ihm erkannt zu werden. — — O daß wir mit diesem mehr als pindarischen Schwunge einer Recension alle barmherzige Brüder in Phöbus begeistern könnten, über gegenwärtigen Sprachschatz zu brüten, dem wir den Rest unserer langweiligen Winterabende gewidmet haben! Die bescheidene, deutliche und angemessene Aufschrift des vor uns liegenden Werks macht dem Urtheil und Geschmack des gelehrten Verfassers mehr Ehre als ein Magnus hiatus promissionis mit dem Titel eines Universal = Wörterbuchs oder mit einem spanisch = satyrisch = zweydeutigen Schild. Man ersieht aus der Unterschrift der lesenswürdigen und gründlichen Vorrede, daß der Herzogl. Sachsen = Gothische Rath, Herr Johann Christoph Adelung, zu dieser nützlichen längst erwünschten Unternehmung von dem ältesten Herrn Breitkopf

aufgemuntert worden, „einem Manne, den „ein seltener Patriotismus für die Ehre und „Reinigkeit der deutschen Sprache belebt.“ — So weit wir in Lesung dieses uns schätzbaren Buchs gekommen sind, ist die ganze Einrichtung desselben reiflich überlegt, daß unser deutsches Publikum dem verdienten Autor seinen gerechten und thätigen Beyfall nicht entziehen wird. Die von den Verlegern vorn beygefügte Preisschrift scheint das einzige entbehrliche Außenwerk zu seyn, um so viel mehr, da der beste Commentar dieser vielleicht gar zu scharfsinnigen und zu künstlichen Analysis bereits angekündigt worden. Unser Verfasser schmeichelt sich die noch übrigen Buchstaben in zween Theile einzuschließen. „Ein Wörterbuch von dem „Plan des gegenwärtigen, sagt er selbst, „ist ein großer Coloß, den man aus einer „gewißen Ferne beurtheilen muß, und an „welchem man die Feilstriche und kleine „Ungleichheit gern übersieht. Fehler sind „bey dem ersten Versuche in dieser Art „von Arbeiten beynahe unvermeidlich. Ich „habe davon selbst bereits eine beträchtliche „Anzahl gesammlet, und werde sie am „Ende des Werks nebst verschiedenen Er„gänzungen und Zusätzen treulich liefern.“ Dahin gehörte auch wohl der kleine Irrthum, den wir gelesen haben, in Anse-

hung der preußischen Achtzehner, deren Würde wohl niemals die Etymologie ihrer Benennung überstiegen. Doch wir bescheiden uns sehr gerne, keine Münzkenner zu seyn, und unsere ganze Einnahme besteht in so kleiner frischer Scheidemünze, daß wir jene arithmetisch-politische Illusion nicht weit treiben können, wovon der berühmte Philosoph Thomas Hobbs in seinem Lebenslauf gesungen hat:

Rem, si quando lubet, per *vestros* supputo *Souspos*,
Ut fiat major: si neque sic satis est,
Per *Maravedssios* numero, videorque beatus
Croesos et Crassos vincere divitiis.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Mitau.

Heinrich St. Johann Vitzgraf Bolingbroke und Jakob Hervey 2c. 2c. Uebersetzt von J. G. Hamann. 1774. 13. Bog. in 8.

Der Recensent ist ein glaubwürdiger Augenzeuge gewesen, daß der Uebersetzer seine Handschrift, als baare Maculatur (wie aus der Beylage zu ersehen) nicht verhandelt, sondern dem Herrn Verleger, als seinem alten unwürdigen Freunde, verehrt. Diese kleine Sammlung enthält von Lord Bolingbroke mit genauer Noth einen einzigen seiner Briefe, nämlich den dritten über die Geschichte kaum ganz, wobey die Bergmannsche Uebersetzung zum Grunde gelegt worden. Die Aufschrift ist daher gewiß viel zu breit für den Inhalt dieser Blätter, wenn man erstere nicht als jenen Genius verstehen soll, der den Daumen eines Riesen maß, um nach dieser Regel auf alle übrige Ausmessungen schließen zu lassen. Weil eine Herveysche Uebersetzung um zwanzig Jahr fast zu spät kommt: so wird wenigstens der verjüngte Auszug aus den Betrachtungen über den Tacitus und Livius einige Aufmerksamkeit verdienen. — Nil admirari! Diese stoische Ent- Horat. Lib. I. Ep. 6.

haltsamkeit aber ist schwerer zu erwerben, als aller Geschmack, selbst der sinnreichsten und witzigsten Kritik. Die besondere Vorrede des Uebersetzers verräth freylich! und nur gar zu sehr, die Hyperpontische Sprache, unseres Battus, *) mit einem seiner Schooßdichter zu reden. — Meine Herren Leser! „ihr kennt doch den Mann wohl „und was er sagt." 2 Reg. IX. 11.

*) Pindar Pyth. V. Epod. 2.

[Pind. l. c. Πόνων δ' οὔ τις ἀπόκλαρός ἐστιν,
Οὔτ' ἔσεται. ὁ <u>Βάττου</u>
Δ' ἕπεται παλαιὸς
Ὄλβος ἔμπας τὰ καὶ τὰ νέμων,
Πύργος ἄστεος ὄμμα τε φαεννότατον
Ξένοισι. κεῖνόν γε καὶ βαρύκομποι
Λέοντες περὶ δείματι
Φύγον, <u>γλῶτταν</u> ἐπεί σφιν ἀπένεικεν
<u>Ὑπερποντίαν</u>.
Ὁ δ' ἀρχαγέτας ἔδωκ' Ἀπόλλων
Θῆρας αἰνῷ φόβῳ,
Ὄφρα μὴ ταμίᾳ
Κυράνας ἀτελὴς
Γένοιτο μαντεύμασιν.]

nachzutragen Marc. Antonin. 6,10. zu S. 28.

V. 23. Hinweis ?.
47. θεοῦ
156. 3. v. u. vant.
107. Priesterweih.

Zu V. 93. Abbt. vgl. den Anfang
vom Verdienst.

V. 184. lies Galat. IV.

Hamann, Johann Georg,

Hamann's Schriften

Bd.: 4,[1]

Berlin (1823)

Opp. 488 m-4,a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10604072-5